

Soziale Handlungsfelder im demografischen Wandel

Arbeitshilfe für
die örtliche Ebene

Inhaltsverzeichnis

Inhaltliche Konzeption	1
1. Voraussichtliche demografische Entwicklungen in Baden-Württemberg	2
1.1 Langfristige Bevölkerungsentwicklung	3
1.2 Kurzfristige Bevölkerungsentwicklungen in den Stadt- und Landkreisen	4
2. Auswirkungen des demografischen Wandels für soziale Handlungsfelder	6
2.1 Kinder- und Jugendhilfe.....	6
2.2 Eingliederungshilfe	8
2.3 Altenhilfe und Pflege.....	11
2.4 Wohnungsnotfallhilfe	13
2.5 Übergreifender Blick auf soziale Handlungsfelder	15
3. Denkrichtungen und Handlungsmöglichkeiten	19
3.1 Migration	19
3.2 Bildung und Erwerbstätigkeit.....	21
3.3 Digitalisierung	23
3.4 Bürgerschaftliches Engagement.....	25
3.5 Quartiersentwicklung	28
3.6 Planerische Gesamtschau und Strategieentwicklung vor Ort.....	30
Literatur	34
Kreisdaten	36

Inhaltliche Konzeption

Der demografische Wandel verändert die Bevölkerung und ist immer wieder Teil von öffentlichen sowie fachlichen Debatten. So existiert bereits eine Vielzahl an Veröffentlichungen, Wissen und Erkenntnissen zum demografischen Wandel.

Warum wird eine weitere Arbeitshilfe zum demografischen Wandel benötigt? Häufig beschäftigen sich Publikationen in diesem Themenfeld beispielsweise mit Auswirkungen des demografischen Wandels auf einzelne soziale Handlungsfelder (z. B. Kinder- und Jugendhilfe), Querschnittsthemen (z. B. Fachkräftemangel, soziale Sicherungssysteme) oder Bevölkerungsauswirkungen im Allgemeinen. Somit stehen die verschiedenen Akteure in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs immer wieder vor der Frage *„Wir wissen über den demografischen Wandel Bescheid, aber was können / sollen wir tun?“*

Diese Arbeitshilfe gibt einerseits einen umfangreichen Überblick über die Auswirkungen des demografischen Wandels. So werden **Perspektiven verschiedener sozialer Handlungsfelder** (u. a. Kinder- und Jugend-, Alten- sowie Eingliederungshilfe) einbezogen. Andererseits verfolgt dieser Fokus das Ziel, als **Planungs- und Handlungsinstrument Informationen sowie Impulse für Kreise und Kommunen sowie mitwirkende Akteure** (z. B. Planende, Beratende, Verwaltung) zu liefern. Hierfür werden beispielsweise sowohl auf Datenquellen eingegangen als auch Handlungsmöglichkeiten aus Literatur und Praxis vorgestellt. Zudem stehen umfangreiche Diskussionsimpulse für die Stadt- und Landkreise zur Verfügung.

1. Voraussichtliche demografische Entwicklungen in Baden-Württemberg

Der demografische Wandel stellt unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen und so sind die erheblichen Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung weitgehend bekannt. Dennoch ist zunächst ein Blick auf aktuelle **Daten notwendig – weshalb?**

Um Planungen und Entscheidungen in den Stadt- und Landkreisen treffen zu können, ist der Blick auf die zu erwartenden Bevölkerungsveränderungen unabdingbar. Da sich der demografische Wandel zwischen und innerhalb der Kreise sehr unterschiedlich vollzieht¹, ist die Datenanalyse vor Ort die **Grundlage für alle weiteren Handlungsschritte**².

Hinsichtlich der Daten, die die Akteure vor Ort verwenden können, sind einige Punkte zu berücksichtigen. Beispielsweise können für die Analyse der Bevölkerungsveränderungen a) die Bevölkerungsvorausrechnung für gesamt Baden-Württemberg sowie b) die Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung für die Stadt- und Landkreise sowie die kreisangehörigen Kommunen des Statistischen Landesamtes Baden-Württembergs herangezogen werden. Darüber hinaus können langfristige (bis 2060) und kurzfristige Betrachtungszeiträume (bis 2040) eingenommen werden. Während kleine Zeiträume für Entscheidungsprozesse unabdingbar sind, ermöglichen längere umfangreiche Planungen.

(Regionalisierte) Bevölkerungsvorausrechnung für Baden-Württemberg

Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Definition: „Die Bevölkerungsvorausrechnung stellt eine Berechnung der zukünftigen Bevölkerung auf Basis der Entwicklungen der letzten Jahre dar. Die Ergebnisse sind somit nicht eine Prognose, sondern eine Fortschreibung der Bevölkerungsentwicklung. Ausschlaggebende Einflussfaktoren der Bevölkerungsentwicklung sind die Geburten- und Sterbezahlen sowie die Zu- und Abwanderung aus bzw. in bestimmte Gebiete.

Ausgangslage der Berechnungen ist der Bevölkerungsstand in den Kommunen zum 31. Dezember des Basisjahres gegliedert nach 100 Altersjahren und Geschlecht.“ (Glossar des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg)

Auflösungsebene der Daten: gesamt Baden-Württemberg, Stadt- und Landkreise, Gemeinden

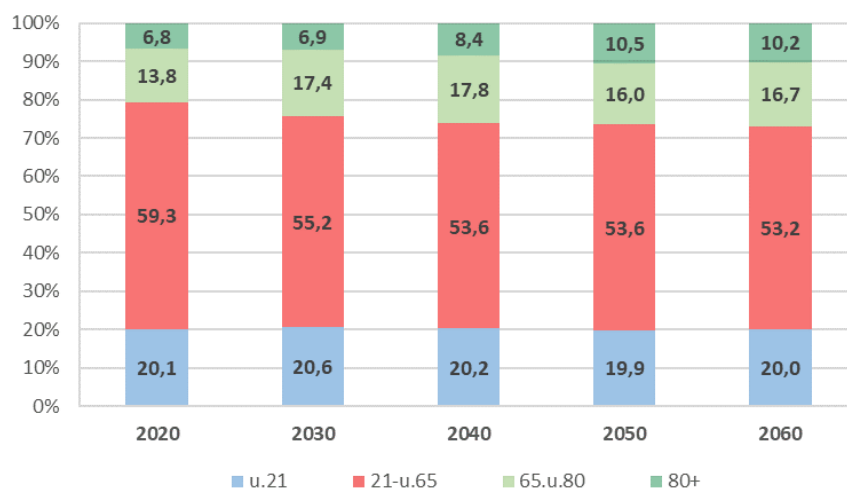
¹ Z. B. Bürger, 2010, 2015 & 2020

² Daten zu den einzelnen Stadt- und Landkreisen sind im Anhang abgebildet. Darüber hinaus bietet der KVJS den Kreisen und anderen Interessierte umfangreiche Transferleistungen zu diesen Entwicklungen an. Beispielsweise beinhalten diese Leistungen auch die Kreisanalyse und Vorträge in Gremien oder auf Fachveranstaltungen.

1.1 Langfristige Bevölkerungsentwicklung

Mithilfe der neusten Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes (2021), die das Jahr 2020 als Ausgangsbasis verwendet, können die langfristigen voraussichtlichen Entwicklungen im Bevölkerungsaufbau veranschaulicht werden. So ist Baden-Württemberg bereits seit Jahren auf dem Weg zu einer alternden Gesellschaft – dies verdeutlichen die unterschiedlichen Veränderungen der Bevölkerungssegmente³ (Grafik 1.1).

Grafik 1.1: Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerungsanteile in Baden-Württemberg von 2020 bis 2060 in Prozent



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2021); Berechnungen KVJS.

Im Jahr 2020 gab es erstmals mehr ältere (über 65 Jahre) als jüngere Menschen (unter 21 Jahren) in Baden-Württemberg. Diese Trendwende wird sich die nächsten Jahrzehnte auch nicht mehr rückgängig machen. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall, und zwar nehmen die älteren Bevölkerungsgruppen in den nächsten Jahren anteilmäßig deutlich zu, während das sogenannte erwerbsfähige Segment (21- bis unter 65 Jahren) stark abnimmt und die unter 21-Jährigen einigermmaßen ihren Anteil an der Bevölkerung halten werden⁴.

Die Auswirkungen dieser Bevölkerungsverschiebungen wurden bereits umfangreich und vielfach in der Öffentlichkeit und den Fachpublikationen⁵ thematisiert. Um nur kurz auf diese einzugehen seien schlagwortartig die zukünftige Überbelastung des Rentensystems, der Fachkräftemangel oder der Pflegenotstand genannt. Darüber hinaus verbildlichen die gesellschaftlichen Verschiebungen auch das bereits jetzt vorherrschende Problem, dass Kinder, Jugendliche und Familien in (politischen) Diskursen gar nicht oder erst sehr spät Gehör sowie Berücksichtigung

³ Die Bevölkerungsgruppen können vor Ort mithilfe der Daten anders gewählt werden. Der hier verwendete Zuschnitt bietet sich jedoch an, um die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklungen für die verschiedenen Felder der Sozialen Arbeit zu beleuchten.

⁴ Diese langfristige Perspektive kann nur für gesamt Baden-Württemberg eingenommen werden. Für eine kleinräumigere Betrachtung, d. h. z. B. auf Stadt- und Landkreisebene, muss die regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes (2022) verwendet werden.

⁵ Z. B. Bürger, 2010, 2020; Ghiorghita & Laske, 2023

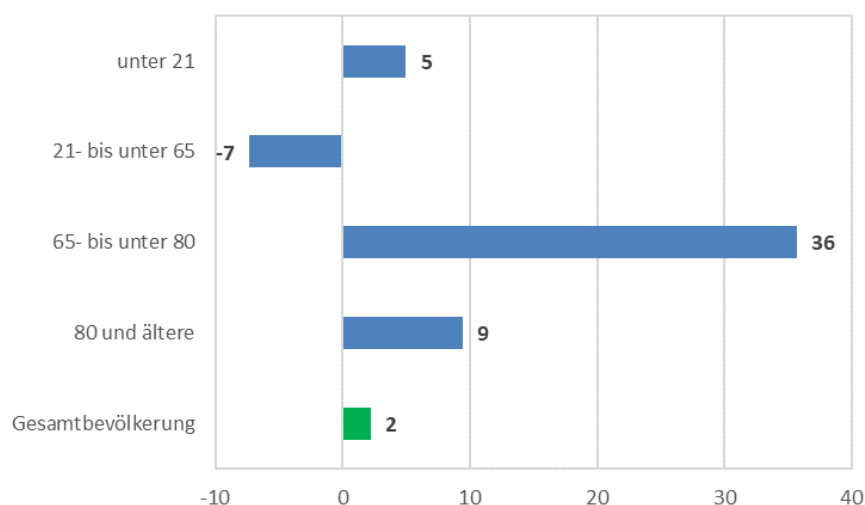
finden. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklungen wird sich diese Situation deutlich verschärfen, obwohl eben diese Generationen die Zukunft unserer Gesellschaft repräsentieren.

1.2 Kurzfristige Bevölkerungsentwicklungen in den Stadt- und Landkreisen

Die Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes (2022) bietet die Möglichkeit die Entwicklungen bis 2040 in den Kreisen und Kommunen nach gewünschten Altersgruppen abzubilden⁶. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Statistische Landesamt Baden-Württemberg eine Vielzahl an Indikatoren bei der Berechnung dieser Daten verwendet, wie beispielsweise Geburtenraten, Einfamilienhaushalte und sozialversicherungspflichtige Personen⁷. Nichtsdestotrotz werden die Vorausrechnungen umso fehleranfälliger je größer die Entfernung vom Basisjahr und je kleinräumiger die Ebene. Dies ist unter anderen dadurch bedingt, dass das Statistische Landesamt Baden-Württemberg nicht über jede Planung einer Neubausiedlung informiert wird. Dementsprechend bietet sich auf Kreisebene an, eigene kleinräumigere Bevölkerungsvorausrechnungen in Auftrag zu geben, die vorliegenden Daten als Tendenzen zu interpretieren oder Ergebnisse mit den Informationen vor Ort zu ergänzen.

Exemplarisch werden nun die voraussichtlichen prozentualen Veränderungen der bereits vorher verwendeten Altersgruppen bis zum Jahr 2035 vorgestellt (Grafik 1.2). Bei dieser Betrachtung wird deutlich, dass sich die Altersgruppen in den nächsten Jahren in Baden-Württemberg sehr unterschiedlich – teils gegenläufig – entwickeln.

Grafik 1.2: Voraussichtliche prozentuale Veränderungen der Bevölkerungsgruppen von 2020 zu 2035



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022), Berechnungen KVJS.

⁶ <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2022132> [02.10.2023]

⁷ Brachat-Schwarz & Böhm, 2022

Während für die Gruppe der unter 21-Jährigen prozentual leichte Zuwächse erwartet werden können (+5 %), verzeichnet die Altersgruppe der 65- bis unter 80-Jährigen deutlich stärkere Zunahmen (+36 %). Auch das Alterssegment der Hochbetagten (über 80 Jahren) wird voraussichtlich um +9 % anwachsen. Darüber hinaus deuten die Befunde bereits an, dass ab 2035 die geburtenstarken Jahrgänge („Babyboomer“) in den Folgejahren in die Altersgruppe der über 80-Jährigen hineinwachsen und dass dann mit einer sehr starken Zunahme der Hochaltrigen gerechnet werden kann.

Auf Basis dieser Ergebnisse wäre es jedoch zu kurz gedacht auf örtlicher Ebene alles nach den stärksten Veränderungen auszurichten. Vielmehr ist ein Einklang zwischen den einzelnen Feldern der sozialen Arbeit (z. B. Kinder- und Jugendhilfe, Altenhilfe und Eingliederungshilfe) zu finden bzw. ein übergeordneter Blick notwendig. Somit ist den Auswirkungen des demografischen Wandels nicht einfach und getrennt für die Arbeitsfelder zu begegnen. Für die Zukunftssicherung der Kreise ist es somit unabdingbar, dass verschiedene soziale Handlungsfelder gemeinsam Denken, Planen und Agieren. Darüber hinaus müssen auch sozialpolitische Entscheidungen angrenzender Handlungsfelder sowie Querschnittsthemen im Blick behalten werden, um ganzheitlich und strategisch abgestimmt die Zukunft im gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten.

Exemplarische Leitfragen bezüglich der Bevölkerungsveränderungen:

- Kennen wir die aktuellen zu erwartenden Bevölkerungsveränderungen bei uns im Kreis/in der Kommune?
- Mit welchen Veränderungen können wir in den nächsten 5, 10 und 15 Jahren rechnen?
- Haben wir die kleinräumigen Daten um neuste Entwicklungen (z. B. Neubausiedlungen) ergänzt?

2. Auswirkungen des demografischen Wandels für soziale Handlungsfelder

Die exemplarischen Analysen zur Bevölkerungsentwicklung auf Baden-Württemberg-Ebene im vorangegangenen Abschnitt haben gezeigt, dass sich die Altersgruppen unterschiedlich entwickeln. Somit können auch verschiedene Auswirkungen für die einzelnen sozialen Handlungsfelder abgeleitet werden (Kapitel 2.1 bis 2.4). Diese Einblicke sollen vor allem dazu dienen, Hinweise auf vertiefende Literatur und entscheidende Befunde zu geben. Von besonderer Bedeutung ist anschließend ein übergreifender Blick auf soziale Handlungsfelder (Kapitel 2.5), da diese Sicht bisher in der Literatur und Debatten weitgehend außer Acht gelassen wurde.

2.1 Kinder- und Jugendhilfe

In Baden-Württemberg gab es 2000 noch knapp 2,46 Millionen unter 21-Jährige. Bis zum Jahr 2020 verzeichnete diese Gruppe eine prozentuale Veränderung von -9 % (2,23 Millionen unter 21 Jahren). Somit hat die Anzahl der jungen Menschen in Baden-Württemberg stetig abgenommen. Zwar soll dieses Alterssegment laut regionalisierter Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes (2022) in den nächsten Jahren wieder leicht anwachsen (2035: 2,34 Millionen), nichtsdestotrotz gehen mit diesen und den gesamtgesellschaftlichen Bevölkerungsveränderungen vielzählige Auswirkungen für die Kinder- und Jugendhilfe einher.

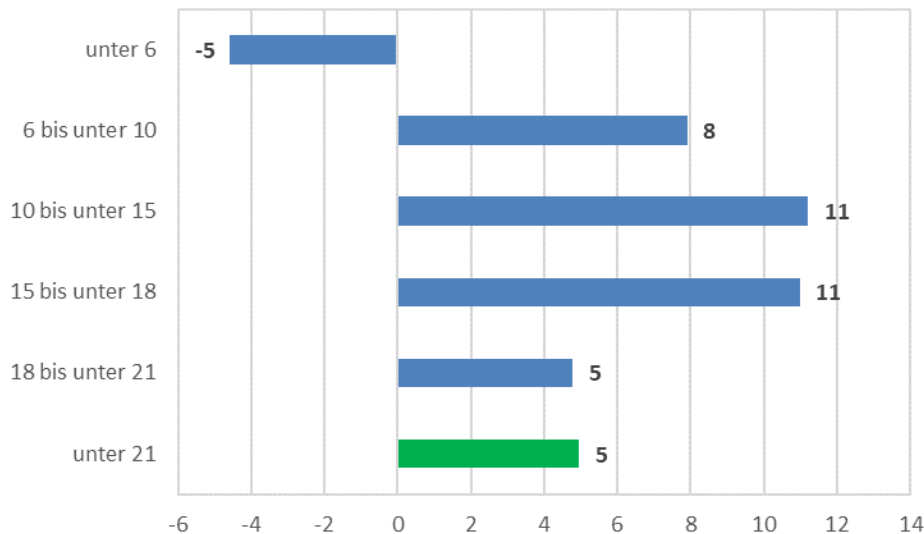
Aus dem Blick der Kinder- und Jugendhilfe müssen hinsichtlich der gesamtgesellschaftlichen Bevölkerungsveränderungen grundlegende Punkte berücksichtigt werden:

- Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft und zahlen- sowie anteilmäßig eine Minderheit in der Gesellschaft. Dementsprechend sind sie und das Feld der Kinder- und Jugendhilfe mehr denn je auf Unterstützung und Förderung durch eine breite bürgerschaftliche und (kommunal-) politische Lobby angewiesen.
- Junge Menschen sind mittlerweile ein „knappes Gut“, die in wenigen Jahren unsere Gesellschaft zukunftsfähig halten werden müssen (z. B. Rentensystem).
- Im Sinne der Chancengleichheit und dem Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe müssen alle Kinder und Jugendlichen noch besser gefördert und unterstützt werden.
- Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und auch der erwartbaren Zunahme älterer Menschen wird die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Pflege von großer Bedeutung. Hierfür bilden beispielsweise Betreuungsplätze von Kindern die Basis.

Auswirkungen der demografischen Entwicklung für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe

Um für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe dezidierte Handlungserfordernisse ausgehend von den Bevölkerungsentwicklungen ableiten zu können, bedarf es einer detaillierten Analyse der Altersgruppe der unter 21-Jährigen sowie ergänzend jener bis zu 27 Jahren. Für einen ersten Eindruck sind exemplarisch die voraussichtlichen Veränderungen von 2020 bis 2035 in den einzelnen Adressatengruppen der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg abgebildet (Grafik 2.1).

Grafik 2.1: Voraussichtliche Veränderung in der Gruppe der unter 21-Jährigen von 2020 bis 2035 in Prozent



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022), Berechnung KVJS.

Mit Blick auf die prozentualen Veränderungen zwischen 2020 und 2035 wird deutlich, dass bis auf die Gruppe der unter 6-Jährigen voraussichtlich alle anderen Altersgruppen (teilweise starke) Zuwächse verzeichnen. Zu berücksichtigen ist jedoch eine gegenläufige Entwicklung bei den 18-bis unter 21-Jährigen bis zum Jahr 2030. In diesem Zeitraum nimmt das Alterssegment der jungen Volljährigen nämlich zunächst ab, was zu anderen Handlungserfordernissen auf der örtlichen Ebene führt als die oben abgebildeten Ergebnisse zunächst suggerieren⁸.

Detailliertere Analysen notwendig

Die Entwicklungen in den Altersgruppen der unter 21-Jährigen (und bis 27-Jährigen) vollzieht sich in den Stadt- und Landkreisen sehr unterschiedlich (regionale Disparitäten). Daher wird empfohlen diese Altersgruppen auch auf Kreisebene zu analysieren.

Aufgrund dieser Entwicklungen könnten vorschnelle und falsche Schlüsse getroffen werden. Es ist zwingend erforderlich, dass die Ergebnisse vor Ort (z. B. auf Kreisebene) in die Ausgangslage der einzelnen Arbeitsfelder vor Ort eingeordnet und weitere Einflussfaktoren berücksichtigt werden (z. B. rechtliche Grundlagen).

In diesem Zusammenhang ist exemplarisch das Feld der Kindertagesbetreuung zu nennen. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Altersgruppe der unter 6-Jährigen bis 2035 sinken könnte. Diese Entwicklung ermöglicht jedoch auf Kreisebene nicht Betreuungsplätze abzuschaffen, da bereits jetzt vielerorts zu wenig Plätze vorhanden und Rechtsansprüche ungedeckt sind. Somit wird es in

⁸ Siehe für ausführliche Informationen: Usslepp, 2023

(fast) keinem Kreis möglich sein das Platzangebot abzubauen – sondern im Gegenteil werden aufgrund von Nachholeffekten mehr Plätze benötigt.

Andere Felder der Kinder- und Jugendhilfe haben keine solch klaren Rechtsansprüche wie im Bereich der Kindertagesbetreuung. Nichtsdestotrotz ist durch das SGB VIII geregelt, welche Angebote die Träger der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort anbieten müssen. Mit Blick auf die demografischen Veränderungen wird deutlich, dass ein mehr an Angeboten allein durch den Zuwachs an jungen Menschen erfolgen müsste – dies hängt jedoch stark mit den Ausgangsbedingungen zusammen. Somit ist in Baden-Württemberg keine allgemeingültige Handlungsempfehlung für alle Kreise im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu nennen. Hierfür bedarf es, neben der Analyse der Bevölkerungsentwicklung, auch die Berücksichtigung der Strukturen und Beleuchtung der Angebote vor Ort.

Wo gibt es Unterstützung?

Das KVJS-Landesjugendamt beschäftigt sich mit dem demografischen Wandel und dessen Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe⁹. Darüber hinaus wurden in den umfangreichen Berichten auch die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen sowie die Konsequenzen für den gesamten sozialen Bereich beleuchtet¹⁰. Die neusten Bevölkerungsvorausrechnungen, detaillierte Analysen der Adressatengruppen sowie den ausführlichen Blick auf die einzelnen Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe können dem Bericht „Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel – demografische Entwicklungen und Lebenslagen Baden-Württemberg“ entnommen werden¹¹.

Exemplarische Leitfragen für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe

- **Jugendarbeit:** Gibt es genügend Jugendliche für Ehrenämter, um die Rahmenbedingungen aufrechterhalten zu können? Wird ein professionelles Rückgrat benötigt?
- **Kindertagesbetreuung:** Sind die Bedarfe gedeckt?
 - a) Werden auch Randzeiten (z. B. Schichtdienst oder Wochenendarbeit) abgedeckt, um Eltern die Erwerbstätigkeit zu ermöglichen?
 - b) Kann das neue Ganztagsförderungsgesetz erfüllt werden?
- **Niederschwellige Unterstützungsangebote:** Wie können Risikogruppen besser unterstützt und erreicht werden?

2.2 Eingliederungshilfe

Die Leistungen der Eingliederungshilfe reichen von der Frühförderung über Bildung und Arbeit bis hin zu Hilfen beim Wohnen, der Kommunikation oder auch der Mobilität. Sowohl Kinder und

⁹ Bürger, 2010

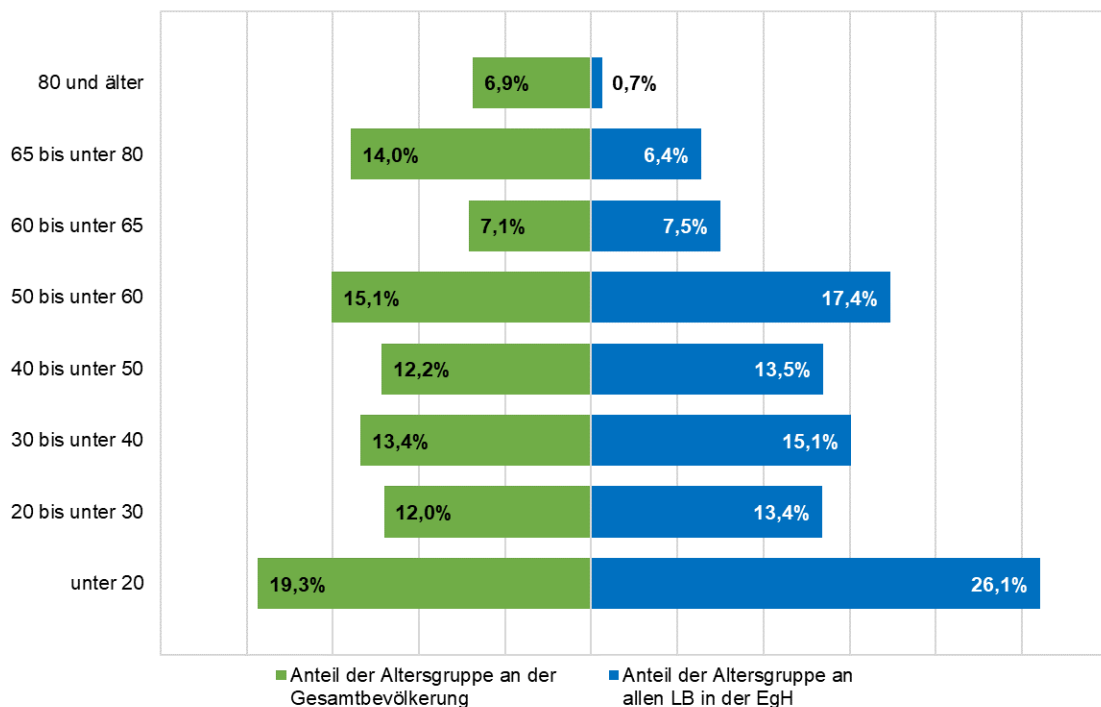
¹⁰ Z. B. Bürger, 2020

¹¹ Usslepp, 2023

Jugendliche als auch Erwachsene und ältere Menschen mit Behinderung sind bei der Betrachtung der demografischen Entwicklungen zu berücksichtigen.

Die Zahl der Leistungsberechtigten in Baden-Württemberg stieg in den letzten Jahren stetig. Von 2013 bis 2021 stieg die Anzahl um 24,4 % an.¹² Der Anstieg ist unter anderem auf die wachsende Zahl von älteren Leistungsberechtigten zurückzuführen. Betrachtet man die Verteilung der Anteile in den verschiedenen Altersgruppen der leistungsberechtigten behinderten Menschen, so zeigt sich, dass die Altersgruppe der 50- bis 60-Jährigen mit 17,4 % den größten Anteil der Erwachsenen Leistungsberechtigten ausmacht (Grafik 2.2). Wie in der Gesamtbevölkerung zeigen sich auch hier die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer. Vergleicht man die Anteile in den höheren Altersgruppen ab 65 Jahren wird deutlich, dass erst wenige Menschen mit Behinderung diese erreicht haben. Die geringere Lebenserwartung¹³ in der Vergangenheit und die systematische Ermordung durch die Nationalsozialisten sind hierfür als Gründe zu nennen.¹⁴

Grafik 2.2: Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Datenquellen: KVJS-Eingliederungshilfe 2022 und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022), Berechnung KVJS¹⁵.

¹² Hörmlle, Schneider, Rapp, & Wegner, 2022; S. 4.

¹³ Studien zeigen, dass die Lebenserwartung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen sich immer mehr an die Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung angleicht, siehe dazu: Dieckmann & Metzler, 2013

¹⁴ Köhncke, 2009

¹⁵ Die Altersgruppe unter 20 Jahren weicht an dieser Stelle von den anderen Zuschnitten der Alterssegmente ab. Leider ist dies zurzeit nicht anders möglich.

Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Eingliederungshilfe

Die heterogene Gruppe der Leistungsberechtigten der Eingliederungshilfe erschwert eindeutige Aussagen hinsichtlich der demografischen Entwicklung. Zudem werden in vielen Statistiken zu Leistungen der Eingliederungshilfe häufig sowohl Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen als auch Menschen mit seelischer Behinderung erfasst, deren Lebenswege zumeist unterschiedliche biographische Verläufe zeigen. So arbeiten etwa Menschen mit seelischer Behinderung in der Regel erst im höheren Lebensalter nach verschiedenen beruflichen Stationen in einer Werkstatt für behinderte Menschen.

Eine gesonderte Betrachtung der Daten zur demografischen Entwicklung von Menschen mit Behinderungen unter diesen Aspekten ist daher sinnvoll. Es zeigt sich, dass junge Erwachsene mit kognitiven Beeinträchtigungen ebenso wie ihre Altersgenossen in der Gesamtbevölkerung zunehmend allein und nicht mehr bei ihren Eltern leben wollen. Gleichzeitig werden Eltern deren Kinder 50 oder 60 Jahre alt werden, häufiger selbst pflegebedürftig und können sich nicht mehr um ihre Kinder, bei denen in diesem Alter ebenfalls der Pflegeaufwand steigt, kümmern¹⁶. Dies führt zu einer steigenden Nachfrage nach altersgerechten Wohnangeboten. Hinzu kommen Senioren mit kognitiven Teilhabeeinträchtigungen, die bisher in besonderen Wohnformen leben und aufgrund ihres vorgeschrittenen Alters zusätzlich pflegebedürftig werden.

Wo gibt es Unterstützung?

Die Stadt- und Landkreise können bei der Erstellung von Teilhabekonzepten durch den KVJS unterstützt werden. Dabei kommen sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zum Einsatz, die eine Analyse der Ist-Situation und die Einschätzung zukünftiger Bedarfe ermöglicht. Unter Berücksichtigung der zu erwartenden demografischen Veränderungen im Kreis kann für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen eine quantitative Vorausschätzung des zukünftigen Bedarfs erfolgen.¹⁷

Exemplarische Leitfragen für die Eingliederungshilfe

- Welche Erkenntnisse können aus der Dokumentation des Teilhabemanagements der Stadt- und Landkreise gezogen werden?
- Wie viele Angebote gibt es und wie viele werden aktuell und zukünftig gebraucht? Wie verändern sich die Bedarfe der Menschen mit Behinderung zukünftig (auch hinsichtlich individueller Hilfen)?
- Wie können wohnortnahe Assistenzleistungen gewährleistet werden, damit eine Ausübung des Wunsch- und Wahlrechts möglich wird?
- Wie können Umzüge durch Eintreten von Pflegebedürftigkeit bei Menschen mit Behinderungen verhindert werden?

¹⁶ Die Pflegewahrscheinlichkeit steigt ab einem Alter von über 80 Jahren sprunghaft auf 41,% an (siehe Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung (bundesgesundheitsministerium.de), S. 19)

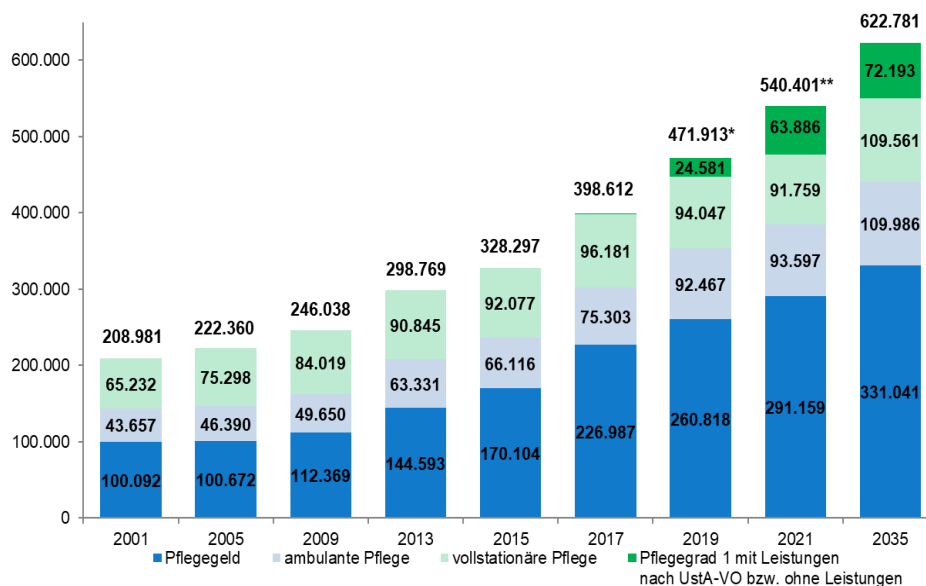
¹⁷ Aufgrund der Unvorhersehbarkeit des Verlaufs psychischer Erkrankungen ist eine Prognose der Zahl der Leistungsberechtigten mit psychischen Erkrankungen nicht möglich.

2.3 Altenhilfe und Pflege

Die Bevölkerung in Baden-Württemberg wird zunehmend älter. Während im Jahr 2000 etwa jeder 6. Einwohner im Alter ab 65 Jahre und älter war, war es 2020 rund jeder 5. Das Durchschnittsalter stieg von 40,2 im Jahr 2000 auf 43,8 im Jahr 2020 und wird auch weiter ansteigen.

In absoluten Zahlen hat die Zahl der 65-Jährigen und Älteren von 1,67 Millionen im Jahr 2000 auf 2,29 Millionen im Jahr 2020 zugenommen. Bis zum Jahr 2035 wird diese Altersgruppe auf 2,9 Millionen anwachsen. Im Jahr 2035 wird voraussichtlich rund jede 4. Person in Baden-Württemberg 65 Jahre und älter sein. Insbesondere die Anzahl der Hochaltrigen hat im Zeitverlauf zugenommen und wird auch weiter zunehmen: Von rund 385.300 Personen im Jahr 2000 auf 822.700 im Jahr 2035.¹⁸

Grafik 2.3: Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg seit 2001 und voraussichtliche Entwicklung bis 2035



Datenquelle: Pflegestatistik 2001-2021. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Vorausschätzung auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2020. Eigene Berechnungen KVJS; *einschließlich 226 Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 1 und ausschließlich teilstationären Leistungen, **einschließlich 189 Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 1 und ausschließlich teilstationären Leistungen.

Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Pflege

Die Zahl der Pflegebedürftigen¹⁹ und ihre Entwicklung hängen stark von der demografischen Entwicklung ab. Das Risiko, pflegebedürftig zu werden, steigt mit zunehmendem Alter. Im Alter ab 90 Jahren sind beispielsweise 75 von 100 Personen pflegebedürftig.

¹⁸ Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2020.

¹⁹ Nachfolgend werden die Menschen als pflegebedürftig bezeichnet, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten und in einen Pflegegrad eingestuft sind.

Im Jahr 2021 gab es in Baden-Württemberg insgesamt 540.401 pflegebedürftige Menschen. Seit 2001 hat die Zahl der Pflegebedürftigen um etwa 331.000 Personen zugenommen. Dies entspricht einer Steigerung um 158,6 %. Neben der demografischen Entwicklung haben auch Leistungsausweitungen in der Pflegeversicherung zu einer Erhöhung beigetragen²⁰.

Bis zum Jahr 2035 werden nach der Vorausschätzung des KVJS rund 622.800 Personen pflegebedürftig sein. Die Pflegequote in Baden-Württemberg würde von 4,9 auf 5,6 % steigen. Rund 35 % (etwa 220.000 Menschen) werden auf professionelle Hilfe in Form von ambulanter oder stationärer Pflege angewiesen sein.²¹ Diese Anzahl wird ab dem Jahr 2035 voraussichtlich nochmals stark ansteigen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in die nächsthöhere Altersgruppe der über 80-Jährigen hineinwachsen und die Zahl der Pflegebedürftigen nochmals deutlich zunehmen wird. Die Herausforderung der Zukunft wird darin bestehen für diese zunehmende Zahl an Pflegebedürftigen ausreichend wohnortnahe und aufeinander abgestimmte pflegerische Angebote im unmittelbaren Wohnumfeld vorzuhalten. Mitunter wird es notwendig sein, kreative Lösungen und Konzepte für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen im „Pflege-Mix“, d. h. gemeinsam von professionellen, semiprofessionellen und ehrenamtlichen Kräften, zu entwickeln und die Möglichkeiten der Digitalisierung verstärkt zu nutzen.

Wo gibt es Unterstützung?

Der KVJS unterstützt die Stadt- und Landkreise bei der Erstellung von Seniorenplänen, der Bestandsaufnahme, der Bedarfsanalyse und der Entwicklung von konkreten Handlungserfordernissen zur Weiterentwicklung der Infrastruktur. Neben Angeboten der Pflege werden auch Hilfen im Vor- und Umfeld von Pflege sowie angrenzende ältere Menschen betreffende Bereiche wie Wohnen im Alter, Infrastruktur und Mobilität beleuchtet.²² Darüber hinaus bietet er den Kreisen in Baden-Württemberg eine Vorausschätzung des zukünftigen Pflegebedarfs²³ sowie Transferleistungen zur Einordnung der demografischen und pflegerischen Entwicklung an.

²⁰ Zum Beispiel durch das zum 01.01.2017 in Kraft getretene Pflegestärkungsgesetz II, infolgedessen mehr Menschen Zugang zu Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten haben.

²¹ Ghiorghita & Laske, 2023

²² <https://www.kvjs.de/soziales/sozialplanung-teilhabeplaene/kommunale-seniorenplanung> [18.10.23]

²³ Ghiorghita & Laske, 2023

Exemplarische Leitfragen für die Altenhilfe und Pflege

- Wie kann die zunehmende Zahl Pflegebedürftiger versorgt werden?
- Wie sind die Kapazitäten der ambulanten Dienste und Pflegeheime? Können Anfragen noch bedient werden?
- Wie viele teil- und vollstationäre Plätze und ambulante Angebote gibt es und wie wird sich der Bedarf an Angeboten in Zukunft verändern?
- Wie kann die Nachfrage angesichts der angespannten Personallage aufgefangen werden? Welche kreativen Lösungen in anderen Stadt- und Landkreisen oder außerhalb Baden-Württembergs gibt es und wie können diese auf die örtliche Situation übertragen werden (Best / Good Practice)?
- Wie kann eine sorgende Kommune entstehen im Sinne eines generationengerechten Miteinanders und nachbarschaftlicher Unterstützung?
- Wie können die Möglichkeiten der Digitalisierung verstärkt zur Versorgung älterer Menschen, gegen Vereinsamung und zur Entlastung von Pflegepersonal genutzt werden?
- Wie können einsame Menschen im Alter erreicht werden? Welche Angebote sind geeignet und notwendig?

2.4 Wohnungsnotfallhilfe

Aufgrund der demografischen Veränderungen kann die Zunahme des Risikos von Altersarmut erwartet werden. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass neben einem weiteren Anstieg des Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung auch mehr ältere Menschen von Wohnungslosigkeit betroffen sein werden.

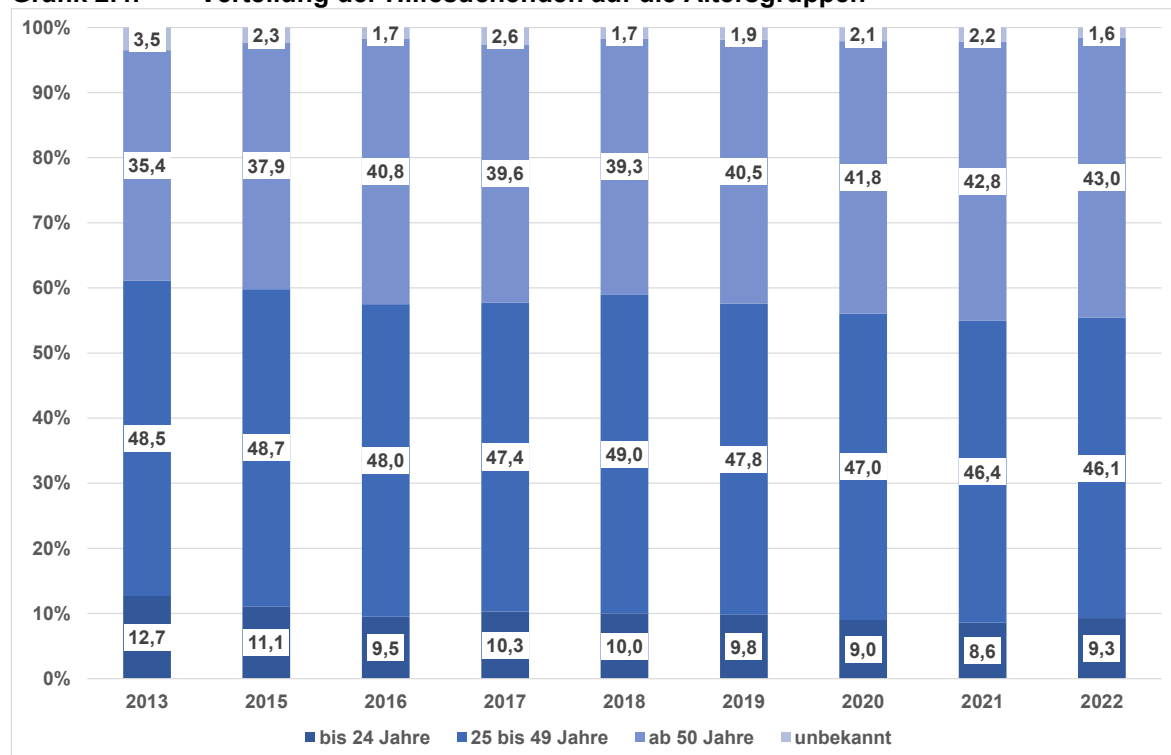
Auswirkungen der demografischen Entwicklung für die Wohnungsnotfallhilfe

Die einzige Studie zu „Umfang und Struktur von Wohnungslosigkeit und Hilfen für Menschen in Wohnungsnotlagen in Baden-Württemberg“, die sowohl die ordnungsrechtlich untergebrachten Personen in den Städten und Gemeinden als auch die wohnungslosen Personen bei den öffentlichen und freien Trägern der Hilfen nach §§ 67 ff SGB XII erfasst, stammt aus dem Jahr 2014.²⁴ Damals gab es in Baden-Württemberg zum Stichtag 01.10.2014 rund 22.800 Personen, die von den Städten und Gemeinden ordnungsrechtlich untergebracht waren oder bei öffentlichen und freien Trägern Hilfen nach §§ 67 ff. SGB XII in Anspruch nahmen. Etwa jede dritte wohnungslose Person (36,3 %) war dabei älter als 50 Jahre. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sowohl die Gesamtzahl wohnungsloser Menschen als auch der Anteil älterer wohnungsloser Menschen bereits deutlich angestiegen ist. Ein Indikator hierfür sind die Zahlen der 31. Stichtagserhebung der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg aus dem Jahr 2022. Die Erhebung im Hilfesystem nach §§ 67 ff. SGB XII zeigt, dass von den am Stichtag betreuten 12.413 Personen

²⁴ https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Publikationen/Bericht_Wohnungslosigkeit_BW_GISS-Studie.pdf [02.10.2023].

43 % 50 Jahre und älter waren.²⁵ Es ist zu erwarten, dass sich dieser Trend zukünftig weiter verstärkt.

Grafik 2.4: Verteilung der Hilfesuchenden auf die Altersgruppen



Datenquelle: Menschen in sozialer Ausgrenzung und Wohnungsnot. Liga Stichtagserhebung Baden-Württemberg 2022, S.14. Eigene Darstellung: KVJS.

Dementsprechend müssen sich die Städte und Landkreise auf eine wachsende Zahl älterer Menschen mit Unterstützungsbedarf einstellen. Bei den Überlegungen zu zukünftigen Entwicklungen sind die besonderen Bedürfnisse dieser Zielgruppe zu berücksichtigen. Denn die Zielgruppe der älteren wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen ist häufig besonders vulnerabel und benachteiligt. Das Zusammentreffen multipler Problemlagen führt dazu, dass gerade ältere wohnungslose Menschen oftmals unter einem schlechten Gesundheitszustand leiden. Dauerhaft ungünstige Lebensbedingungen führen zu vorzeitiger Alterung und deutlich geringerer Lebenserwartung und stellen das Hilfesystem vor große Herausforderungen hinsichtlich einer adäquaten Unterstützung.

Wo gibt es Unterstützung?

Der KVJS berät und unterstützt die Stadt- und Landkreise bei der Erstellung von Konzepten zur Weiterentwicklung der Strukturen in der Wohnungsnotfallhilfe. Zudem unterstützt der KVJS im Rahmen der Projektförderung „Neue Bausteine in der Wohnungslosenhilfe“ die Stadt- und Landkreise bei der Erprobung neuer Ansätze und Konzepte.

²⁵ https://liga-bw.de/wp-content/uploads/2023/02/2023_12_14_Stichtagserhebung_2022.pdf [12.09.2023]

Darüber hinaus wird durch die Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg ein landesweites Fachkonzept für die Wohnungsnotfallhilfe erstellt. In diesem Zusammenschluss sind die kommunalen Landesverbände, die Liga der freien Wohlfahrtspflege und der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg vertreten. Teil dieses Fachkonzepts wird auch ein Papier mit Handlungsempfehlungen zum Thema „**Ältere und pflegebedürftige Menschen in der Wohnungsnotfallhilfe**“ sein. Das Papier wird voraussichtlich Ende 2024 verabschiedet und in der Folge veröffentlicht.

Exemplarische Leitfragen für die Wohnungsnotfallhilfe

- Wie kann die zunehmende Zahl älterer Menschen in Wohnungslosigkeit versorgt werden?
- Welche Möglichkeiten der Prävention von Altersarmut und Wohnungslosigkeit gibt es?
- Wie kann es gelingen barrierearmen Wohnraum für die Zielgruppe zu gewinnen?
- Welche Rahmenbedingungen braucht es für ältere Menschen in der ordnungsrechtlichen Unterbringung?
- Welche Rahmenbedingungen braucht es in Angeboten der Wohnungsnotfallhilfe nach §§67 ff SGB XII, um den besonderen Bedarfen der älteren Zielgruppe zu entsprechen?
- Wie kann der erschwerten Inanspruchnahme von Leistungen in Regelangeboten der Altenhilfe und Pflege entgegengetreten werden?
- Welche Weiterentwicklung der medizinischen Strukturen vor Ort braucht es, damit auch ältere von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen diese nutzen?

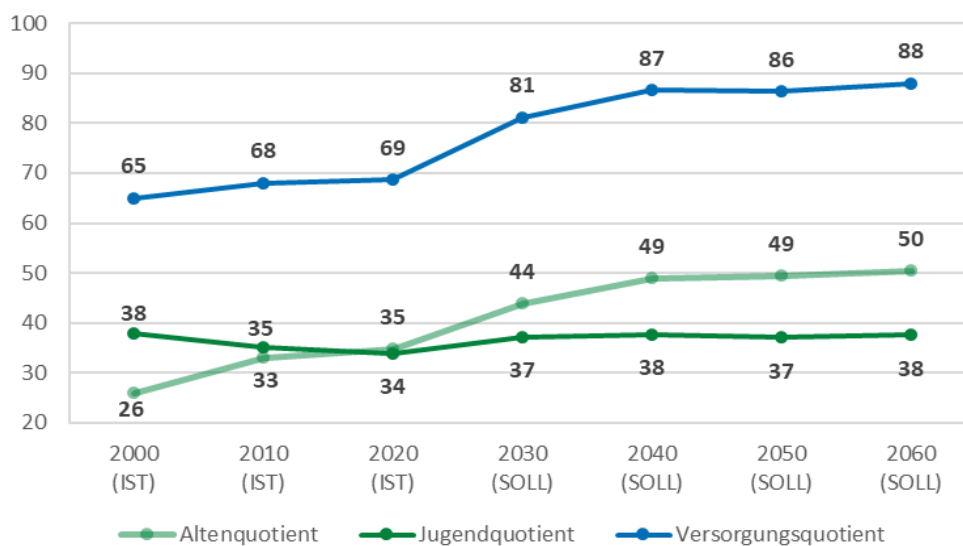
2.5 Übergreifender Blick auf soziale Handlungsfelder

Durch die vorangegangene separate Betrachtung verschiedener sozialer Handlungsfelder wird deutlich, dass jeder Bereich berechtigterweise eigene Ansprüche an die weitere Ausgestaltung der Leistungen aufgrund des demografischen Wandels stellt. In Anbetracht der vorhandenen Ressourcen und organisationalen Rahmenbedingungen wird die Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsfelder immer bedeutsamer. Zudem fordern diese Kooperationen immer mehr Gesetze (z. B. BTHG, KJSG) im Sinne einer qualitativ hochwertigen und effizienten Ausgestaltung der Leistungen. So wird ein übergreifender Blick auf soziale Handlungsfelder sowohl auf Bundesland-, aber auch auf Kreis- und kommunaler Ebene unabdingbar, um den Herausforderungen des demografischen Wandels und aktuellen gesetzlichen Anforderungen begegnen zu können.

Vor welchen großen Herausforderungen unsere Gesamtgesellschaft sowie die Sozialsysteme stehen, verdeutlicht der sogenannte Versorgungsquotient (Grafik 2.5). Dieser gibt an wie viele unter 21-Jährige und über 65-Jährige auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (21- bis unter 65-Jährige) kommen. Während dieser die letzten Jahrzehnte recht konstant unter 70 lag, ist ein sprunghafter Anstieg ab 2030 auf über 80 zu erwarten. Somit müssen zukünftig deutlich mehr Personen versorgt werden und der Druck auf die Gruppe im erwerbsfähigen Alter steigt, da diese

durch Steuern und Abgaben die Sozialsysteme am Laufen halten. Hinsichtlich einer übergeordneten Perspektive ist die differenzierte Betrachtung der sogenannten Alten- und Jugendquotienten bedeutsam. Der Jugendquotient (Altenquotient) weist aus, wie viele unter 21-Jährige (über 65-Jährige) auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen. Durch die gleichzeitige Betrachtung dieser Quotienten wird zum einen der Wendepunkt im Jahr 2020 und zum anderen die gegenläufigen Entwicklungen der Altersgruppen verbildlicht.

Grafik 2.5: Alten-, Jugend- und Versorgungsquotienten in Baden-Württemberg 2020 bis 2060



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2021).

Problematische Wechselwirkungen

Die Bevölkerungsentwicklungen führen zu unterschiedlichen Handlungserfordernissen der sozialen Handlungsfelder, die sich (fast) immer gegenseitig beeinflussen. So führen die Veränderungen auf kommunaler Ebene zu Verteilungskämpfen und direkten Konkurrenzen um finanzielle Mittel. Beispielsweise wird in der Praxis die Gefahr gesehen, dass zukünftige erhöhte Ausgaben bei der Hilfe zur Pflege zu Sparzwängen und Wegfall von präventiven Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe (z. B. Kinder- und Jugendarbeit) führen könnten. Aber auch über die Finanzen hinaus zeigen sich häufig Generationskonflikte und konträre Bedarfslagen – die wiederum starke Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben. In einer separaten Analyse und Bepanung einzelner sozialer Handlungsfelder besteht somit die Gefahr, dass es auf kommunaler Ebene zu (unbeabsichtigten) Wechselwirkungen und konträren Infrastrukturen innerhalb des sozialen Bereichs kommt.

Wechselwirkungen am Beispiel des Fachkräftebedarfs und -mangels

Um die Wechselwirkungen der sozialen Handlungsfelder aufzuzeigen, kann der Fachkräftebedarf und -mangel als wohl prominentestes Beispiel herangezogen werden. Bezüglich (zukünftiger) Fachkräfte muss die demografische Entwicklung der erwerbsfähigen Gruppe (21- bis unter 64 Jahren) berücksichtigt werden. Auf Basis der Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen

Landesamtes (2021) kann erwartet werden, dass die Altersgruppe zwischen 21 und 64 Jahren bis zum Jahr 2060 einen Verlust von ca. 675.000 Personen verzeichnen wird. Der Großteil des Rückgangs wird voraussichtlich bereits bis 2035 eingetreten sein. Somit scheiden zeitnah die geburtenstarken Jahrgänge aus dem Erwerbsleben aus.

Doch auch die demografischen Entwicklungen der anderen Altersgruppen haben Auswirkungen auf den Fachkräftebedarf. So ist in der Altenhilfe und Pflege aufgrund der demografischen Veränderungen mit einer deutlichen Zunahme an Hochaltrigen und somit an Pflegebedürftigen zu rechnen. Dies führt zu einem deutlich höheren Bedarf an Fachkräften in der Altenhilfe und Pflege. Auch wenn andere Arbeitsfelder, wie die Kinder- und Jugendhilfe, vergleichsweise geringe demografische Veränderungen hinsichtlich ihrer Adressaten zu erwarten haben, ist ein erhöhter Fachkräftebedarf in allen sozialen Handlungsfeldern zu verzeichnen. Dieser höhere Bedarf hängt u.a. mit neuen Rechtsansprüchen zusammen (z. B. Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter, GaFöG).

Der Fachkräftemangel ist kein Zukunftsthema für ein einzelnes soziales Handlungsfeld, sondern vielmehr bereits jetzt allgegenwärtig. Beispielsweise berichten stationäre Einrichtungen in der Pflege und der Erzieherischen Hilfen von Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung, Wartelisten oder Absagen. Zudem unterstreicht eine IW-Studie (2022), dass vom Fachkräftemangel besonders Berufe in den Bereichen Sozialarbeit, Erziehung und Pflege betroffen sind.

Es kann aufgrund der wachsenden Bedarfe und des zeitgleichen Rückgangs des erwerbsfähigen Segments mit einer deutlichen Verschärfung der Personalsituation gerechnet werden. Es wäre zu kurz gedacht, wenn einzelne Arbeitsfelder **Fachkräfte** (z. B. Sozialpädagogen) **aus einem anderen sozialen Handlungsfeld** abwerben wollten. Dies wäre nämlich **keine Lösung für den Fachkräftemangel**, sondern lediglich eine Verschiebung der Probleme innerhalb des sozialen Bereichs.

Am Beispiel des Fachkräftemangels- und bedarfs wird deutlich, dass eine gemeinsame Strategie und bereichsübergreifende Lösungsansätze notwendig sind. So wird beispielsweise die Vernetzung von Angeboten, die Digitalisierung administrativer Arbeitsprozesse oder innovative Ideen auf örtlicher Ebene unabdingbar.

EXKURS: Exemplarische Leitfragen für den Fachkräftemangel/-bedarf

- Gibt es rechtskreisübergreifende Entwicklungs- und Einsatzmöglichkeiten für Fachkräfte im sozialen Bereich?
- Welche Möglichkeiten der Fachkräfteentwicklung und -bindung gibt es im Sozialwesen?
- Wie können Fachkräfte-Potentiale, die in der Bevölkerung vorhanden sind, vor Ort besser ausgeschöpft werden?
- Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um Qualitätsansprüche trotz Fachkräftemangels zu erhalten?
- Wie kann die Attraktivität von Berufen im sozialen Bereich gestaltet werden, um mehr Personen (wieder oder in höherem Umfang) als Fachkräfte zu gewinnen?
- Gibt es Fachkräfte, die bereit sind, kurzfristig/temporär einzuspringen?
- Wie gelingt es, diese Fachkräfte fair zu gewinnen und vor Ort gut zu begleiten und nachhaltig in die Betreuungsteams zu integrieren (Weltgesundheitsorganisation 2008)?
- Welche Möglichkeiten werden ergriffen, um Fachkräfte auszubilden?

Ausgangslage und Priorisierung vor Ort

Mit Blick auf andere Wechselwirkungen bzw. für die dauerhafte Aufrechterhaltung der Systeme ist der Gesamtblick vor Ort notwendig. Dementsprechend ist mithilfe von Daten oder anderen Methoden (z. B. Interviews) die Erfassung und Analyse der Ausgangslage aller Arbeitsfelder auf kommunaler Ebene wichtig. Hierfür können auch bestehende Berichte, wie Sozial-, Jugend- oder Altenhilfeberichte, herangezogen werden.

Zur Bewältigung des demografischen Wandels müssen anschließend die spezifischen Dynamiken der Bevölkerungsentwicklung des Kreises/der Kommune und die jeweils konkreten Ausgangslagen der vorhandenen sozialen Infrastruktur gegenübergestellt werden. Daraus werden sich je Kreis/Kommune sehr unterschiedliche, zum Teil sogar gegenläufige Entwicklungsaufgaben ergeben²⁶. Somit kann es keine allgemeingültige Lösung zur Bewältigung des demografischen Wandels in Baden-Württemberg geben. Vielmehr werden unterschiedliche Ansatzpunkte und verschiedene Prioritätensetzungen vor Ort notwendig.

²⁶ KVJS, 2020

3. Denkrichtungen und Handlungsmöglichkeiten

Auch wenn zur Bewältigung des demografischen Wandels keine allgemeingültige Lösung existiert, werden im Folgenden einige grundlegenden Denkrichtungen und Handlungsmöglichkeiten umrissen. Dabei benennen die Ansätze nichts völlig Neues, aber diese werden im demografischen Wandel in allen Städten sowie Gemeinden und Kreisen an Bedeutung gewinnen. Die Ansätze dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Wichtig ist das Zusammenspiel der einzelnen Bausteine, die in eine Gesamtstrategie münden sollten. Neben grundlegenden Themen finden sich konkrete Ansätze zur Umsetzung, die die vorherigen Ideen nochmals aufgreifen.

3.1 Migration

Im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel wird in der Politik und der Öffentlichkeit häufig über Migration diskutiert. Einerseits wird Migration als Chance zur Bewältigung der Bevölkerungsveränderungen verstanden, wie beispielsweise für den Fachkräftemangel. Andererseits werden besonders neue Flüchtlingsbewegungen als ein weiterer Belastungsfaktor für Kommunen, Kreise und Systeme beschrieben.

Baden-Württemberg ist nicht erst neuerdings ein Zuwanderungsland. Ohne Migration wäre das Bundesland nicht so wirtschaftlich erfolgreich gewesen und zudem wäre die Bevölkerungsanzahl in Baden-Württemberg bereits in den vergangenen Jahren gesunken²⁷.

Die Gruppe an Menschen mit Migrationshintergrund²⁸ ist sehr heterogen. So zählen zu Migranten beispielsweise in Deutschland geborene Kinder, von denen mindestens ein Elternteil nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. Gleichzeitig sind auch ausländische Fachkräfte, die für ein Arbeitsverhältnis nach Deutschland gekommen sind, sowie Menschen, die aufgrund von Krieg aus ihrem Land flüchten mussten, in der Gruppe der Migranten enthalten. Ebendiese Heterogenität macht es schwer von der einen Gruppe an Menschen mit Migrationshintergrund zu sprechen.

Ganz allgemein gesprochen gehen mit Zuzügen stets neue Versorgungsbedarfe einher, die berücksichtigt und geplant sein müssen. So wird beispielsweise Wohnraum, Kinderbetreuung/Bildung und medizinische Versorgung benötigt²⁹. Menschen die aus dem Ausland kommen, haben ggf. unzureichende / keine Deutschkenntnisse und der kulturelle Hintergrund kann ein anderer sein. Zudem haben einige Menschen Fluchterfahrungen sammeln müssen oder anderweitige traumatische Biografien, die zu einem erhöhten Bedarf an Betreuung und Begleitung führen. Somit kann Migration in einigen Fällen als Herausforderung von Kommunen wahrgenommen werden. Kurzfristiges Reagieren auf unvorhersehbare Migrationsbewegungen, wie z. B. durch den Ukrainekrieg, kann somit ein Drahtseilakt zwischen der Versorgung von Bedarfsspitzen und der Absenkung von Standards bzw. steigender Arbeitsbelastung der Fachkräfte sein.

²⁷ Usslepp, 2023

²⁸ Für eine Definition siehe: <https://www.statistik-bw.de/Glossar/954> [09.08.2023]

²⁹ KVJS; 2014

Gleichzeitig kann Migration dabei helfen den Fachkräftemangel abzumildern – wobei Migration nicht als alleiniges Allheilmittel verstanden werden darf. Hierfür muss jedoch beachtet werden, dass die Anwerbung von Fachkräften „in gute Arbeitsbedingungen in Deutschland münden“³⁰ muss, um nachhaltig zu wirken. Essenziell ist eine gute Begleitung der neuen Fachkraft vor Ort in Deutschland sowie eine gründliche Einarbeitung und Integration ins Team. Nur so wird eine Gefährdung der betreuten Personen vermieden und es entstehen keine negativen Effekte hinsichtlich der Arbeitszufriedenheit im Team und die neue Fachkraft kann längerfristig gehalten werden. Auch die sprachlichen Barrieren spielen bei der Einarbeitung eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Ausgewählte Ideen und Ansätze im Bereich der Migration

- Förderung und Unterstützung von Bildungsprozessen. Hierzu gehören Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen oder Schulen sowie außerschulische Angebote in der Erwachsenenbildung
- Angebote für Sprachkurse
- Integrationsförderung in Betrieben und Einrichtungen sowie in den Kommunen (z. B. durch sogenannte Integrationsbeauftragte)
- Innovative Projekte zur Unterstützung und Förderung von Menschen mit Fluchterfahrung. Exemplarisch ist das vom KVJS geförderte Modellprojekt „Bildung und Begegnung integrierter Flüchtlingsfrauen“ (BIFF)³¹ zu nennen.
- Einberufung eines Gremiums zur Förderung und Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund vor Ort

Wo gibt es Unterstützung (Beispiele)?

Für einen breiten Überblick zum Thema Migration kann der „Siebte Bericht zum Integrationsmonitoring der Länder“ (2023) herangezogen werden. Hier sind die Ergebnisse hinsichtlich unterschiedlichster Indikatoren in vielfältigen Bereichen (z. B. Wohnen, Kriminalität oder Bildung) im Ländervergleich aufgearbeitet.³²

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist vor allem eine Aufgabe auf örtlicher Ebene. Diese muss über alle Bereiche hinweg systematisch geplant, koordiniert und durchgeführt werden. Das Land Baden-Württemberg fördert hierfür sogenannte kommunale Integrationsbeauftragte³³.

Hinsichtlich des Fachkräftemangels und der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt gibt es Regionale Fachkräfteallianzen³⁴. Exemplarisch hervorzuheben ist das

³⁰ Spannenkrebs & Karen, 2023

³¹ https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Modellvorhaben/Abschlussbericht_BiFF_2018.pdf [03.08.2023]

³² https://www.integrationsmonitoring-laender.de/documents/laendermonitoring-2023-barrierefrei-1682324950_1682325277.pdf [07.08.2023]

³³ Siehe für mehr Informationen: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/integration/foerderung-der-integration-auf-kommunaler-ebene/vwv-integrationsbeauftragte> [03.08.2023]

³⁴ Siehe für mehr Informationen: <https://wm.baden-wuerttemberg.de/de/arbeit/fachkraeftesicherung/fachkraefteallianz/> [03.08.2023]

„Kümmerer-Programm“, das durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus gefördert wird. Mithilfe von sogenannten „Kümmerer“ werden junge Zugewanderte auf dem Weg in die Ausbildung begleitet³⁵.

Arbeitsgeber, die Fachkräfte im Bereich der Pflege benötigen, finden Unterstützungen durch das Programm Triple Win³⁶ der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit. Dieses Programm dient der nachhaltigen Gewinnung von Pflegekräften aus dem Ausland.

Ein weiterer möglicher Ansprechpartner ist der Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg – LAKA.³⁷

Exemplarische Leitfragen im Bereich Migration

- Kann gezielte Migration von Fachkräften unterstützend wirken?
- Wie kann eine Region die durch Fachkräftenwerbung entstehenden Bedarfe z. B. für Wohnraum auffangen?
- Wie können Menschen mit Migrationshintergrund noch besser integriert werden?
- Sind die Bedarfe dieser (Risiko-)Gruppe bekannt? Wie wird diesen nachgekommen?

3.2 Bildung und Erwerbstätigkeit

Bildung übernimmt im demografischen Wandel eine Schlüsselfunktion. Sie ermöglicht u.a. politische sowie kulturelle Beteiligung an der Gesellschaft und sichert die gesellschaftliche Zukunft sowie unseren Frieden und unsere Demokratie³⁸ ab. In diesem Zusammenhang wird unter Bildung mehr als nur das Wissen und die Kompetenzen, die in der Schule gelernt werden, verstanden (z. B. soziale Kompetenzen). Exemplarische Ergebnisse von aktuellen Untersuchungen zeigen jedoch, dass sowohl Deutschleistungen von Grundschulern abnehmen,³⁹ als auch in Baden-Württemberg wieder mehr Schüler die Hauptschule ohne Abschluss verlassen⁴⁰. Für den demografischen Wandel würde eine Fortsetzung dieser Trends bedeuten, dass zukünftig noch weniger Personen als Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Auch wenn exemplarischen Arbeitsmarktstudien zur Folge in Baden-Württemberg bis 2040 mehr Arbeitsplätze entstehen als abgebaut werden, die Anzahl der Erwerbspersonen⁴¹ steigen und somit die Erwerbslosenquote sinken könnte, wird es auch hier zunehmend zu sogenannten

³⁵ Siehe für mehr Informationen: <https://wm.baden-wuerttemberg.de/de/arbeit/berufliche-ausbildung/zuwanderung-in-ausbildung> [03.08.2023]

³⁶ Siehe für mehr Informationen: <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/zav/projects-programs/health-and-care/triple-win> [09.08.2023]

³⁷ Siehe für mehr Informationen: <http://www.laka-bw.de/> [22.09.2023]

³⁸ Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020

³⁹ Ludewig et al., 2022

⁴⁰ Usslepp, 2023

⁴¹ Mit der Anzahl der Erwerbspersonen wird das Arbeitskräfteangebot dargestellt. Nähere Informationen hierzu unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Demografie/Generische-Publikationen/Bericht-Demografie.pdf?blob=publicationFile> [22.09.2023]

Passungsproblemen kommen, welche den demografisch bedingten Fachkräftemangel verschärfen können.⁴² Es fehlt insbesondere im Gesundheitswesen aber auch im Sozialwesen an passender fachlicher Qualifikation der erwerbsfähigen Personen. Die adjustierte Suchdauer liegt 2040 bundesweit vor allem im Bereich Nichtmedizinischer Gesundheitsberufe, zu welchem auch die Altenpflege gehört, überdurchschnittlich hoch.⁴³

Hinzu kommt, dass nicht alle Menschen im erwerbsfähigen Alter vollumfänglich einer Erwerbstätigkeit nachgehen können und wollen. Gründe hierfür sind z. B. Schulbesuch, Studium, Kinderziehung, Krankheit oder die Pflege von Angehörigen.⁴⁴ Die Betrachtung von vorhandener Arbeitskraft und Arbeitskräftebedarf wird für Kommunen auch über den sozialen Bereich hinaus im demografischen Wandel eine steuerungsrelevante Rolle spielen. Die Angebotsgestaltung im Bildungsbereich sowie die Möglichkeit von Umschulungen könnten maßgebliche Ausgangspunkte im Umgang mit dem demografisch bedingten Fachkräftebedarf werden.

Auf dem Weg zur alternden Gesellschaft ist es bedeutsamer als jemals zuvor, dass alle Potentiale genutzt werden. So wird in verschiedenen Veröffentlichungen schon lange die zunehmende Relevanz bestimmter, bisher auf dem Arbeitsmarkt eher vernachlässigter Gruppen wie z. B. Frauen, Ältere, Zugewanderte und auch junger Menschen ohne Schulabschluss hervorgehoben, welche bei der Ausgestaltung des Arbeitsplatzangebotes in den Blick genommen werden sollten.⁴⁵ Die Lebenswelten der potenziellen Arbeitnehmenden sollte hierbei eine wichtige Rolle spielen. Neben aktuellen agilen Arbeitsansätzen wie z. B. New Work, flexiblen Möglichkeiten wie mobilem Arbeiten und Homeoffice müssen somit auch Rahmenbedingungen weiter ausgebaut werden, um genau diesen Gruppen eine Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. So ist z. B. der Aus- und Aufbau einer sozialen Infrastruktur (z. B. Kinderbetreuungsangebote, Pflegedienste etc.) unabdingbar, um die Erwerbstätigkeit aufrecht zu erhalten.

Ausgewählte Ideen und Ansätze im Bereich der Bildung und Erwerbstätigkeit

- Weiterentwicklung der Angebote zur Vereinbarkeit von Familie & Beruf wie z. B. betriebliche Kindertagesstätten, Flexibilisierung der Arbeitszeiten, Teilzeitbeschäftigungen (auch für Arbeitnehmende im Rentenalter), Homeoffice etc.
- Förderung von benachteiligten Gruppen (z. B. Menschen mit Migrationshintergrund) durch Bildungs- und Beratungsangebote (z. B. Informationen zu Bildungswegen und deren Chancen)
- Inter- und Intrakommunale Arbeitsgruppen zur Unterstützung von Menschen im Übergang Schule – Beruf (Nach dem Motto: „Keiner darf verloren gehen“)

Wo gibt es Unterstützung?

Seit 1994 fördert das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus das Landesprogramm Kontaktstellen Frau und Beruf – diese leisten einen wichtigen Beitrag zur Erschließung des

⁴² Vgl. Zika et al., 2022

⁴³ Vgl. Zika et al., 2022

⁴⁴ Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, 2020

⁴⁵ Kösters, 2011; S.175 ff.

Fachkräftepotentials von Frauen und der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit. Beratungsangebote wie diese könnten weiter und an verschiedenen Stellen beworben werden.

Das Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung Baden-Württemberg stellt Angebote und Unterstützung bei Fragen zu Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung⁴⁶

Für einen umfassenden Blick auf die schulische Bildung kann die „Bildungsberichterstattung 2022 – Bildung in Baden-Württemberg“⁴⁷ herangezogen werden. Darüber hinaus finden sich zur außerschulischen Bildung in gesamt Deutschland Informationen in „Bildung in Deutschland 2022“⁴⁸. Zudem finden sich zur Thematik Bildung und Erwerbstätigkeit in Baden-Württemberg einige Inhalte in „Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel“⁴⁹.

Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsprojektionen (QuBe-Projekt) bieten anhand von Modellrechnungen einen umfassenden Blick auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt.⁵⁰ Kleinräumigere Analysen zur Arbeitsmarktsituation und Erwerbstätigkeit werden durch die Agentur für Arbeit in interaktiven Statistiken bereitgestellt.⁵¹

Exemplarische Leitfragen im Bereich Bildung/Erwerbstätigkeit

- Welche Möglichkeiten gibt es, um z. B. auch Teilzeitkräfte zu fördern?
- Wie kann die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (und zunehmend Pflege) vor Ort noch besser unterstützt werden?
- Wie können bildungsbenachteiligte Gruppen noch besser unterstützt werden?
- Welche Qualifikationen / fachliche Spezialisierungen werden vor Ort benötigt?
- Wie kann das Arbeitskraftangebot vor Ort entsprechend dem Bedarf weitergebildet werden?

3.3 Digitalisierung

Im Résumé des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat zur Demografiepolitik zum Ende der 19. Legislaturperiode wird ausblickend betont, dass Digitalisierung als Querschnittsthema im demografischen Wandel ständig mitzudenken ist. Technologischer Fortschritt wird hier, wie in vielen weiteren Veröffentlichungen ebenso, u.a. als eine Möglichkeit der Kompensation des demografisch bedingten Fachkräftemangels identifiziert⁵².

⁴⁶ Nähere Informationen unter: <http://www.laka-bw.de/> [22.09.2023]

⁴⁷ Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg, 2023

⁴⁸ Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2023

⁴⁹ Usslepp, 2023

⁵⁰ Weitere Informationen unter: <https://www.bibb.de/de/163203.php> [22.09.2023]

⁵¹ Weitere Informationen unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Demografischer-Wandel/Demografischer-Wandel-Nav.html> [22.09.2023]

⁵² Vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2021, S.82

Zahlreiche Strategien auf Bundes- und auf Landesebene haben zum Ziel, Digitalisierung mitzugestalten. Mit Gesetzen wie z. B. dem Online-Zugangs-Gesetz gibt es Vorgaben, wie Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung umzusetzen ist⁵³.

Digitale Lösungen gelten auch in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit schon lange als Ergänzung der Dienstleistungen, entlasten Fachkräfte und tragen zur Schaffung, neuer, effizienter Angebotsformen bei. Die Covid-19 Pandemie hat jedoch deutliche Defizite aufgezeigt, welche von mangelnder Hardware-Ausstattung bis hin zu fehlenden Kenntnissen auf Personal- und Anwendungsseite reichten⁵⁴. Digitalisierung bestimmt unseren Alltag. Dennoch scheint Deutschland im internationalen Vergleich eher zurückgestellt⁵⁵. Vieles gilt es also gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel aufzuholen.

Eine gelingende Mitgestaltung der Digitalisierung kann nur erfolgen, wenn neben der technischen Ausstattung auch transparentes Vorgehen in der Umsetzung, eine adäquate Wissensvermittlung sowie Teilhabe an der digitalen Transformation gewährleistet wird⁵⁶. In der alternden Gesellschaft sollten nicht nur einfach Prozesse digitalisiert werden, sondern ebenso die Anwendung, rechtliche Rahmenbedingungen und vor allem die betreffenden Personen entsprechend im Blick behalten werden. Dies bedarf insbesondere im sozialen Bereich einen reflexiven Blick auf Maßnahmen und politische Aushandlungsprozesse, denn nicht alle sozialen Dienstleistungen sind eins zu eins in den digitalen Raum zu verlagern⁵⁷.

Ausgewählte Ideen und Ansatzpunkte für Träger und Kommunen zur Mitgestaltung von Digitalisierung

- Projekte zur Digitalisierung der Bereiche im Sozialwesen wie z. B. www.digitalejugendhilfe.de oder das Landeskompetenzzentrum Pflege & Digitalisierung⁵⁸
- Innovative Projekte als Beispiel gingen aus dem Förderprojekt Digitalisierung in Medizin und Pflege hervor.⁵⁹
- Förderung des rechtskreisübergreifenden Arbeitens durch digitale Austauschplattformen z. B. YouConnect der Bundesagentur für Arbeit
- Digitale Angebote für Betroffene, z. B. im Bereich der Beratung oder Weiterbildungsangebote z. B. um die Erreichbarkeit auch im ländlichen Raum sicher zu stellen.
- Qualifikation von Fachkräften fördern durch Weiterbildungsangebote wie z. B. im Masterstudiengang Digitalisierung in der Sozialen Arbeit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg
- Digitale Grundlagen für Planungsprozesse schaffen durch z. B. Sozialdatenmonitoring

⁵³ Nähere Informationen unter: <https://www.demografie-portal.de/DE/Politik/Bund/demografiestrategie.html> [22.09.2023]

⁵⁴ Vgl. Handschuh, 2021; S.12

⁵⁵ Vgl. Initiative D21 e.V. & Technische Universität München Fakultät für Informatik, 2022

⁵⁶ Vgl. Handschuh, 2021; S.12

⁵⁷ Vgl. Böhmer & Lang, 2023; S.36

⁵⁸ Nähere Informationen unter: www.pflege-digital.de

⁵⁹ Nähere Informationen unter: [Digitalisierung in Medizin und Pflege: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg \(baden-wuerttemberg.de\)](https://www.digitalisierung-in-medizin-und-pflege.de) [10.10.2023]

- Weitere Ansätze liefert die Digitalisierungsstrategie des Landes Baden-Württemberg.⁶⁰
- Zahlreiche Leuchtturmprojekte auch über das Sozialwesen hinaus finden sich unter anderem im 3. Digitalisierungsbericht des Landes Baden-Württemberg⁶¹.

Wo gibt es Unterstützung?

- Informationen zum Stand der Digitalisierung in der Verwaltung liefert das eGovernment Monitoring der Initiative D21.⁶²
- Informationen zum Datenschutz gibt es beim Datenschutzbeauftragten des Landes Baden-Württemberg.⁶³
- Der KVJS fördert jährlich Modellvorhaben u.a. im Förderschwerpunkt Digitalisierung. Nähere Informationen gibt es unter: <https://www.kvjs.de/jugend/modellvorhaben>

Exemplarische Leitfragen im Bereich der Digitalisierung:

- Können/Müssen digitale Angebote gemacht werden, um z. B. die Erreichbarkeit im ländlichen Raum zu gewährleisten? (Stichworte: Erreichbarkeit von Kindern & Jugendlichen; Umgang mit Medien)
- Wem und warum nutzen die Maßnahmen?
- Wie können administrative Prozesse durch Digitalisierung effizienter gestaltet werden? (Entlastung Fachkräfte)
- Welche Schulungsangebote brauchen wir, um die Mitarbeitenden mitzunehmen?
- Welche Schulungsangebote brauchen wir, um betroffenen Menschen im Rahmen der digitalen Transformation den Zugang zu unseren Leistungen zu gewährleisten?
- Welche Angebote braucht es um z. B. Kinderschutz auch im digitalen Raum zu gewährleisten?

3.4 Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches oder ehrenamtliches Engagement ist für den Zusammenhalt einer Gesellschaft unverzichtbar. In allen gesellschaftlichen Bereichen und auch in der sozialen Arbeit – sei es in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Altenhilfe oder auch bei der Integration von Menschen mit Fluchterfahrung – spielt freiwilliges Engagement eine wichtige Rolle. So vielfältig wie die Bereiche des Engagements (z. B. Sport, Rettungsdienste, Vereine, Kommunen, Kirchen) sind auch die Motive für das Engagement: Neben der Freude an der Tätigkeit und der sozialen Teilhabe ist die Mitgestaltung der Gesellschaft ein wesentliches Motiv.

Damit bürgerschaftliches Engagement gelingt, braucht es Anlaufstellen, Unterstützung und Koordination. Die Wohlfahrtsverbände und Kirchengemeinden vor Ort engagieren sich bereits seit langem in der Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen und haben vielerorts entsprechende

⁶⁰ Weitere Informationen unter: [Digitalisierungsstrategie: Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg \(baden-wuerttemberg.de\)](https://www.baden-wuerttemberg.de/content/1234567890/digitalisierungsstrategie-ministerium-des-inneren-fuer-digitalisierung-und-kommunen-baden-wuerttemberg-baden-wuerttemberg.de) [10.10.2023]

⁶¹ Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg, 2020

⁶² Nähere Informationen dazu unter: <https://initiated21.de/themen/digitale-verwaltung> [22.09.2023]

⁶³ Siehe hierzu: <https://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/> [22.09.2023]

Strukturen geschaffen. Auch viele Kommunen haben in den letzten Jahren Anlaufstellen oder Kontaktbörsen eingerichtet und eigene Projekte im Bereich des freiwilligen Engagements ins Leben gerufen. Die Aufgabe der Kommunen besteht v.a. darin, gute Rahmenbedingungen für das Engagement zu schaffen und die Ehrenamtlichen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu stärken. Sie kann zudem eine moderierende Rolle einnehmen und den Aufbau von Unterstützungsnetzwerken befördern sowie Impulse zum Aufbau von Bürgergenossenschaften geben.

Speziell im Hinblick auf die demografischen Veränderungen orientieren sich Städte und Gemeinden zunehmend am Konzept der „**sorgenden Gemeinschaft**“ mit dem Ziel, alle Bürger einer Kommune in die Sorge für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, einzubeziehen. Zu den Menschen, die der Sorge Anderer bedürfen, gehören nicht nur Senioren mit Unterstützungsbedarf, sondern auch Kleinkinder oder jüngere Menschen mit Behinderung oder Erkrankungen. Gleichzeitig betont der „Siebte Altenbericht“ der Bundesregierung, dass ältere und hilfebedürftige Menschen nicht nur als Empfänger von Hilfe, sondern auch als Unterstützer zu sehen sind, indem sie gleichermaßen Sorgeleistungen für andere übernehmen (z. B. in der Betreuung von Kindern).⁶⁴ Die Grundlage einer sorgenden Gemeinschaft sind **bürgerschaftliches Engagement** und ein nachbarschaftliches Miteinander. Häufig kommen die Impulse zum Aufbau von Unterstützungsnetzwerken von Bewohnern oder anderen Akteuren im Quartier. Dahinter steht die Erkenntnis, dass die Unterstützung von hilfebedürftigen Menschen nicht mehr allein von professionellen Dienstleistern oder staatlichen Einrichtungen geleistet werden kann. Konkret ist damit eine neue Form des gemeinsamen Handelns von Staat, Dienstleistungen und Nachbarschaft gemeint. Sorgende Gemeinschaften können unter anderem Bürger- oder Seniorenvereine, Nachbarschaftshilfen, regionale Netzwerke, Initiativen, Arbeitskreise oder Stiftungen sein. In der Kinder- und Jugendhilfe wird hierfür häufig der Begriff „nachbarschaftliches Netzwerk“ verwendet.

Ideen und Ansatzpunkte für Träger und Kommunen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen

Folgende Aspekte könnten zu einer Steigerung der Attraktivität des Ehrenamts beitragen:

- Ermöglichen von punktueller Unterstützung statt langfristiger Bindung
- Angebot einer Aufwandsentschädigung
- Organisation von Ehrenamtstagen zur Gewinnung von Ehrenamtlichen und Wertschätzung vorhandenen Engagements
- Einrichtung einer Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement
- Angebot von regelmäßigen Treffen für ehrenamtlich Engagierte
- Ermöglichen von freiwilligen sozialen Jahren
- Generationengerechte Ansprache zur Gewinnung von Ehrenamtlichen (ältere Menschen benötigen eine andere Ansprache und andere Angebote als Jugendliche)
- Förderliche Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement schaffen, z. B. Bereitstellung von Räumen für Netzwerktreffen ehrenamtlich Engagierter oder die Klärung von Haftungsfragen
- Angebot von beziehungsweise Unterstützung bei Fortbildungen für ehrenamtlich Engagierte

⁶⁴ Deutscher Bundestag, 2015

- Unterstützung von Kommunen und Initiativen bei der Gründung von Nachbarschaftshilfen
- Verteilung von Informationen über Fördermöglichkeiten

Wo gibt es Unterstützung?

In Baden-Württemberg gibt es seit 1999 das „Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (LBE)“, dem Städte, Gemeinden, Landkreise, Verbände und Wirtschaft angehören. Es umfasst auch verschiedene kommunale Netzwerke: das Landkreisnetzwerk, das Städtenetzwerk und das Gemeindenetzwerk bürgerschaftliches Engagement. Diese bieten jeweils Fachberatungen für Bürgerschaftliches Engagement sowie Vernetzungs- und Austauschplattformen an.⁶⁵ Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Förderprogramme für bürgerschaftliches Engagement, zum Beispiel das Förderprogramm „Gemeinsam engagiert in BW II“ des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg⁶⁶, das Programm „Integration durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft“⁶⁷ oder den Förderfonds „Begegnung und Zusammenhalt“⁶⁸

Das Land Baden-Württemberg hat zudem eine Engagementstrategie⁶⁹ entwickelt und eine landesweite Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung gefördert.⁷⁰ Die Servicestelle berät zu Beteiligungsprozessen und qualifiziert Ehren- und Hauptamtliche der Kinder- und Jugendarbeit. Sie unterstützt und vernetzt zudem Angebote der Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg

⁶⁵ <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/buergerengagement/netzwerke> [11.10.2023]

⁶⁶ <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/buergerengagement/foerderprogramme#:~:text=Gemeinsam%20engagiert%20in%20BW%20I,ehrenamtlicher%20T%C3%A4tigkeiten%20und%20B%C3%BCrgerschaftlichen%20Engagements> [11.10.2023].

⁶⁷ <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/integration/pakt-fuer-integration/foerderbereich-buergerengagement> [11.10.2023]

⁶⁸ <https://www.begegnungsfonds.de/startseite> [11.10.2023]

⁶⁹ <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/engagementstrategie-baden-wuerttemberg> [11.10.2023]

⁷⁰ <https://kinder-jugendbeteiligung-bw.de/> [11.10.2023]

Exemplarische Leitfragen im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements

- Wie kann bürgerschaftliches Engagement gefördert werden?
- Wie können Ehrenamtliche gewonnen und gehalten werden? Wie können explizit jüngere Menschen für die Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit gewonnen werden?
- Blick über den Tellerrand: Welche Konzepte gibt es in den einzelnen Stadt- und Landkreisen, um Ehrenamtliche zu gewinnen (Best/ Good Practice)? Die Reichenauer Tage 2022 standen unter dem Motto „Engagement im digitalen Wandel“. Auf der Homepage können die Vorträge und gute Beispiele aus anderen Stadt- und Landkreisen eingesehen werden: Reichenauer Tage (reichenauer-tage.de)
- Inwiefern kann die Einrichtung einer Koordinierungsstelle/ Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement auf Kreisebene sinnvoll sein?
- Welche Anreize müssen geschaffen werden, damit sich mehr Menschen ehrenamtlich engagieren?
- Welche digitalen Möglichkeiten gibt es, um die Organisation des Ehrenamts zu erleichtern?
- Wie kann eine sorgende Kommune entstehen im Sinne eines generationengerechten Miteinanders und nachbarschaftlicher Unterstützung? Wie kann ein Unterstützungsnetzwerk im Quartier aufgebaut werden? Inwiefern können hier Kümmerer hilfreich sein?

3.5 Quartiersentwicklung

Einen weiteren Lösungsansatz zur Bewältigung der demografischen Entwicklung sehen Experten in der Quartiersentwicklung. Quartierskonzepte stellen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohner eines Quartiers in den Mittelpunkt. Sie sollen dazu beitragen, die Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Dazu werden in einem moderierten Prozess unter breiter Beteiligung der Bevölkerung die Angebote unterschiedlicher Akteure im Quartier zielgerichtet vernetzt und weiterentwickelt. Quartiersentwicklungsprozesse sind dann besonders erfolgreich, wenn ein Ansprechpartner in Form eines Kümmerers oder Quartiersmanagers die unterschiedlichen Angebote und Akteure im Quartier vernetzt.

Da Quartiere unterschiedliche Ausgangsbedingungen haben, müssen für jedes Quartier unterschiedliche Ansatzpunkte und Lösungen gefunden und passgenaue Konzepte entwickelt werden. So können z. B. Neubauten so geplant werden, dass sie zur Begegnung der Generationen einladen und vielfältig nutzbar sind, wenn sich die Altersstrukturen und damit die Bedarfe vor Ort ändern. Gerade für den ländlichen Raum ist dieses Konzept interessant. Aber auch Themen wie Nahversorgung, Mobilität, Begegnung, generationenübergreifendes Zusammenleben, Inklusion, Integration, Digitalisierung gehören zur Quartiersentwicklung. Dabei sollen alle Akteure im Quartier einbezogen werden. Innerhalb der Kommunalverwaltung spiegelt sich die Vernetzung in den Quartieren in einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit wider. So können langfristig ressortübergreifende Kooperationsstrukturen aufgebaut werden, die auch in neu auftretenden (Krisen-)Situationen ein schnelles und effektives Arbeiten ermöglichen. Dieser Ansatz hat den Vorteil, dass die verschiedenen Arbeitsfelder zusammengeführt und dadurch neue

Lösungsansätze gefunden werden können. Eine Qualifizierung der Kommunalverwaltung für Quartiersentwicklungsprozesse trägt zum besseren Verständnis und zur Unterstützung bei.

Quartiersentwicklung sollte zudem von dem Gedanken getragen sein, dass die vorhandenen Angebote von allen Menschen – unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht oder Behinderung – genutzt werden können. Folgende Aspekte tragen zum Gelingen eines solchen Quartiers bei:

- weitgehende Barrierefreiheit im öffentlichen und privaten Raum
- vielfältige Wohnformen, wie Mehrgenerationenwohnen oder Wohngemeinschaften
- Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr
- zentrale öffentliche Einrichtungen zur gemeinsamen Nutzung (z. B. Kindertageseinrichtung, stationäres/ ambulantes Pflegeangebot, Mittagstisch, Café, Nahversorgung in einem Gebäude)
- gemeinsame Treffpunkte und Grünflächen
- Kümmerer als zentrale Ansprechpersonen
- Unterstützungsnetzwerke und „sorgende Gemeinschaften“, z. B. Seniorengruppen, Bürgerhilfen oder Nachbarschaftsvereine

Wo gibt es Unterstützung?

Im Jahr 2017 hat das Ministerium für Soziales und Integration die Landesstrategie „Quartier 2030. Gemeinsam.Gestalten.“ ins Leben gerufen.⁷¹ Mit der Strategie möchte das Land Kommunen und die Zivilgesellschaft dabei unterstützen ihre Quartiere alters- und generationengerecht zu gestalten. Die Strategie umfasst folgende Bausteine:

- Förderung: Eine Übersicht über die Fördermöglichkeiten finden Sie im Förderbalkkasten⁷².
- Information: Erklärvideos, Newsletter, Arbeitshilfen sowie verschiedene weitere Informationsangebote sind auf der Webseite der Landesstrategie zusammengestellt. Dort sind auch zahlreiche Praxisbeispiele aufgelistet.
- Beratung: Gemeinsames Kommunales Kompetenzzentrum Quartiersentwicklung (GKZ.QE)⁷³, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.⁷⁴, Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.⁷⁵, Fachstelle ambulant unterstützte Wohnformen Baden-Württemberg (FaWo) beim KVJS⁷⁶, Beratungswegweiser Quartier⁷⁷
- Qualifizierung: Die Quartiersakademie beim KVJS koordiniert und vermittelt Fortbildungsangebote.⁷⁸ Für die Teilnahme an Fortbildungen sowie für Inhouse-Fortbildungen und Workshops kann bei der Quartiersakademie eine finanzielle Förderung beantragt werden.
- Vernetzung und Erfahrungsaustausch durch verschiedene Veranstaltungsformate⁷⁹

⁷¹ <https://www.quartier2030-bw.de/> [11.10.2023]

⁷² https://allianz-fuer-beteiligung.de/wp-content/uploads/2019/01/AfB_Fbk_230516.pdf [23.08.2023]

⁷³ <https://www.quartier2030-bw.de/angebote/beratung/> [23.08.2023]

⁷⁴ <https://www.alzheimer-bw.de/> [23.08.2023]

⁷⁵ <https://www.wir-leben-genossenschaft.de/de/Quartiersentwicklung-14759.htm> [23.08.2023]

⁷⁶ www.fawo-bw.de [23.08.2023]

⁷⁷ <https://www.beratungswegweiser-quartier.de/willkommen> [23.08.2023]

⁷⁸ <https://www.quartiersakademie.de/> [23.08.2023]

⁷⁹ <https://www.quartier2030-bw.de/angebote/vernetzung-erfahrungsaustausch/> [23.08.2023]

Darüber hinaus bietet die Allianz für Beteiligung⁸⁰ und die Servicestelle Bürgerbeteiligung⁸¹ Unterstützung bei der Bürgerbeteiligung an. Bei der FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg ist das Programm Netzwerk für Generationen angesiedelt. Dabei handelt es sich um ein kostenfreies Serviceangebot der Baden-Württemberg Stiftung, das sich an kleine und mittelgroße Stadt- und Gemeindeverwaltungen mit bis zu 30.000 Einwohnern richtet. Adressaten sind Akteure der Familien, Senioren-, Kinder/Jugend-, Generationen- oder Ehrenamtsarbeit in den Kommunen.⁸² Der Städtetag Baden-Württemberg hat zudem eine Vernetzungs- und Austauschplattform eingerichtet, auf der innovative und zukunftsfähige Konzepte einer gelingenden inklusiven Quartiersentwicklung dargestellt werden.⁸³

Exemplarische Leitfragen für die Quartiersentwicklung:

- Wer ist Zielgruppe der Quartiersentwicklung?
- Wie können auch Angebote für Jugendliche und Familien berücksichtigt werden?
- Welche Rolle kann die Quartiersentwicklung als sozialer Lebensraum einnehmen und wie sollten/ können bedarfsgerechte Quartiere gestaltet werden?
- Wie kann der Kreis Quartiersentwicklungsprozesse anstoßen, unterstützen und begleiten? Wer ist Impulsgeber, Initiator und Kümmerer? Wer muss einbezogen werden und wie kann die Bevölkerung von Beginn an einbezogen werden? Wie können „schwer erreichbare“ Zielgruppen erreicht und wie „stille Gruppen“ beteiligt werden?
- Welche Quartiersentwicklungsprozesse sind für meine Gemeinden, meinen Stadt- oder Ortsteil sinnvoll? Welche Angebote im Quartier gibt es und welche fehlen noch?
- Wie können die kreisangehörigen Städte und Gemeinden bei der Quartiersentwicklung unterstützt werden?
- Ist die Einrichtung eines Kümmerers erfolgsversprechend?
- Wie kommen Informationen zu Quartiersentwicklungsprozessen und -konzepten an die Kommunen? Welche Rolle spielt der Kreis dabei?
- Blick über den Tellerrand: Welche Konzepte gibt es in den einzelnen Stadt- und Landkreisen (Best / Good Practice)?
- Wie können Quartiersbewohner und die weiteren Akteure im Quartier aktiviert werden und welche Beteiligungsprozesse kommen in Frage? Wie führe ich Beteiligungsprozesse durch? Welche Methoden gibt es?

3.6 Planerische Gesamtschau und Strategieentwicklung vor Ort

In Kapitel 2.5 wurde die Notwendigkeit eines übergeordneten Blicks auf Soziale Handlungsfelder erörtert. Diesen gilt es, in planerischen und strategischen Prozessen vor Ort zu berücksichtigen.

⁸⁰ Wer wir sind – Allianz für Beteiligung (allianz-fuer-beteiligung.de) [31.07.2023]

⁸¹ [Bürgerbeteiligung - Servicestelle Bürgerbeteiligung \(servicestelle-buergerbeteiligung.de\)](http://Buergerbeteiligung-Servicestelle-Buergerbeteiligung.servicestelle-buergerbeteiligung.de) [30.08.2023]

⁸² »Netzwerk für Generationen« – FamilienForschung BW – Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (statistik-bw.de) [31.07.2023]

⁸³ [Willkommen | Stadtlabore \(inklusive-quartiere.de\)](http://Willkommen-Stadtlabore-inklusive-quartiere.de) [31.07.2023]

Den beispielhaft aufgeführten Denkrichtungen kann dabei in unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen Beachtung geschenkt werden. Wichtig ist ein umfassendes analytisches Bild auf Kreis- und Gemeindeebene als Grundlage für die Strategie- und Maßnahmenplanung vor Ort unter Einbezug ressortübergreifender Themen und Wechselwirkungen. Um im demografischen Wandel zu agieren, muss die kommunale Ebene (unter Beteiligung von Bürgern als Experten für ihre Lebenslage) entscheiden, wie die gelingende Gestaltung des demografischen Wandels definiert werden soll und welche Ziele und Maßnahmen vor Ort umgesetzt werden müssen⁸⁴.

Bezugnehmend auf soziale Handlungsfelder bedeutet dies genauso wie für andere Fachressorts auch, dass Planungsprozesse zunehmend integrierter erfolgen sollten. Z. B. benennt die Bundeskommission für Gleichwertige Lebensverhältnisse bereits 2019 die „[i]ntegrierte sozialräumliche Planung zur Gestaltung und Fortentwicklung der kommunalen Daseinsvorsorge“ als Ziel um u.a. dem demografischen Wandel zu begegnen.⁸⁵ Umgesetzt wird dies in der Praxis zum Beispiel in interkommunalen Kooperationen innerhalb der Verwaltung aber auch in interkommunalen Zusammenschlüssen und teilweise sogar „trisektoral“⁸⁶ zwischen Akteuren der Kommunalverwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft entwickelt.

Integration und integriertes Planen wird damit zunehmend zum Organisationsprinzip und meint die planerische Einbeziehung verschiedener Perspektiven auf die Lebenslagen der Bürger vor Ort, um diese bedarfsgerecht gestalten zu können. Informationen und Daten werden hierbei nicht nur aus dem sozialen Bereich und angrenzenden wie dem Gesundheits- und Schulsystem bezogen und räumlich aufbereitet. Entsprechende Analysen werden zudem durch weitere Fachplanungssichten wie z. B. aus der Stadtplanung ergänzt. Möchten kommunale Organisationen sich hin zur integrierten Sozialplanung entwickeln so gilt es, mehrere Ebenen der Integration mitzudenken. Neben den internen Fachplanungsabteilungen und externen Akteuren wie z. B. freie Träger oder die Wohnungswirtschaft, kann es hilfreich sein im Strategieentwicklungsprozess auch zivilgesellschaftliche Organisationen und die Einwohnenden selbst als Experten der Lebenslage vor Ort zu beteiligen⁸⁷. Dies ist in Teilen (z. B. Im Kinder und Jugend Stärkungsgesetz oder dem Bundesteilhabegesetz) gesetzlich vorgegeben, wird aber vor allem im Hinblick auf einen bedarfsgerechten Ressourceneinsatz immer wichtiger. Um langfristig alle betroffenen Akteure in Planungsprozesse einbinden zu können ist es daher unerlässlich geeignete Kommunikationsstrukturen und -kulturen zu entwickeln und eine grundsätzliche Sensibilisierung für integriertes Denken und Handeln zu fördern⁸⁸.

⁸⁴ Vgl. Kösters, 2011, S.200 ff.

⁸⁵ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2019, S.123

⁸⁶ https://www.zukunftswerkstatt-kommunen.de/werkzeugkoffer/Intra_und_Interkommunale_Kooperationen [11.10.2023]

⁸⁷ Vgl. Müller, 2023, S.89 ff.

⁸⁸ Vgl. Müller, 2023, ebd.

Ausgewählte Ideen und Ansätze für Kommunen zur planerischen Gesamtschau und Strategieentwicklung vor Ort

- Ressortübergreifende Zusammenarbeit und Maßnahmenplanung
- Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses für integrierte Planung (nach dem Motto: Kooperation statt Konkurrenz)
- Bildung gebündelter Organisationseinheiten wie z. B. die Abteilung Demografie und Sozialplanung
- Einige Kreise machen sich mit der Entwicklung eigener Demografiekonzepte⁸⁹ auf den Weg, dem demografischen Wandel strategisch zu begegnen. Wünschenswert wäre hierbei der Einbezug mehrerer sozialer Handlungsfelder.
- Beteiligung und qualitative Bedarfsermittlung durch z. B. Zukunftswerkstätten, Runde-Tische-Foren, Zielgruppen-Workshops, Bürgerausstellungen, Open-Space-Angebote⁹⁰

Wo gibt es Unterstützung?

- Hinweise zu möglichen Indikatoren und Fragestellungen finden sich unter anderem im Kursbuch Sozialplanung des VSOP⁹¹
- Hinweise, Informationen und Publikationen zum demografischen Wandel im Rahmen der Demografiestrategie des Bundes gibt es unter www.demografie-portal.de
- Die Berichterstattung des KVJS kann als Grundlage für kleinräumige Berichterstattung und Planung hinzugezogen werden. Für einige wesentliche Handlungsfelder bietet der KVJS an, Transferleistungen und Berichte auf Kreisebene zur Verfügung zu stellen. Senden Sie hierfür gerne Anfragen.
- Orientierung zur Datenaufbereitung kann auch der Wegweiser Kommunen unter: www.wegweiser-kommune.de der Bertelsmann Stiftung bieten. Diese unterstützt gemeinsam mit dem Verein Familiengerechte Kommune e.V. unter anderem auch beim Aufbau eines webbasierten Datenatlases ([KECK-Atlas](#)), welcher öffentlich einsehbar, auch Teil integrierter Planungsprozesse werden kann.
- Auch gibt es verschiedene Netzwerke, welche durch Beratungs- und Unterstützungsangebote einen Beitrag zur integrierten Entwicklung und Planung auf kommunaler Ebene leisten. Beispielhaft sei hier Kommune 360° und die Zukunftswerkstatt Kommunen genannt⁹².
- Orientierung und Beratung zu planerischen Prozessen bietet der KVJS gerne an. Die entsprechend zuständigen Personen finden Sie auf der Homepage unter www.kvjs.de

⁸⁹ Siehe für Baden-Württemberg <https://www.statistik-bw.de/FaFo/Management/Demografiekonzepte.jsp> [7.7.2023]

⁹⁰ Nähere Informationen u.a. in: Kösters, 2011, S.226 ff.

⁹¹ Dohmen-Burk, 2019; S.83 ff.

⁹² Nähere Informationen unter: <https://www.kommune360.de/> und <https://www.zukunftswerkstatt-kommunen.de/> [22.09.2023]

Exemplarische Leitfragen für die planerische Gesamtschau:

- Welche Vision soll langfristig verfolgt werden? Welche Ziele und Maßnahmen tragen dazu bei, dass dies gelingt?
- Wer muss wann und wie beteiligt werden?
- Wie lassen sich Risiken und Chancen in der Stadtentwicklung identifizieren und wie wollen wir diesen begegnen?
- Welche Investitionen können und wollen wir für die Gestaltung des demografischen Wandels aufbringen?
- Welche Themen sollen im Hinblick auf den demografischen Wandel priorisiert betrachtet werden?
- Was nützt den Menschen vor Ort am meisten?
- Sind die vorhandenen Maßnahmen aufeinander abgestimmt? Wie sind die Schnittstellen auch rechtskreis- und ressortübergreifend organisiert?
- Welche ressortübergreifenden Kooperationen sind notwendig für eine gerechte Gestaltung der örtlichen Lebensbedingungen?
- Welche Indikatoren geben Auskunft über kurz-, mittel- und langfristige Entwicklungen vor Ort?
- Wie kann eine integrierte Berichterstattung etabliert werden?

Literatur

- Böhmer, A. & Lang, J. (2023). Digitalisierung; In: Rund, M. & Peters F. (Hrsg.): *Schlüsselbegriffe der Sozialplanung und Ihre Kritik, Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit*. Wiesbaden, S. 29-38.
- Brachat-Schwarz, W. & Böhm, M. (2022). Der Alterungsprozess der Bevölkerung schwächt sich langfristig ab. Das Statistische Landesamt legt Ergebnisse einer neuen Bevölkerungsvorausberechnung für Baden-Württemberg vor. *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg* 1/2022. https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Monatshefte/PDF/Beitrag22_01_02.pdf [02.10.2023]
- Bürger, U. (2020). *Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Update 2020: Baden-Württemberg am Beginn des ersten „stürmischen Jahrzehnts“*. <https://www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-videos/detailansicht/24999> [05.12.2022]
- Bürger, U. (2015). *Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg – Fortschreibung 2015*.
- Bürger, U. (2010). *Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg – Berichterstattung 2010*.
- Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (Hrsg.) (2020). *Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt*. https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Demografie/Generische-Publikationen/Bericht-Demografie.pdf?__blob=publicationFile [11.10.2023]
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2021). *Demografiepolitik im Querschnitt, Résumé des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat zum Ende der 19. Legislaturperiode*. https://www.demografie-portal.de/DE/Publikationen/2021/demografiepolitik-im-querschnitt-resume-bmi.pdf?__blob=publicationFile&v=5 [22.09.2023]
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2019). *Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall –. Schlussfolgerungen von Bundesminister Horst Seehofer als Vorsitzendem sowie Bundesministerin Julia Klöckner und Bundesministerin Dr. Franziska Giffey als Co-Vorsitzenden zur Arbeit der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“*. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/137240/e94cf2ffab8768fd37a1e632db3ee51e/schlussfolgerungen-kommission-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-langversion-data.pdf> [22.09.2023]
- Deutscher Bundestag (2015). *Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften* (Drucksache 18./102010) Berlin.
- Dieckmann, F., & Metzler, H. (2013). Alter erleben. Lebensqualität und Lebenserwartung von Menschen mit geistiger Behinderung im Alter. *Abschlussbericht des KVJS-Forschungsprojektes*. https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/Forschung/Abgeschlossene_Forschungen/Alter_erleben/FV_Alter_erleben_-_Abschl-Bericht-2013-05-06.pdf [02.10.2023]
- Dohmen-Burk, R. (2019). Sozialberichterstattung, In: I. Gottschalk (Hrsg.), *VSOP Kursbuch Sozialplanung. Orientierung für Praxis und Wissenschaft*, Wiesbaden, S. 83-112.
- Ghiorghita, B. & Laske, M. (2023). *Fokus Pflege 2021 bis 2035*. https://www.kvjs.de/fileadmin/publikationen/soziales/Fokus_Pflege_2021-2035_BF.pdf [02.10.2023]
- Handschuh, A. (2021). Kommunen in der digitalen Transformation: Aufgaben, Herausforderungen und Chancen; In Buttner, P. (Hrsg): *Digitalisierung in der Sozialverwaltung*. ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit 4/2021, S. 4-13.
- Hörmle, G., Schneider, H., Rapp, C., & Wegner M. (2022). *Leistungen der Eingliederungshilfe 2022*. <https://www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-videos/detailansicht/31364> [02.10.2023]

Initiative D21 e.V. & Technische Universität München Fakultät für Informatik (2022). *eGovernment Monitor 2022. Nutzen und akzeptieren Bürger*innen die digitale Verwaltung? Die deutschen Bundesländer, Deutschland, Österreich und die Schweiz im Vergleich.* https://initiated21.de/uploads/03_Studien-Publikationen/eGovernment-MONITOR/2022/egovernment_monitor_22.pdf [22.09.2023]

Institut der Deutschen Wirtschaft (Hrsg.) (2022). *Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken.* <https://www.iwkoeln.de/studien/helen-hickmann-filiz-koneberg-die-berufe-mit-den-aktuell-groessten-fachkraefteluecken.html#:~:text=Aktuell%20liegt%20die%20Fachkr%C3%A4fte%C3%BCcke%20im,qualifizierten%20Arbeitslosen%20f%C3%BCr%20sie%20gab> [02.08.2023]

Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (2023). *Bildungsberichterstattung 2022. Bildung in Baden-Württemberg.* https://ibbw-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-2086053307/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ibbw/Systemanalysen/Bildungsbericht_erstattung/Bildungsberichte/Bildungsbericht_2022/Bildungsbericht_BW_2022.pdf [11.10.2023]

Köhncke, Y. (2009). *Alt und behindert: wie sich der demografische Wandel auf das Leben von Menschen mit Behinderung auswirkt.* Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/31513/ssoar-2009-kohncke-Alt_und_behindert_wie_sich.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2009-kohncke-Alt_und_behindert_wie_sich.pdf [02.10.2023]

Kösters, W. (2011). *Weniger, Bunter, Älter; Den demografischen Wandel aktiv gestalten.* München.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (2014). *Neue Bausteine in der Eingliederungshilfe – Behinderung und Migration.* <https://www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-videos/detailansicht/6667> [18.10.2023]

Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg (2020). 3. *Digitalisierungsbericht der Landesregierung Baden-Württemberg. Digitalisierung für alle.* https://im.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-im/intern/dateien/publikationen/20210518_Dritter_Digitalisierungsbericht.pdf [11.10.2023]

Müller, F. (2023). Integrierte Planung. In: Rund, M. & Peters, F. (Hrsg.): *Schlüsselbegriffe der Sozialplanung und Ihre Kritik, Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit*, Wiesbaden, S. 89 -98.

Usslepp, N. (2023). *Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel. Demografische Entwicklungen und Lebenslagen in Baden-Württemberg.* https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Jugendhilfeplanung_und_berichterstattung/Demografischer_Wandel/GeWa_Bericht_2023_final_BF.pdf [11.10.2023]

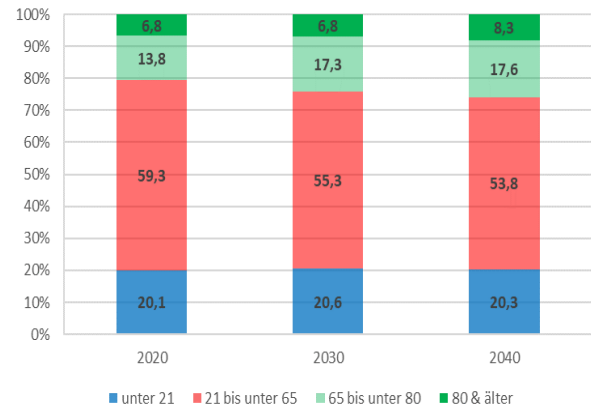
Zika, G. et al. (2022). *Auswirkung des Strukturwandels für die Bundesländer in der langen Frist - Qualifikations- und Berufsprojektion bis 2040.* (IAB-Forschungsbericht 22/2022) <https://doku.iab.de/forschungsbericht/2022/fb2222.pdf>

Kreisdaten

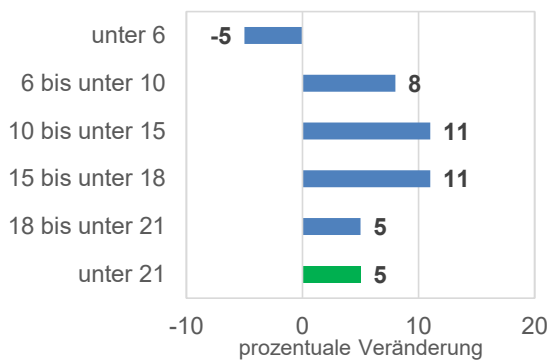
Baden-Württemberg



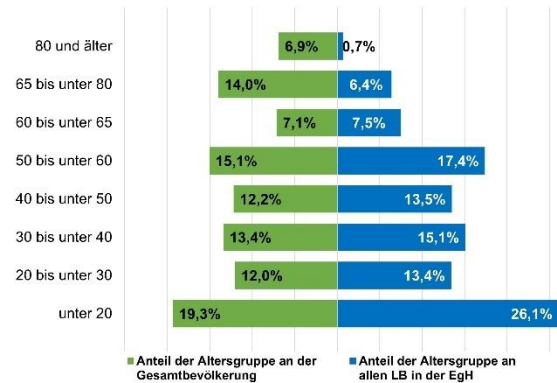
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



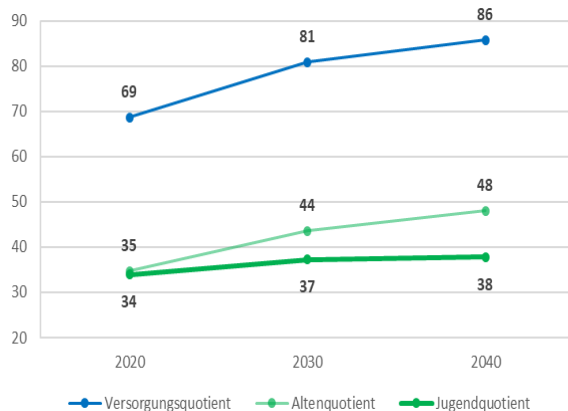
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



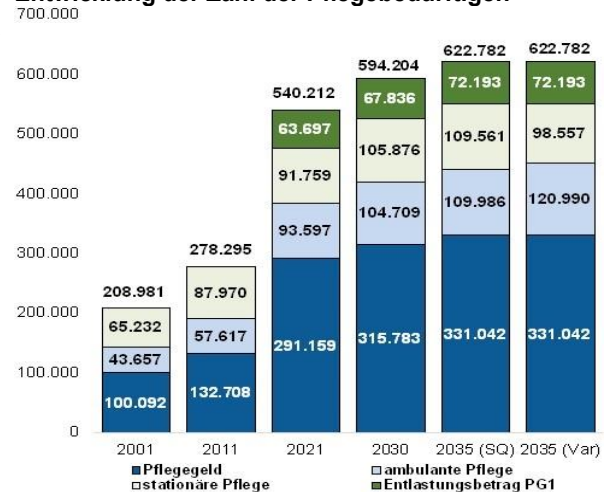
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



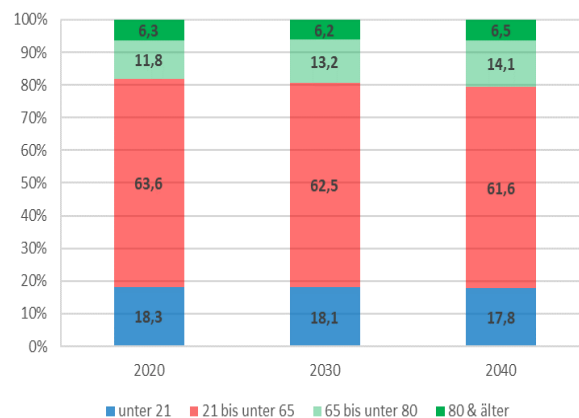
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



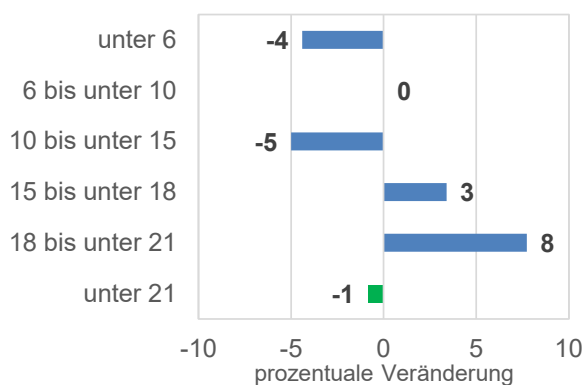
Stadt Stuttgart



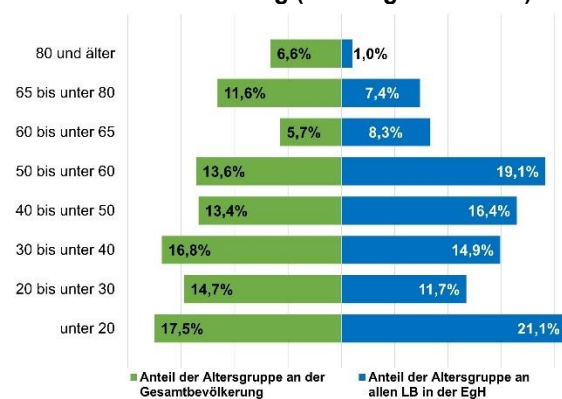
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



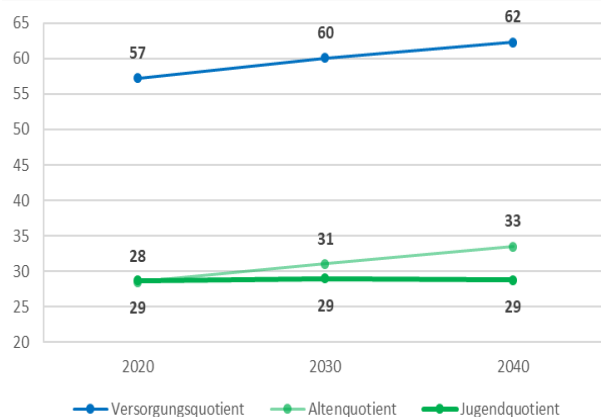
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



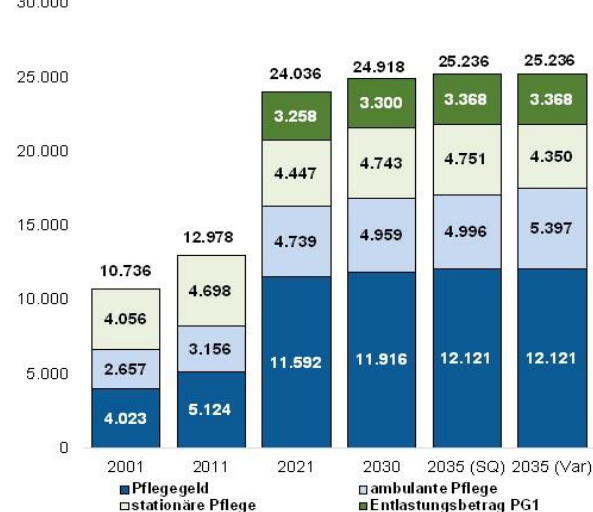
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



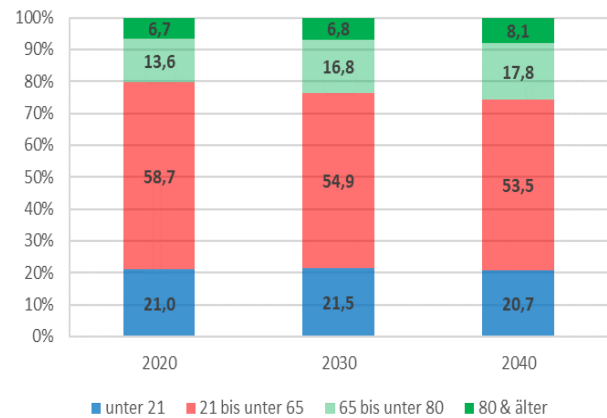
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



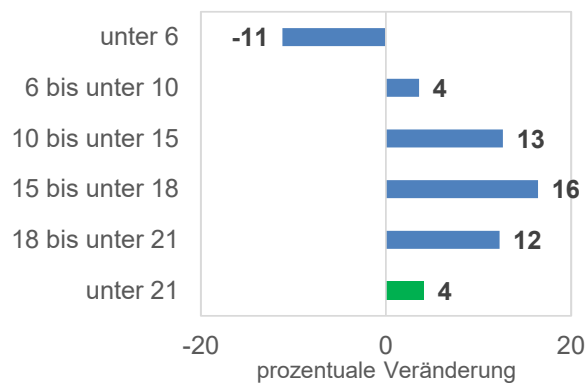
Landkreis Böblingen



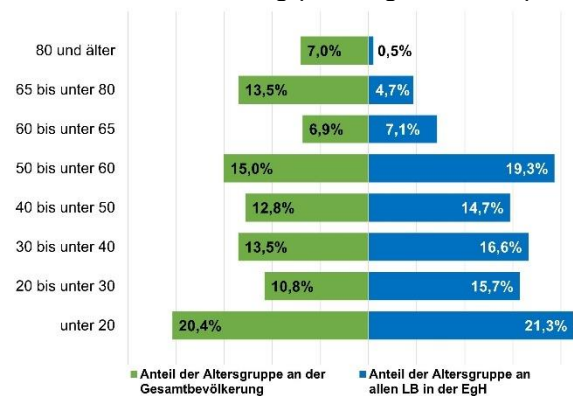
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



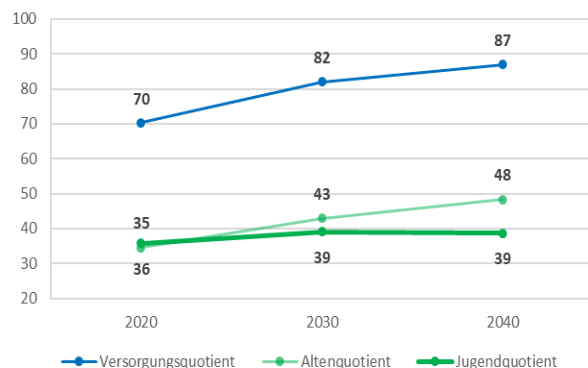
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



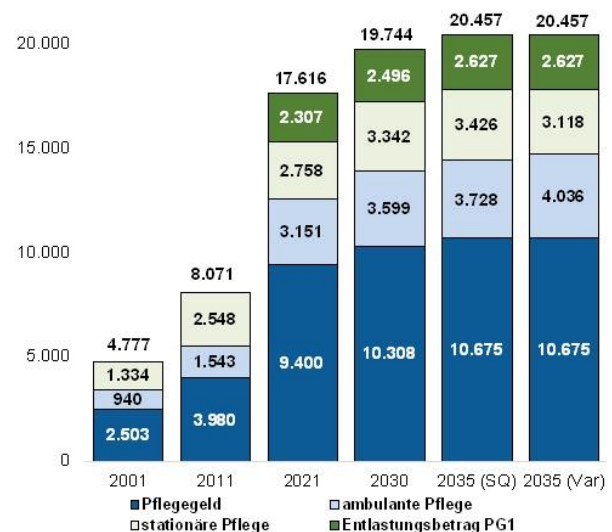
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



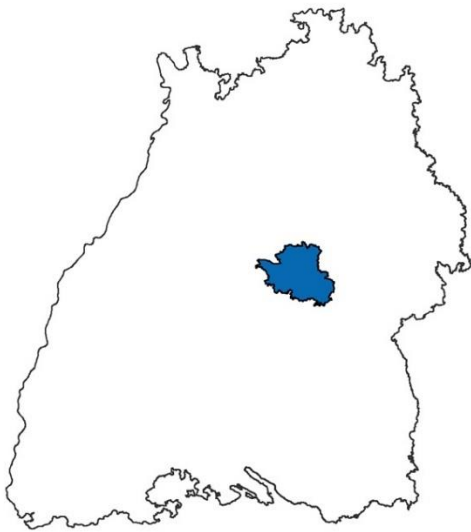
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



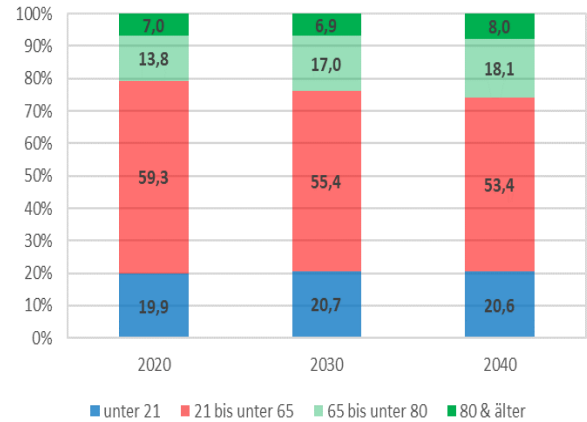
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



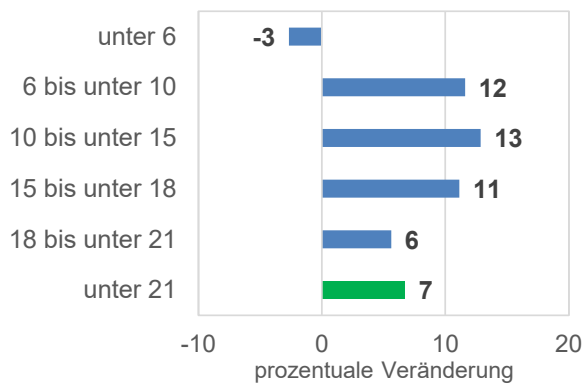
Landkreis Esslingen



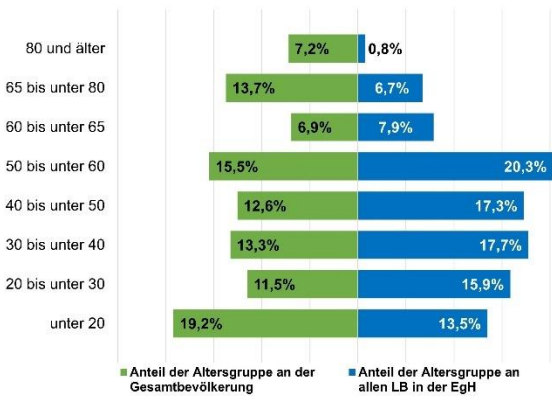
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



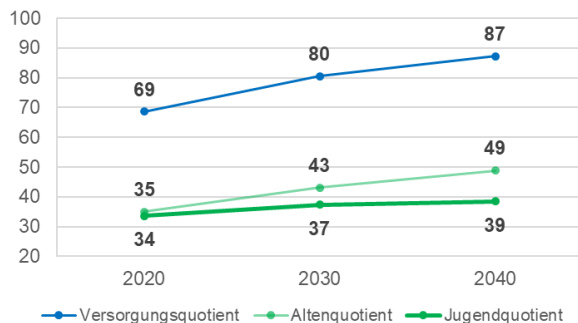
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



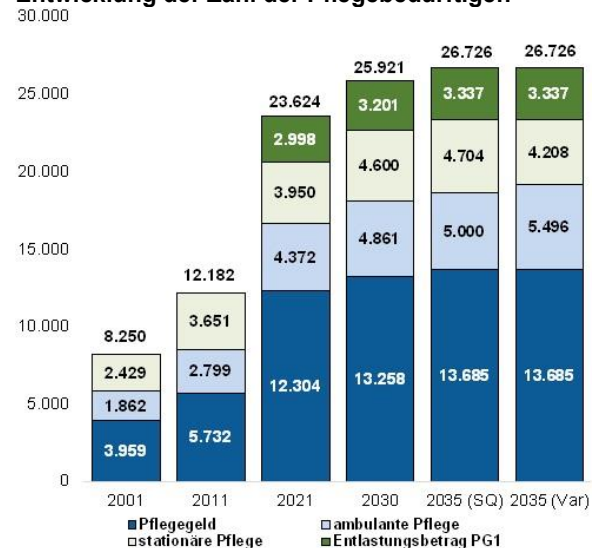
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



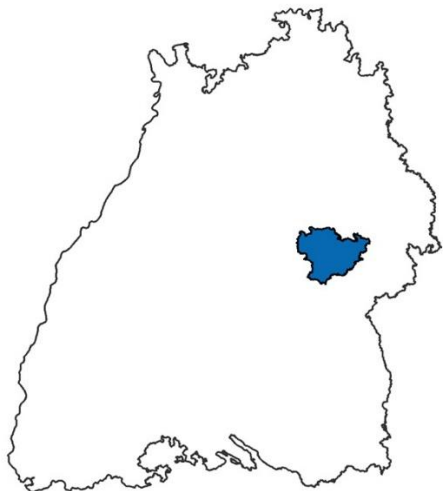
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



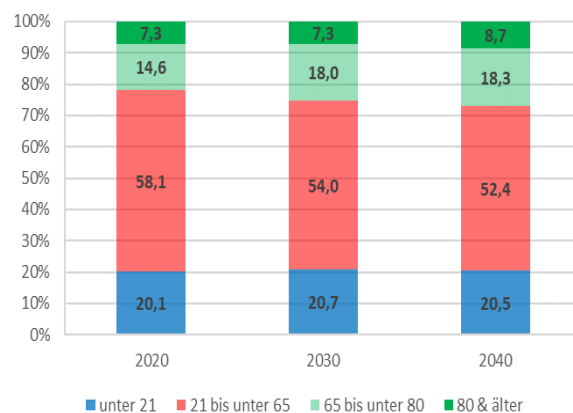
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



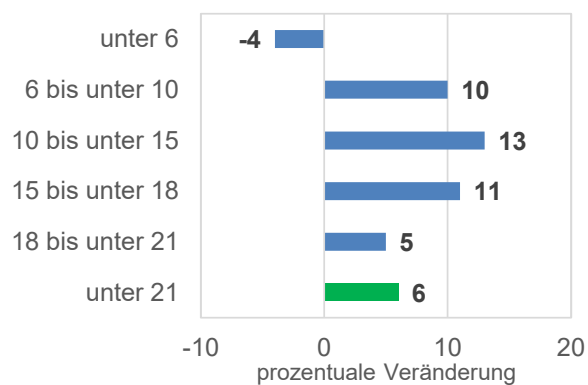
Landkreis Göppingen



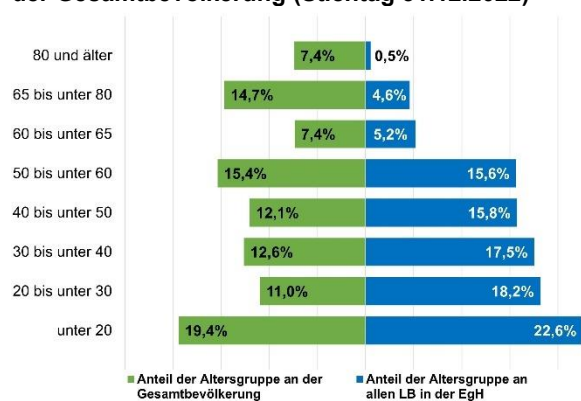
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



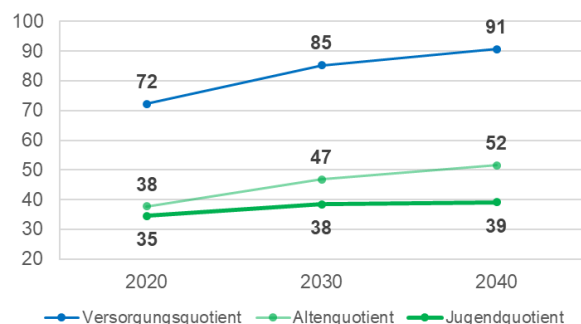
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



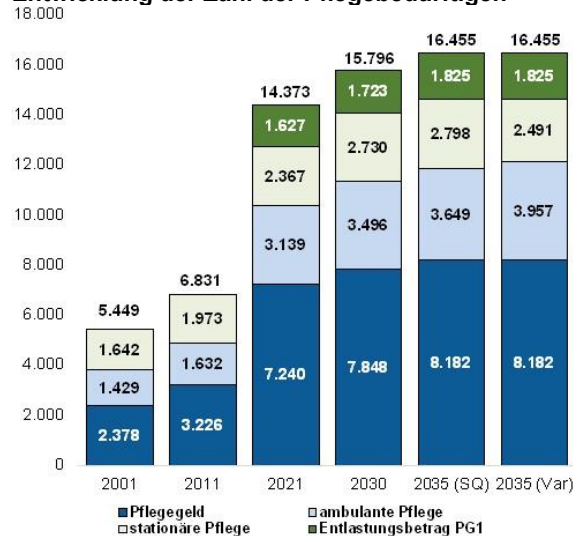
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



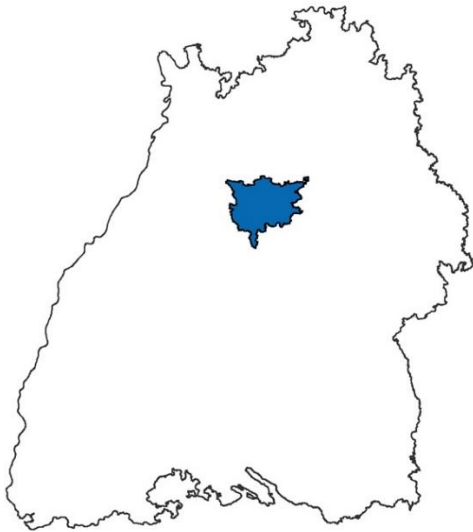
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



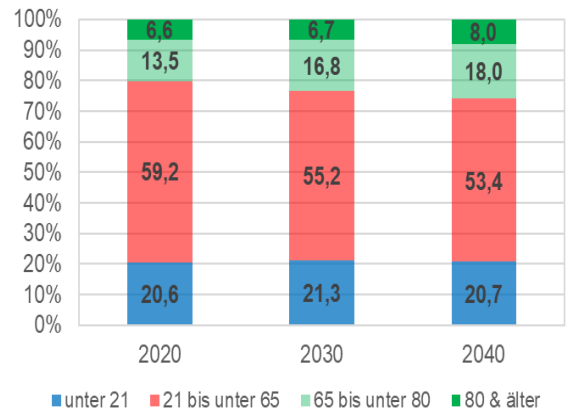
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



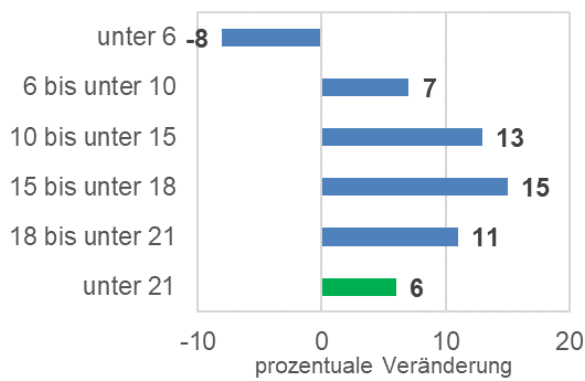
Landkreis Ludwigsburg



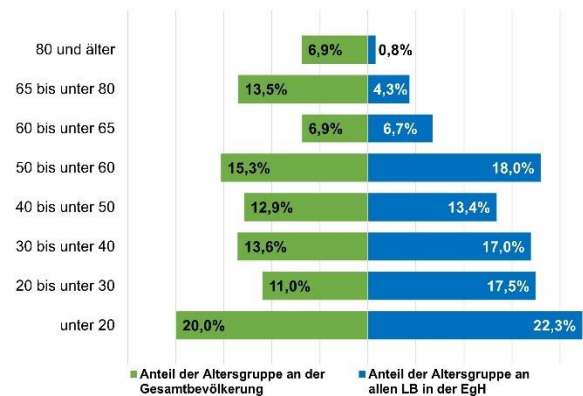
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



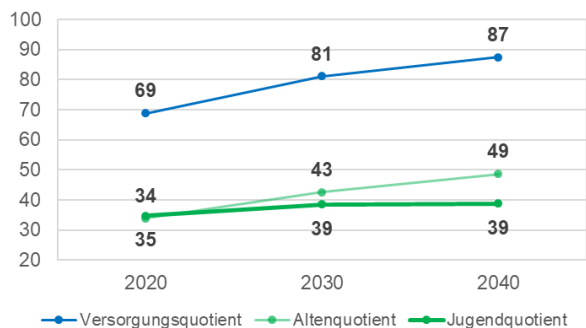
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



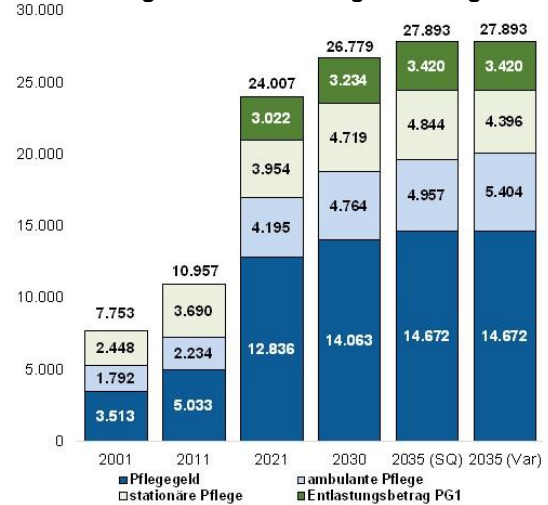
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



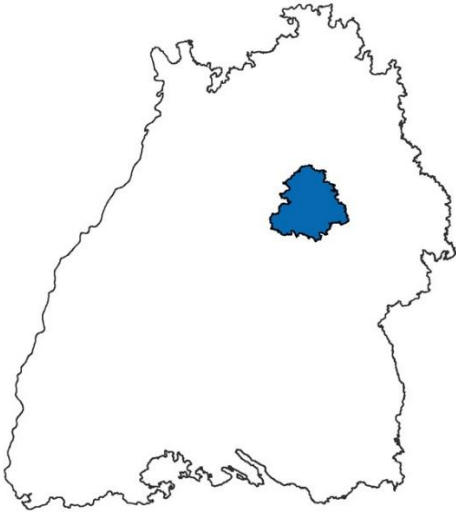
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



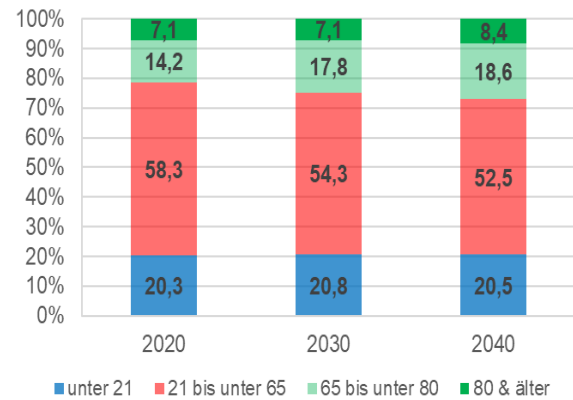
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



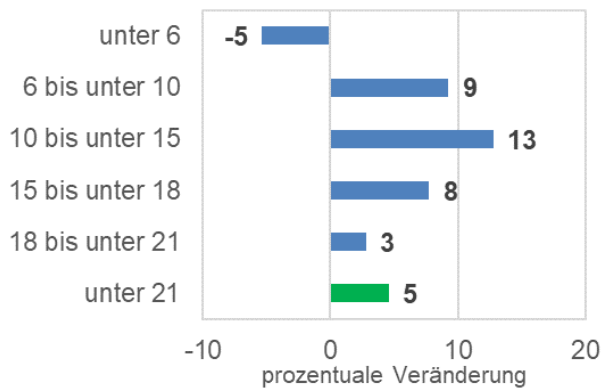
Landkreis Rems-Murr-Kreis



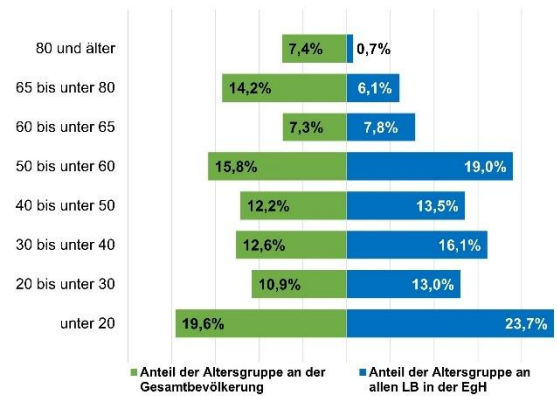
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



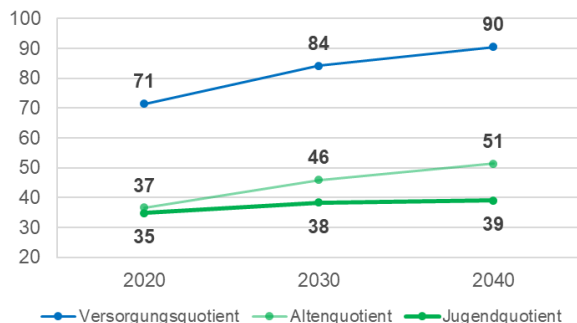
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



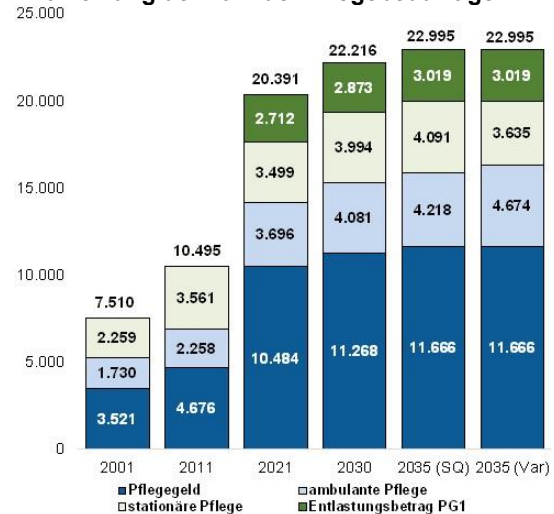
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



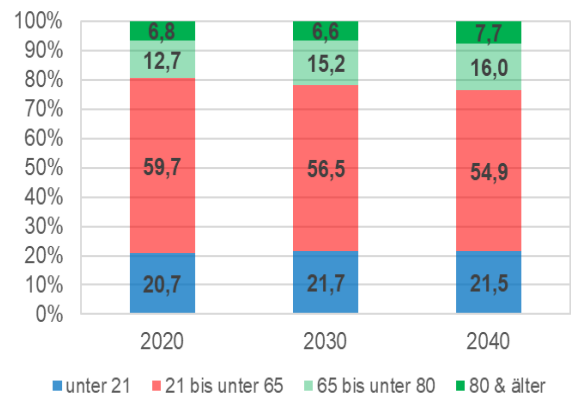
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



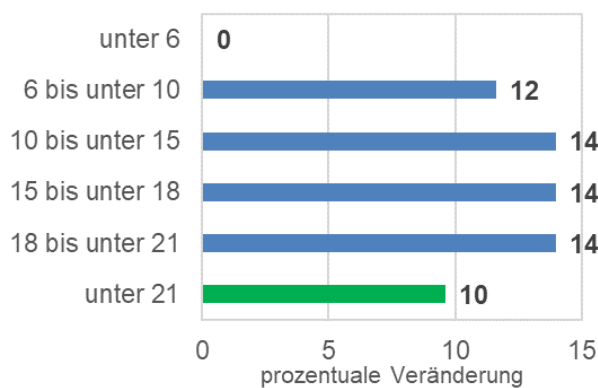
Stadt Heilbronn



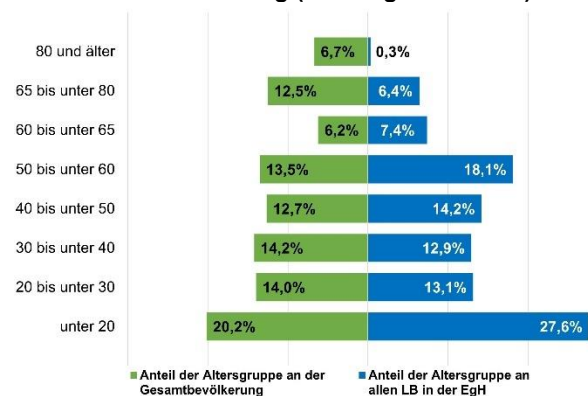
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



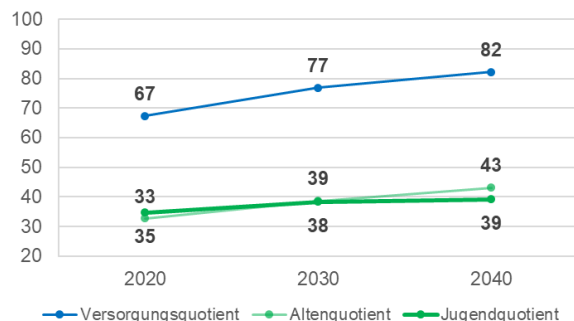
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



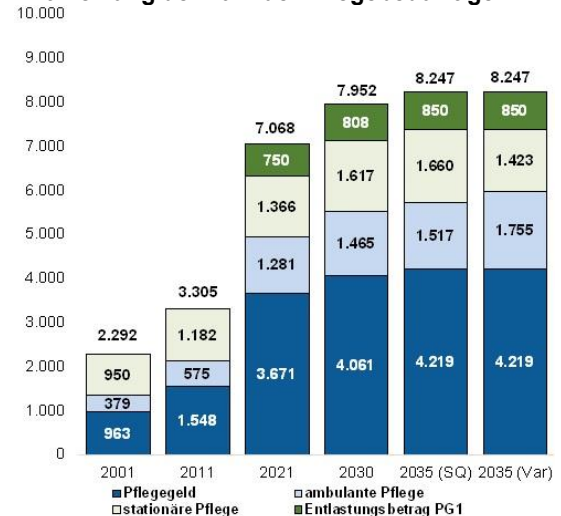
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



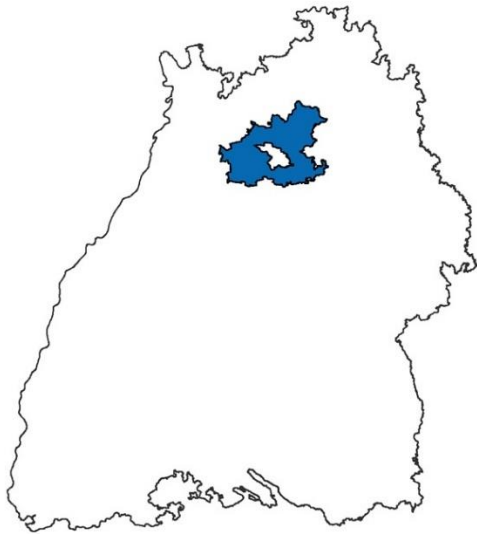
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



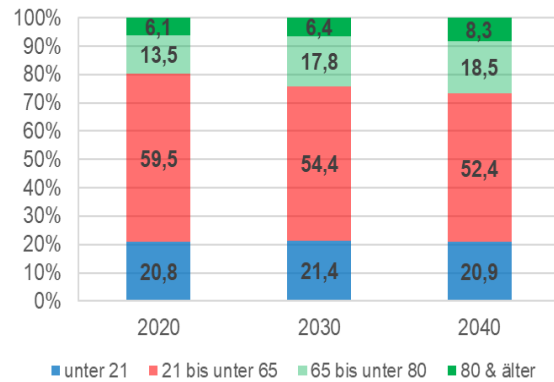
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



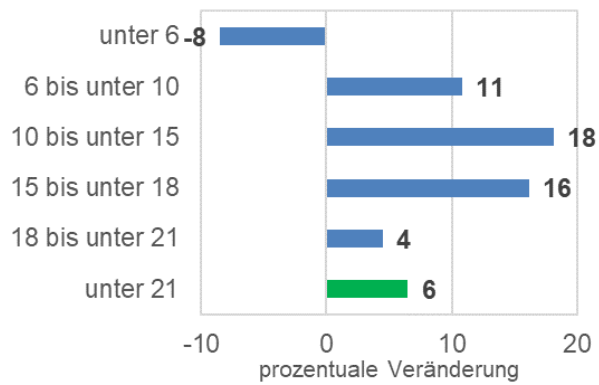
Landkreis Heilbronn



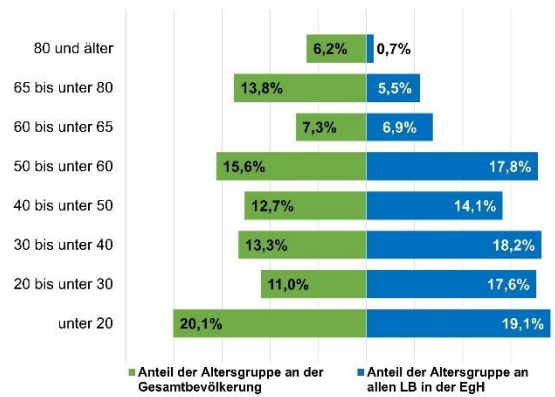
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



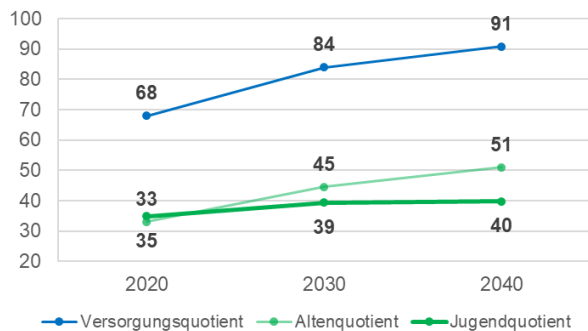
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



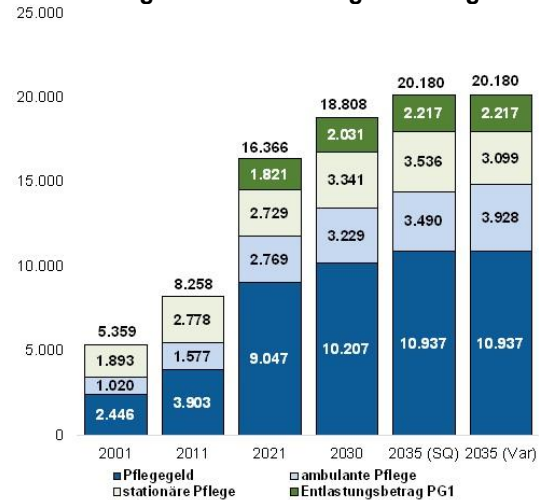
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



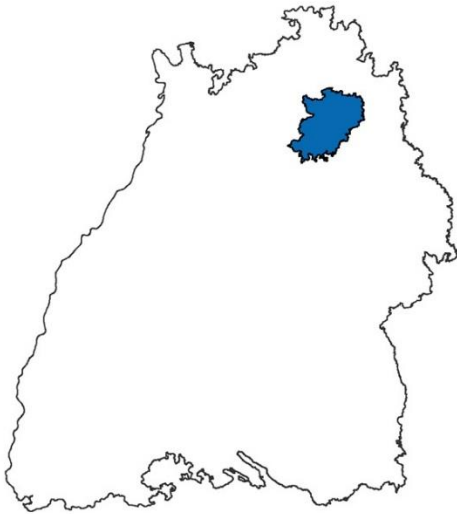
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



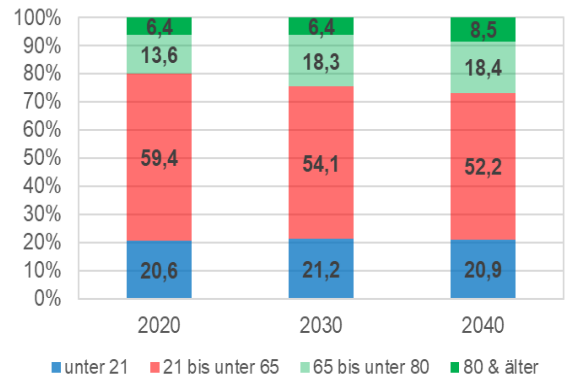
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



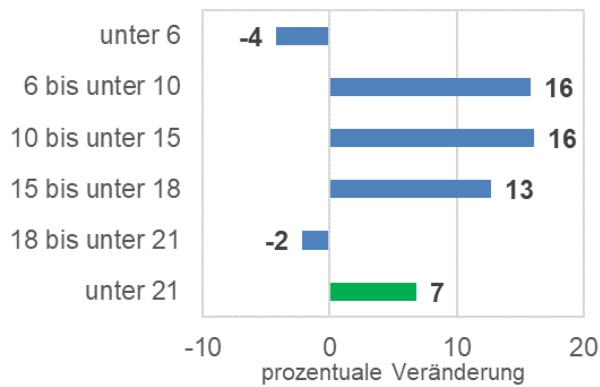
Landkreis Hohenlohekreis



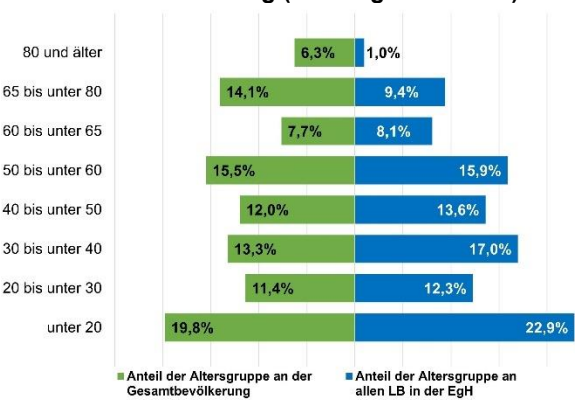
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



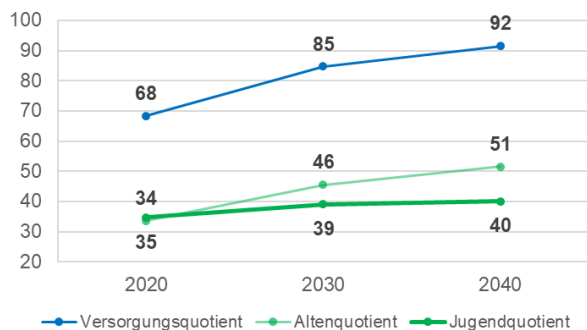
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



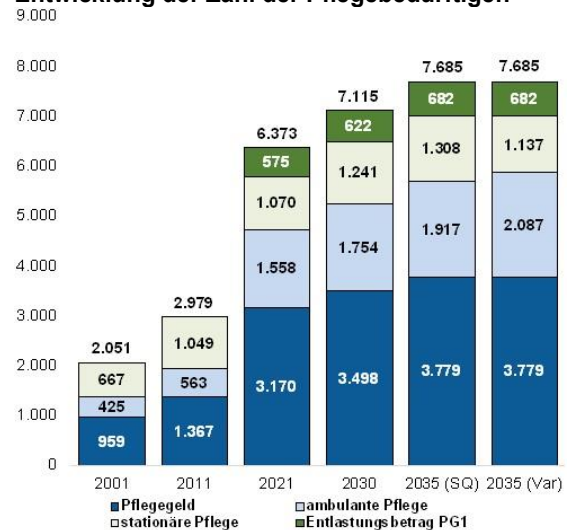
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



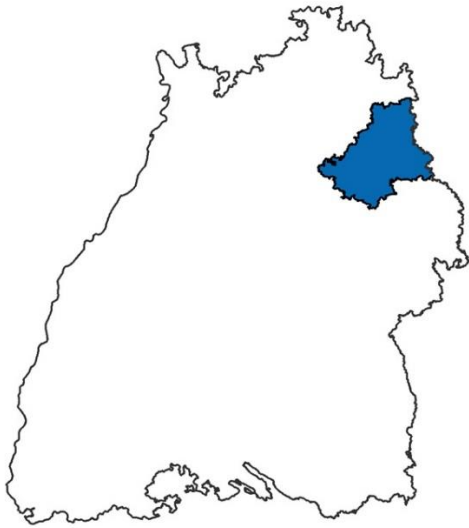
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



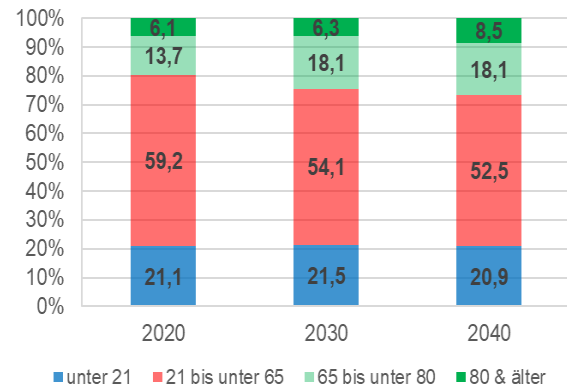
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



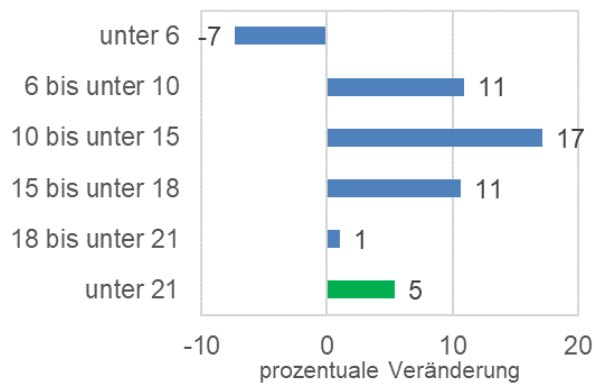
Landkreis Schwäbisch Hall



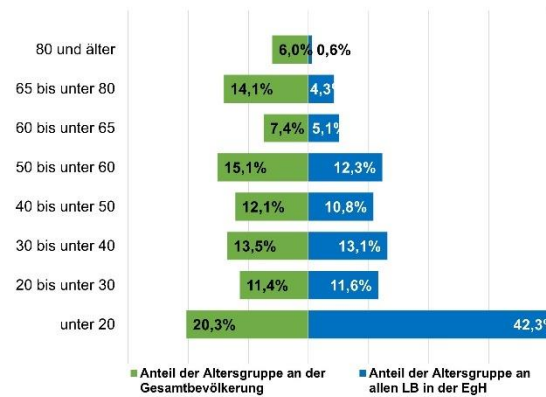
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



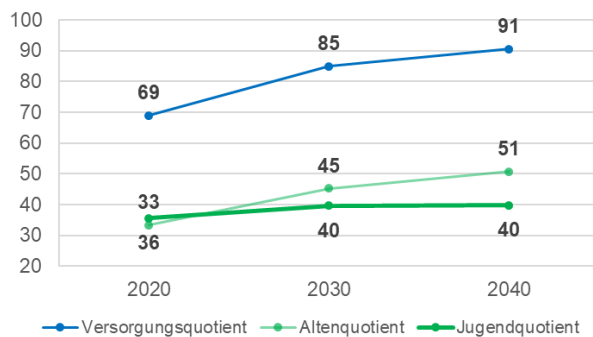
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



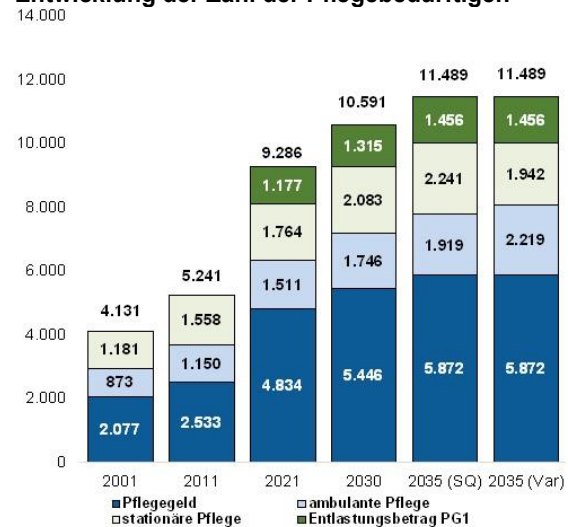
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



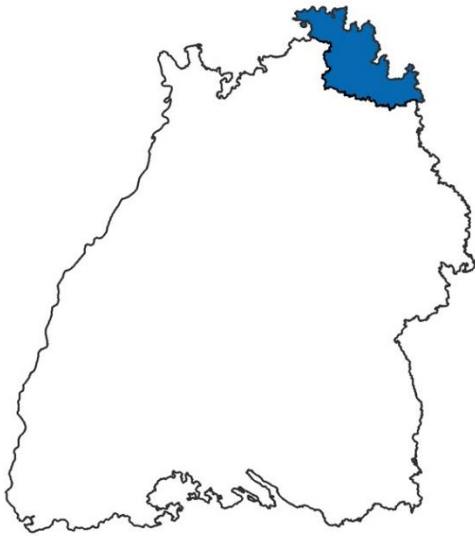
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



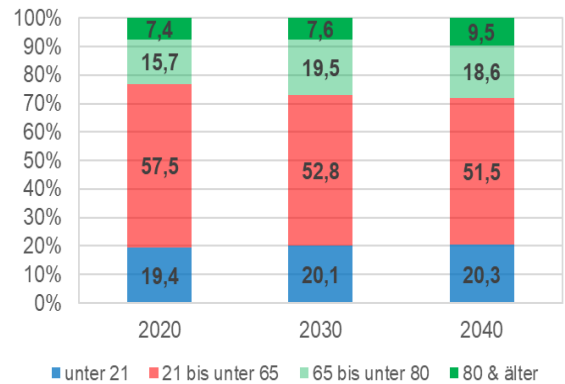
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



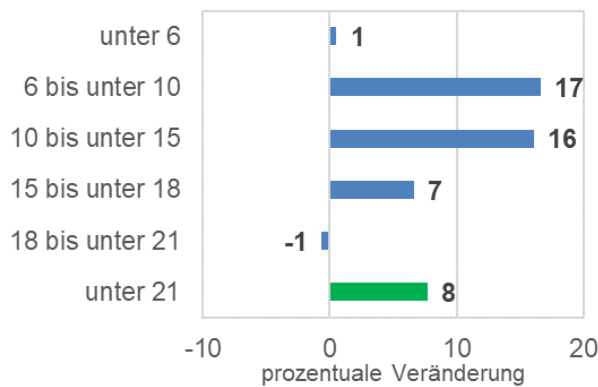
Landkreis Main-Tauber-Kreis



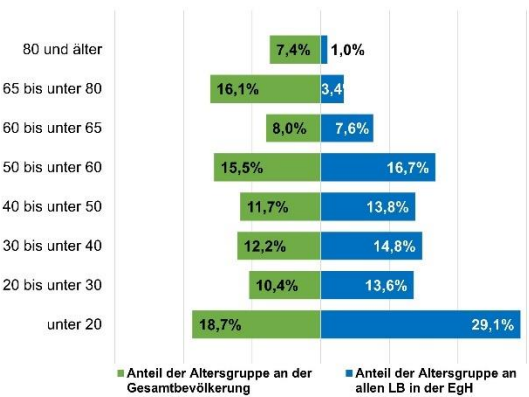
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



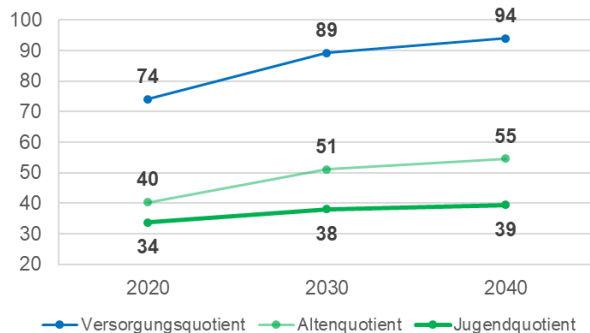
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



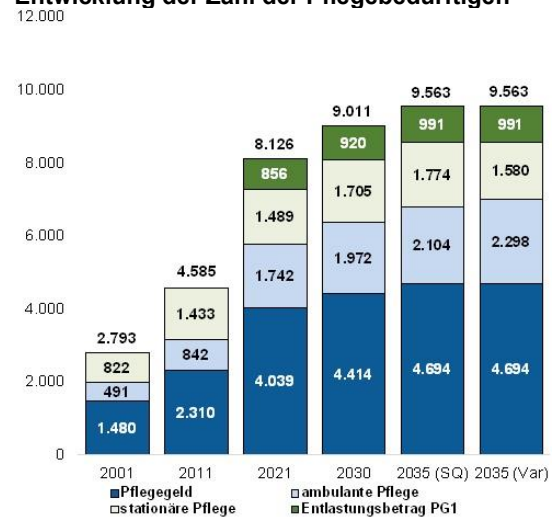
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



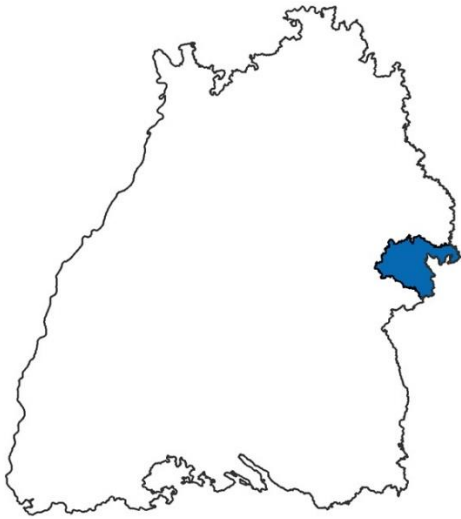
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



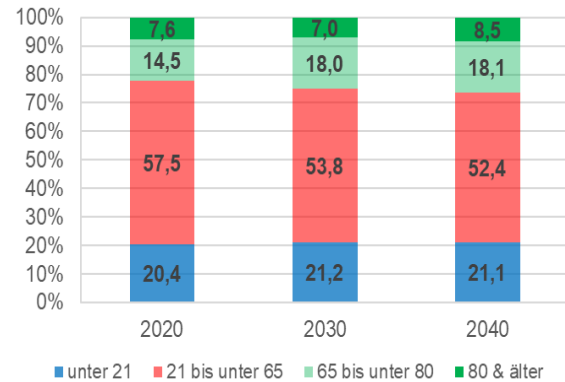
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



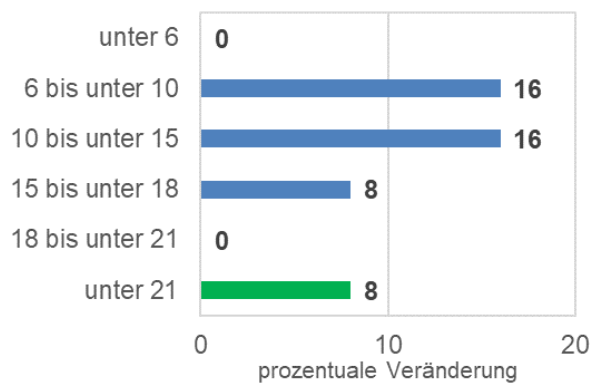
Landkreis Heidenheim



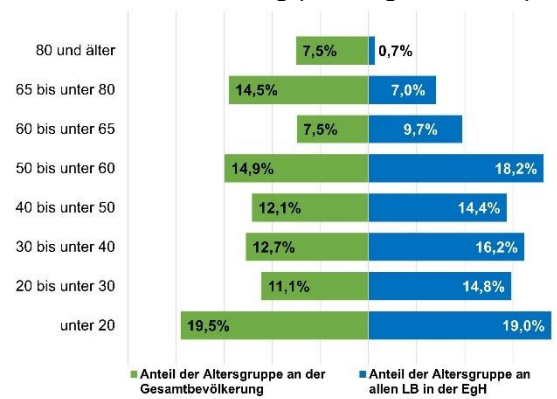
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



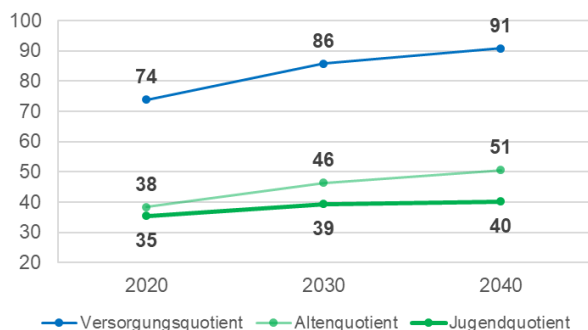
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



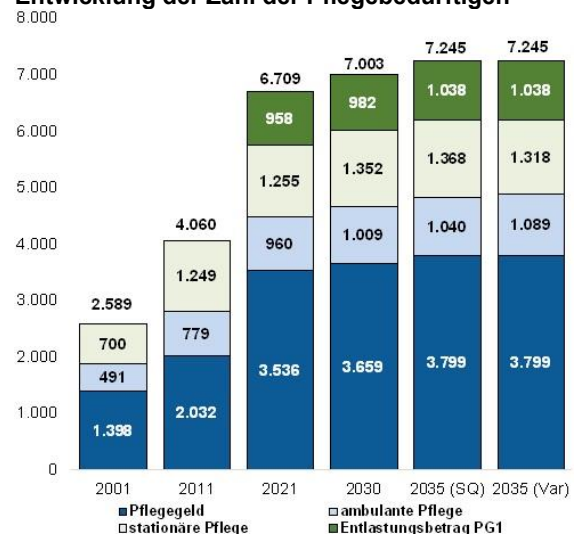
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



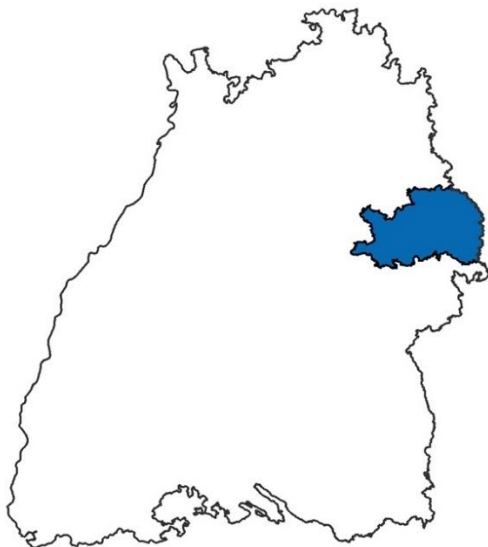
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



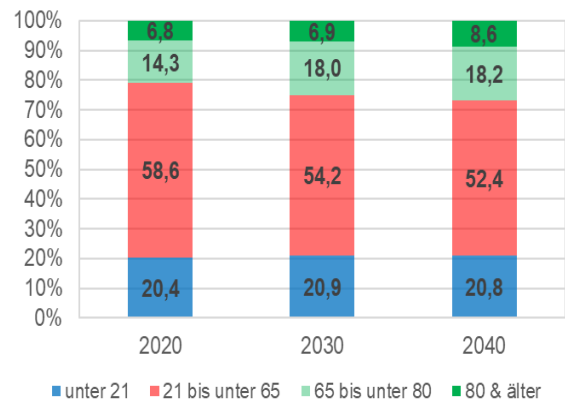
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



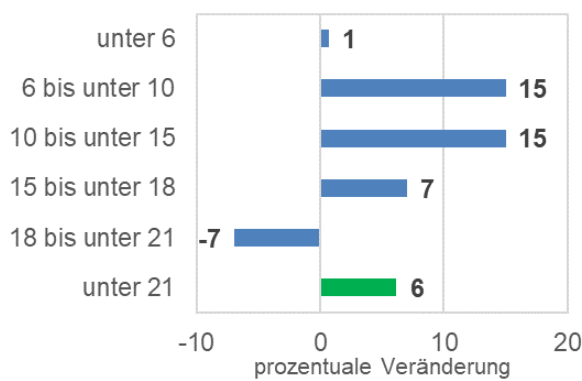
Landkreis Ostalbkreis



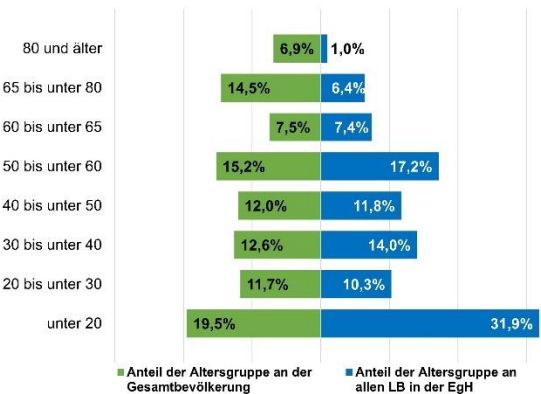
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



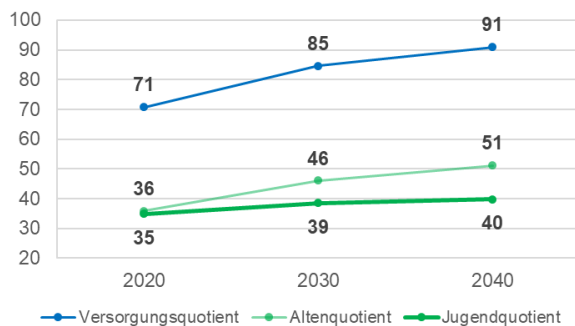
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



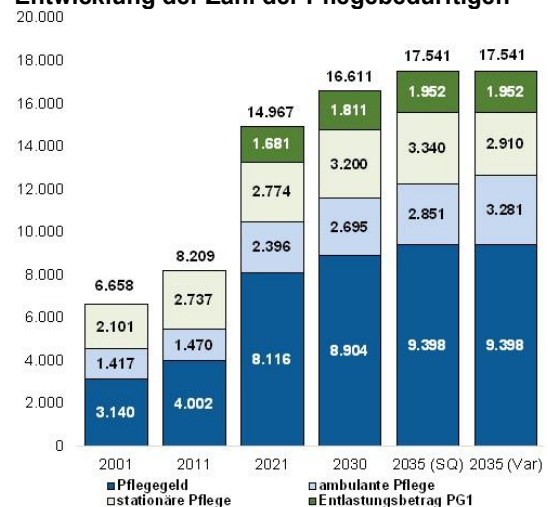
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



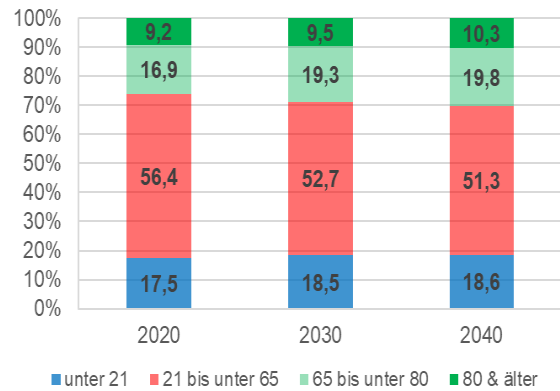
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



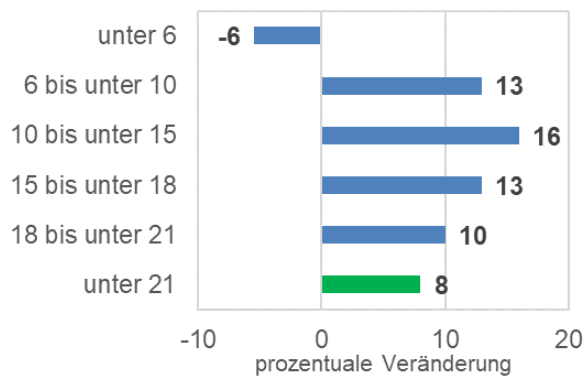
Stadt Baden-Baden



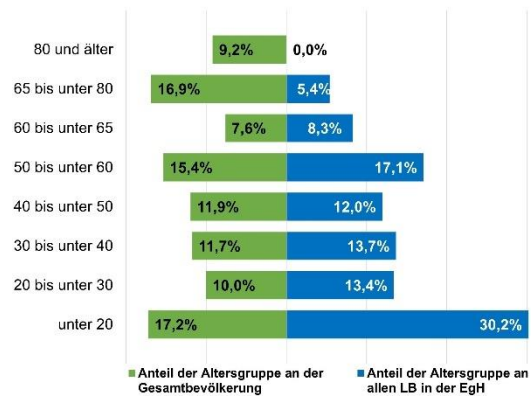
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



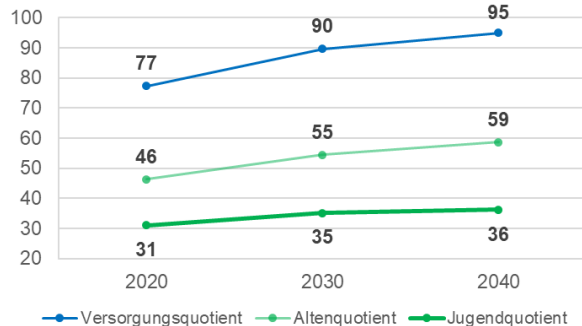
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



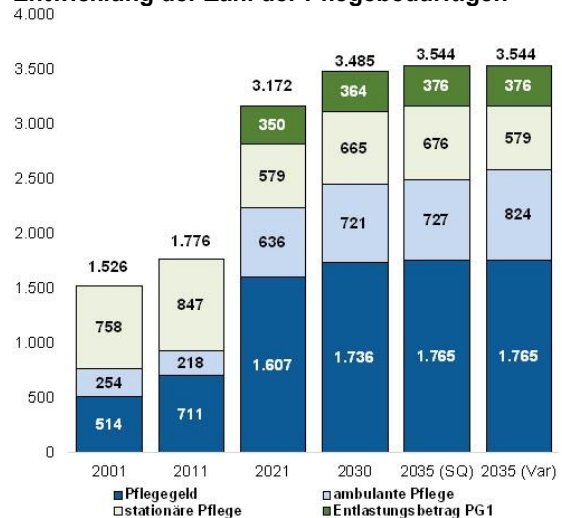
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



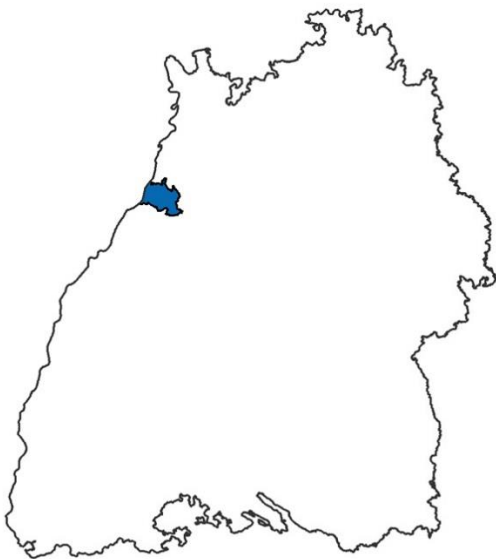
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



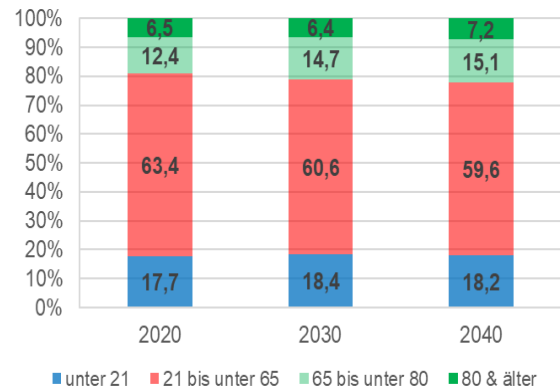
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



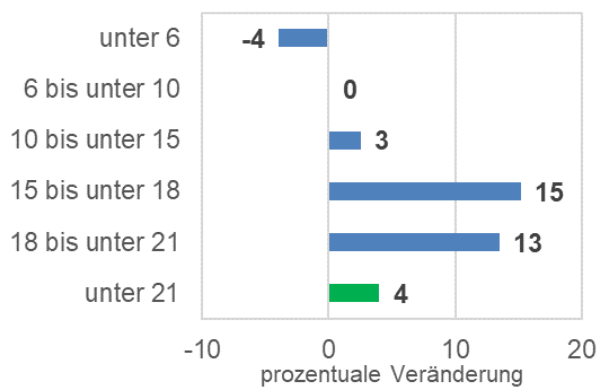
Stadt Karlsruhe



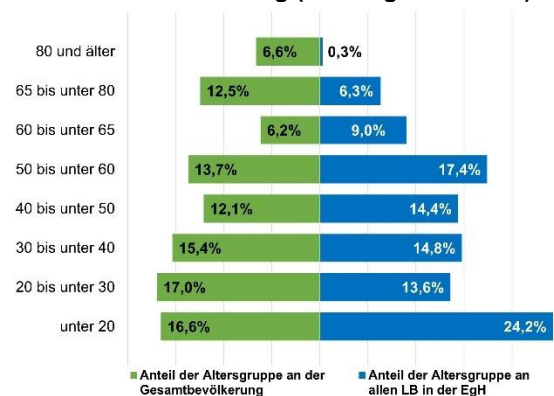
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



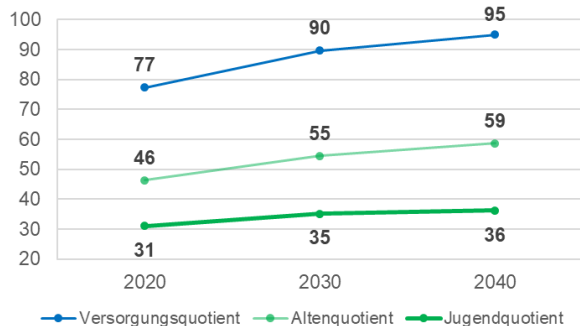
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



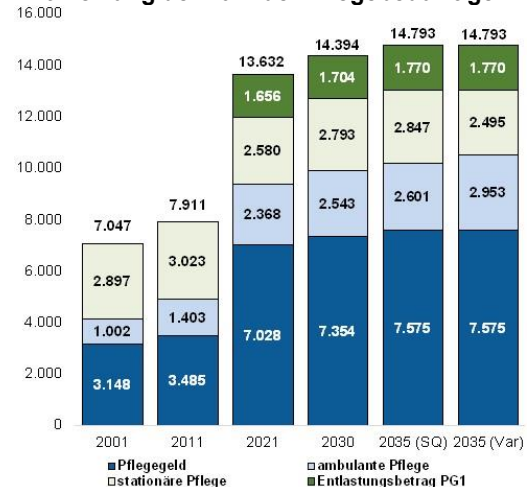
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



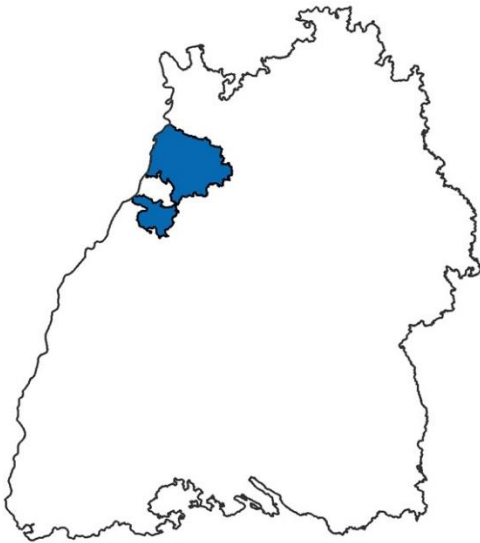
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



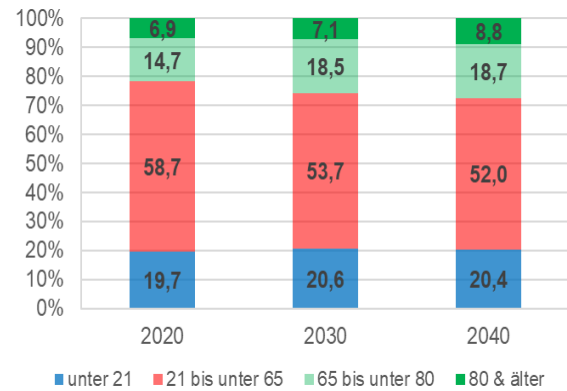
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



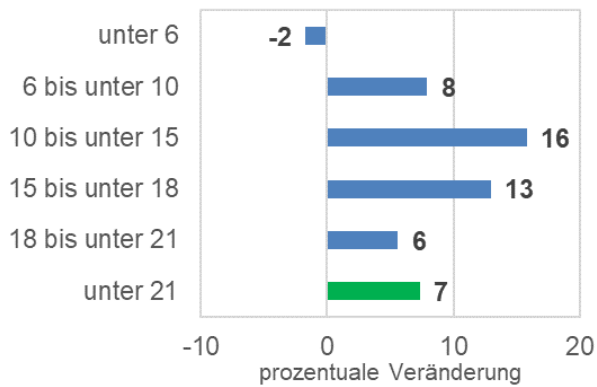
Landkreis Karlsruhe



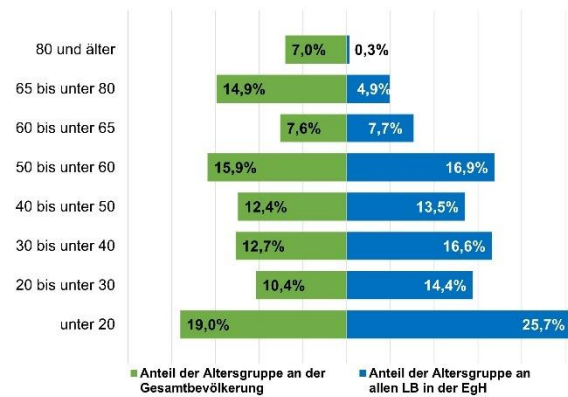
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



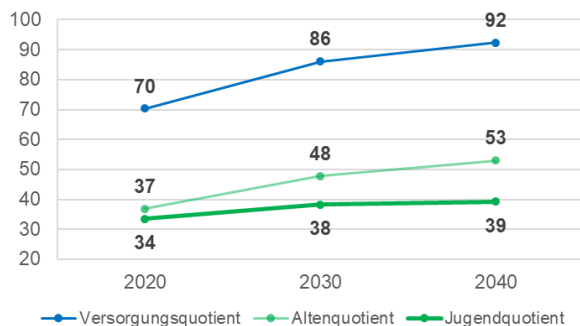
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



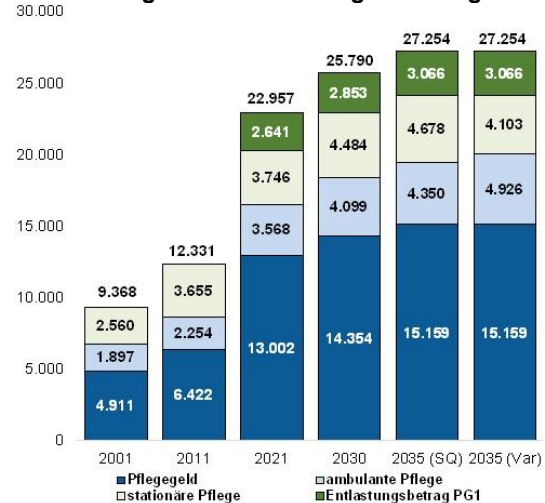
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



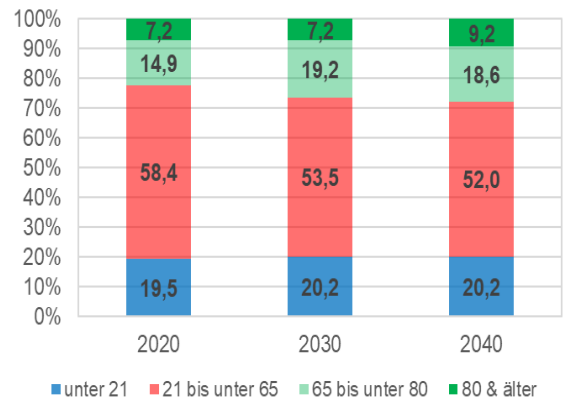
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



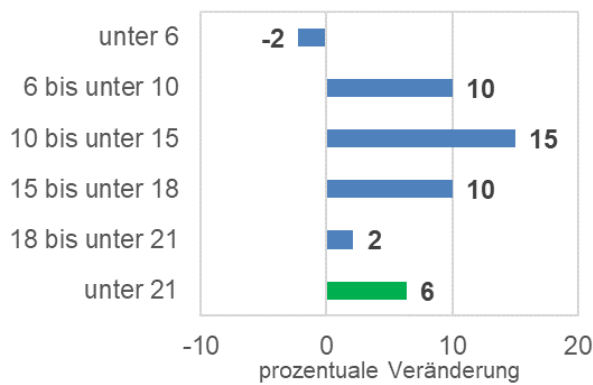
Landkreis Rastatt



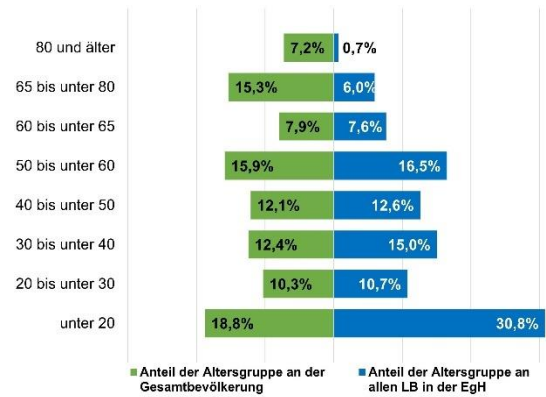
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



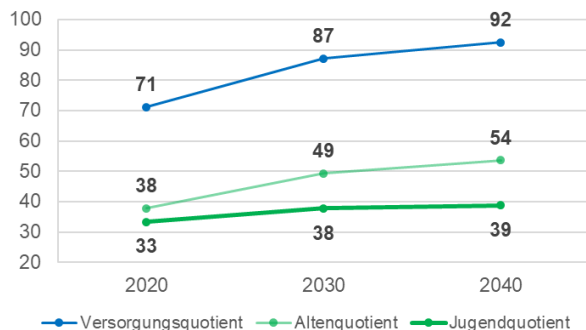
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



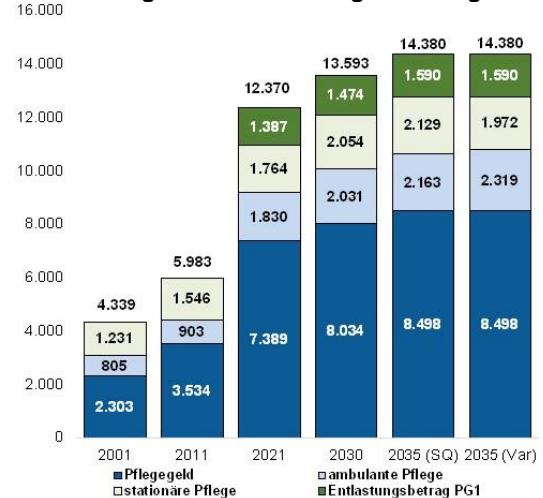
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



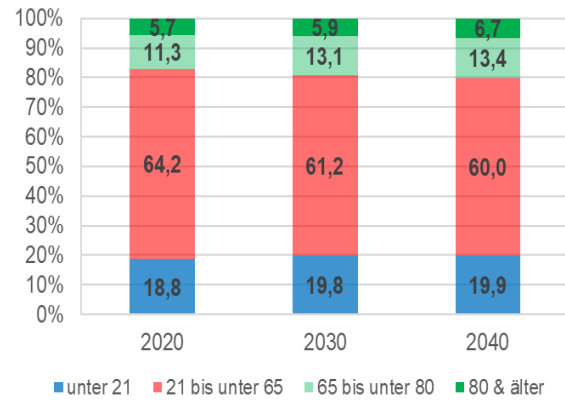
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



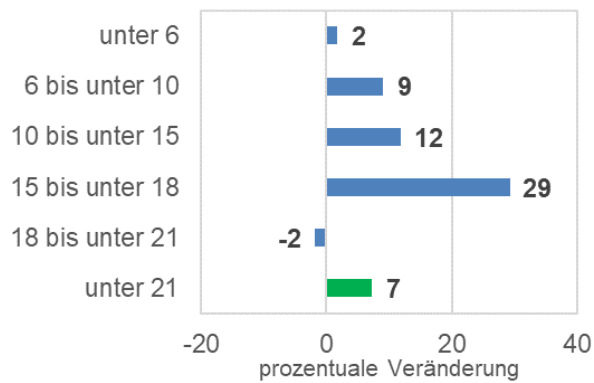
Stadt Heidelberg



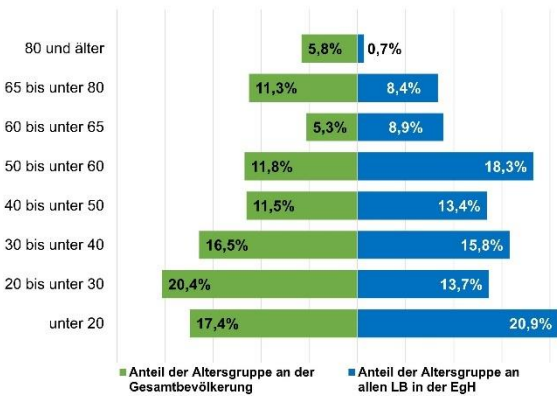
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



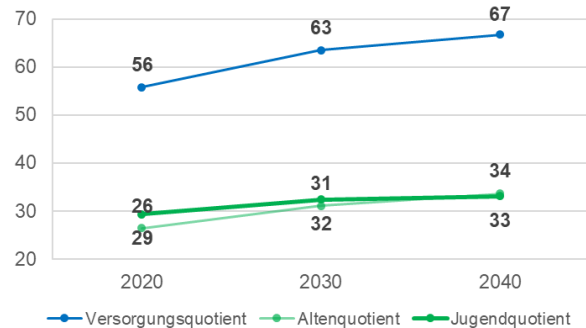
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



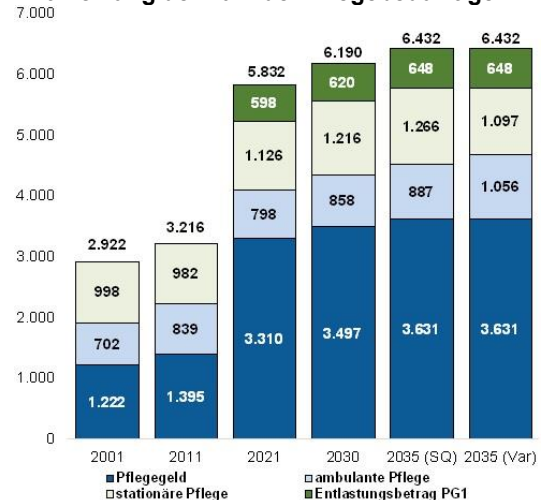
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



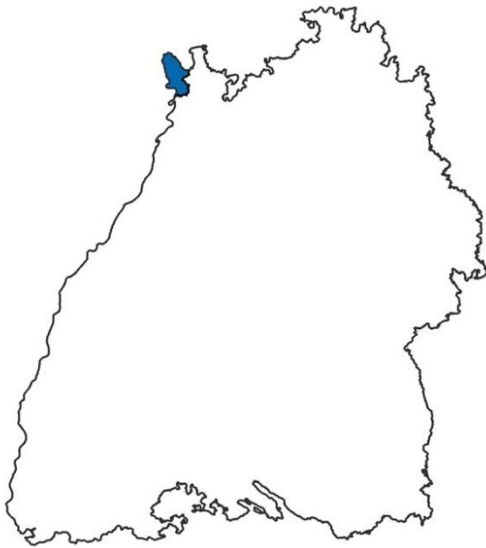
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



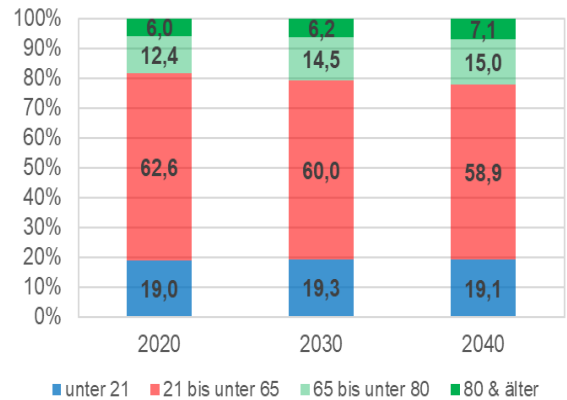
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



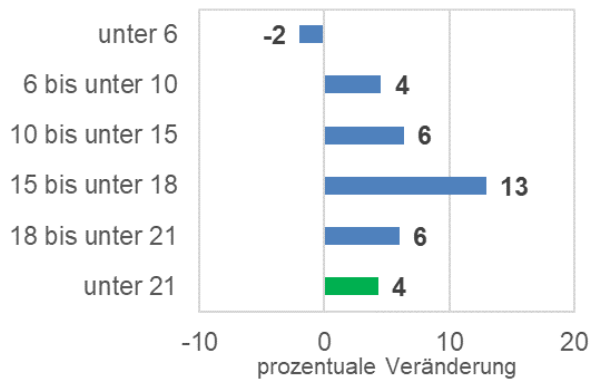
Stadt Mannheim



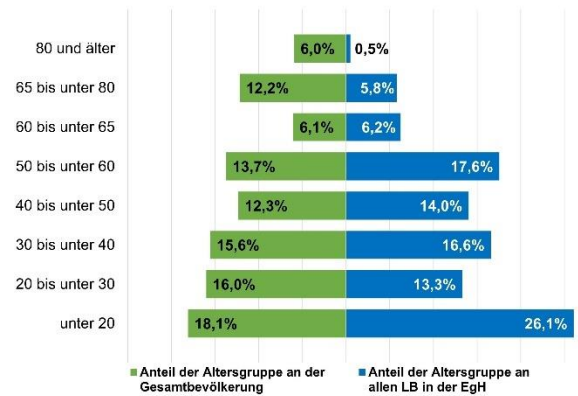
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



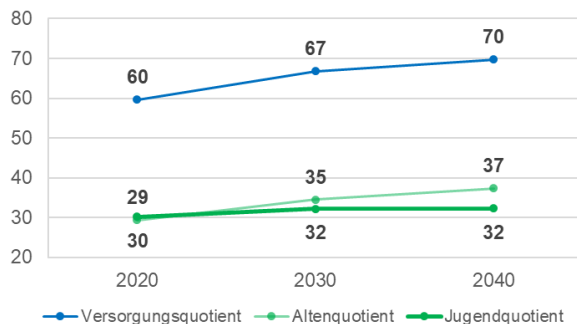
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



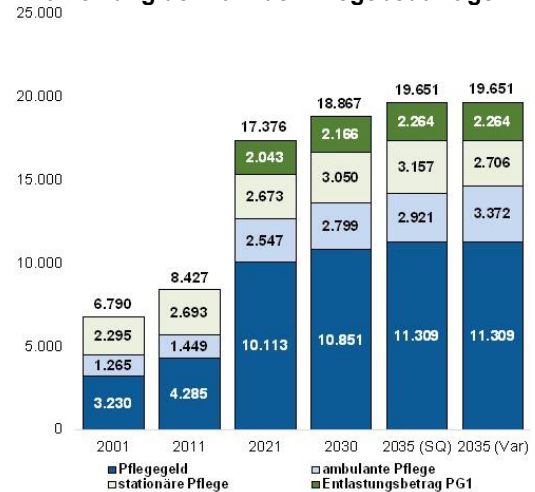
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



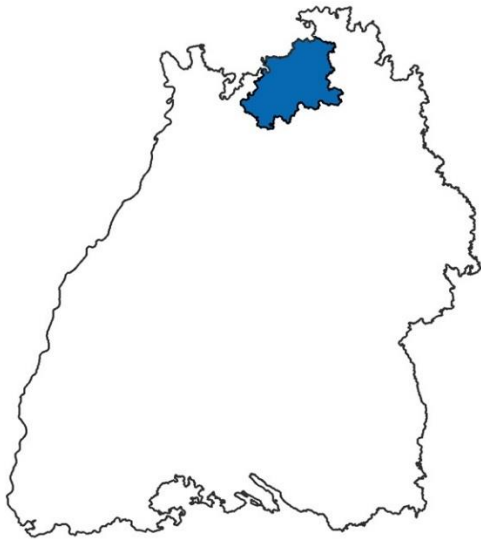
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



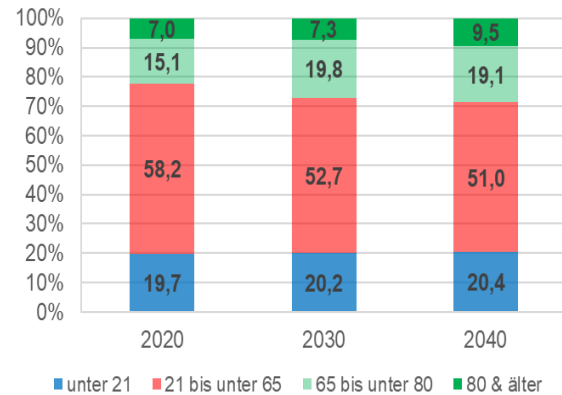
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



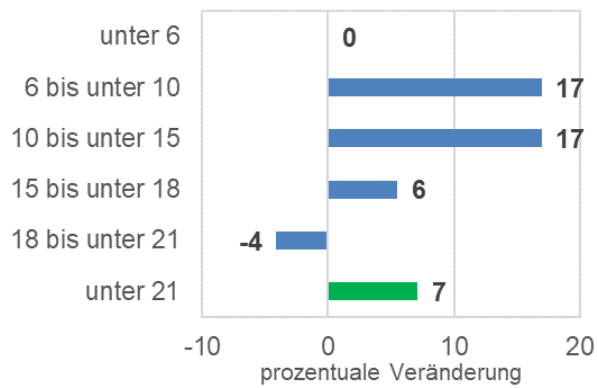
Landkreis Neckar-Odenwald-Kreis



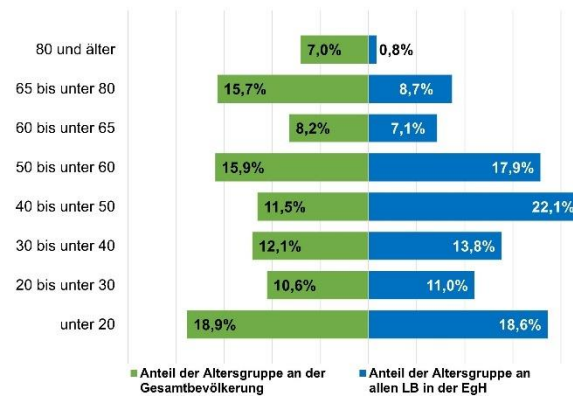
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



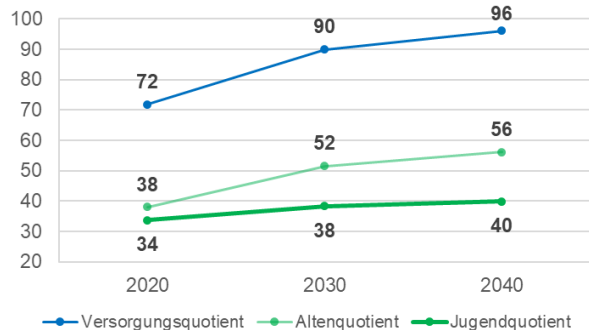
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



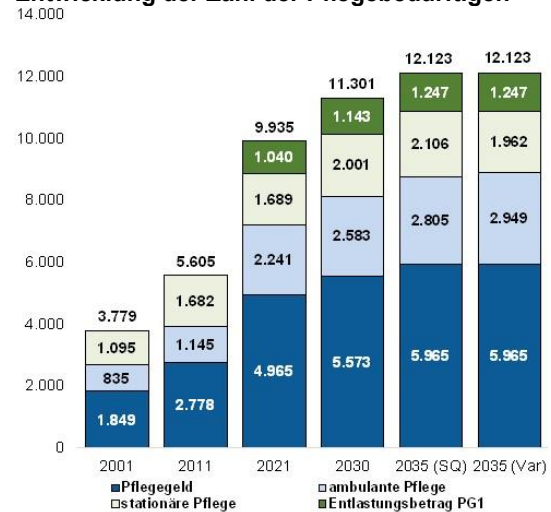
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



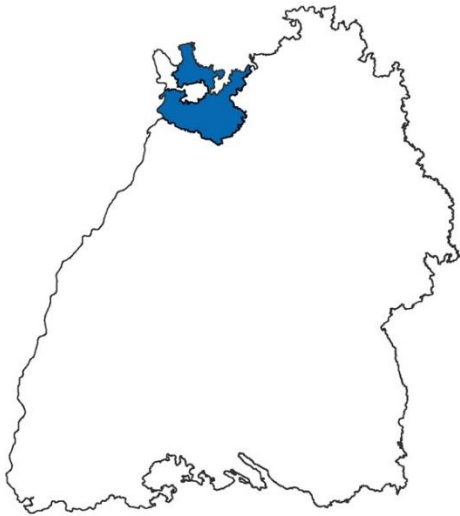
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



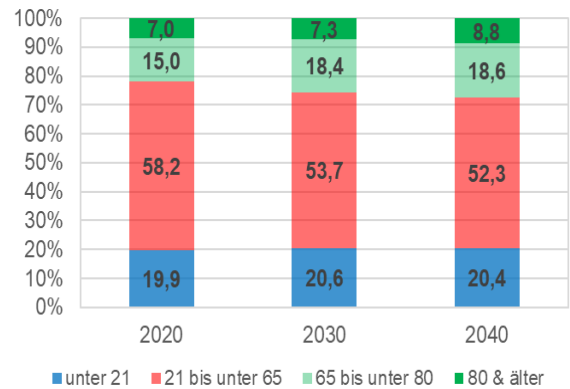
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



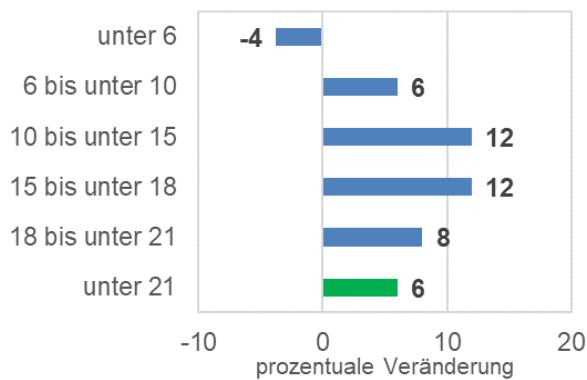
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis



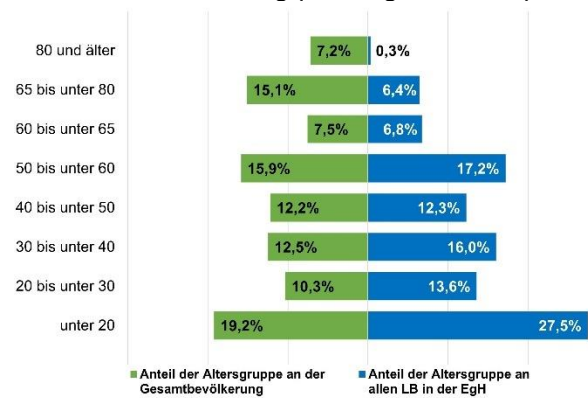
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



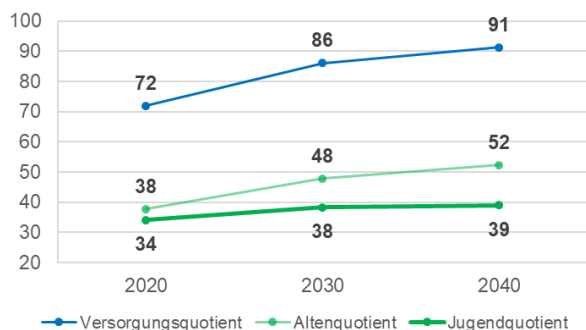
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



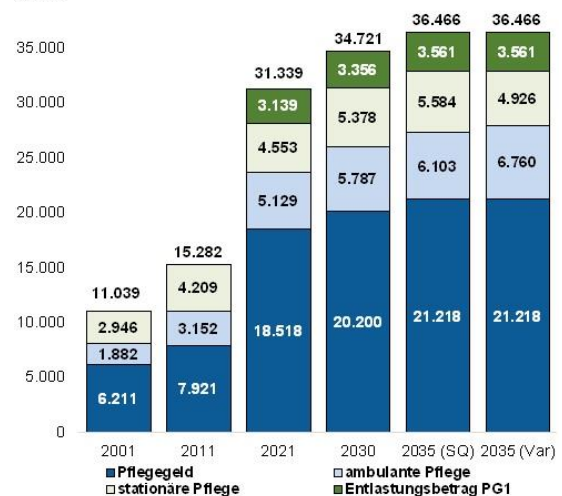
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



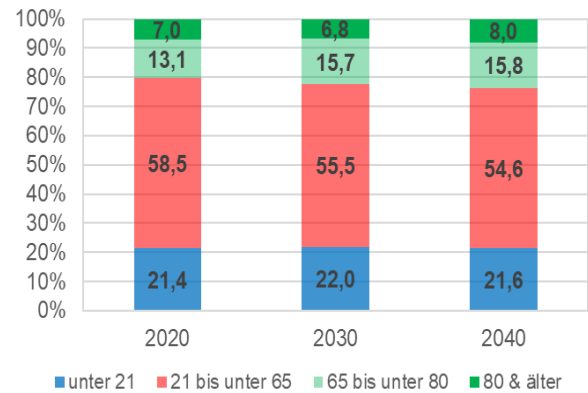
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



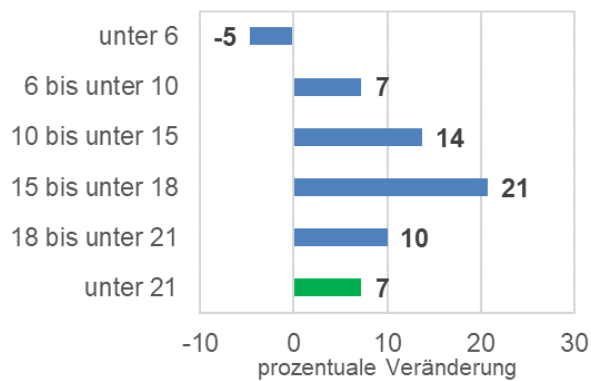
Stadt Pforzheim



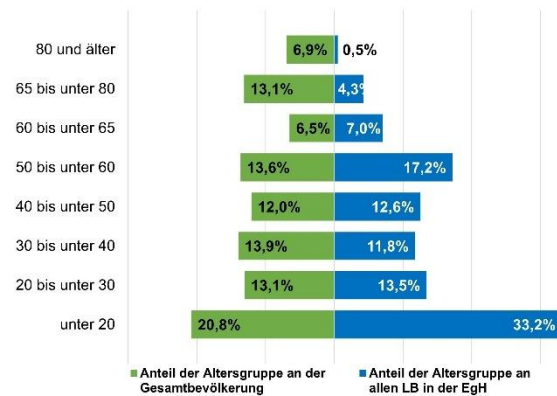
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



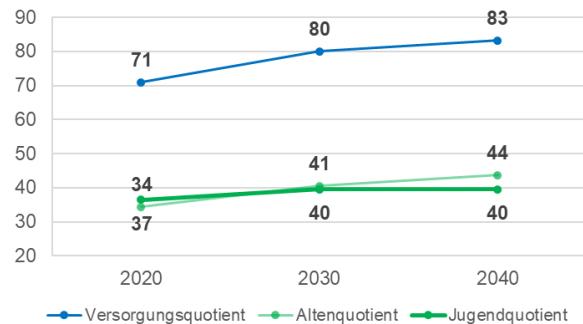
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



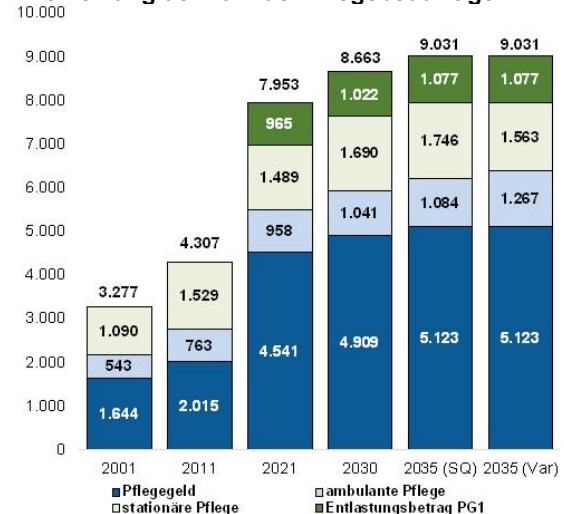
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



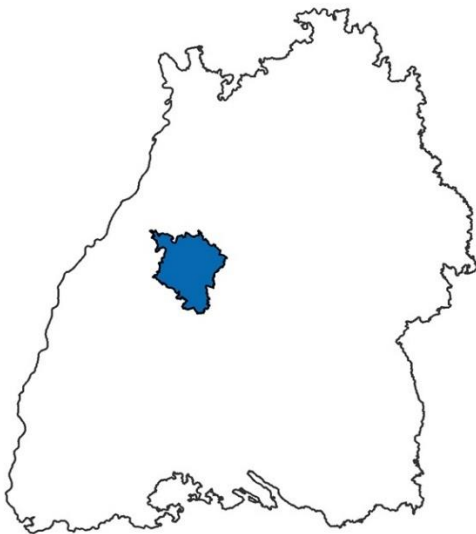
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



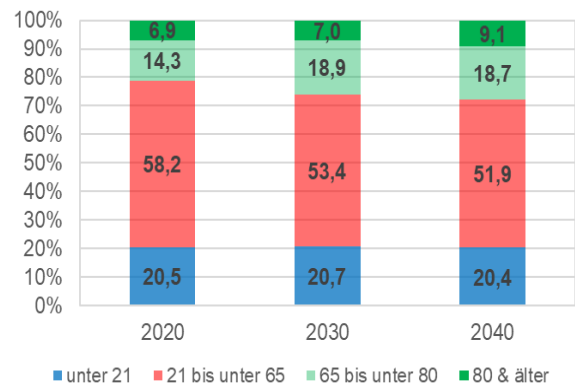
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



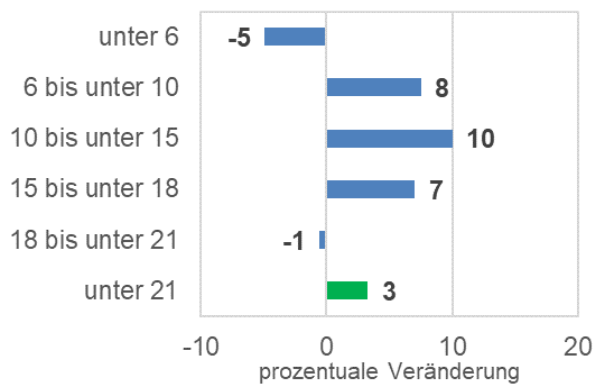
Landkreis Calw



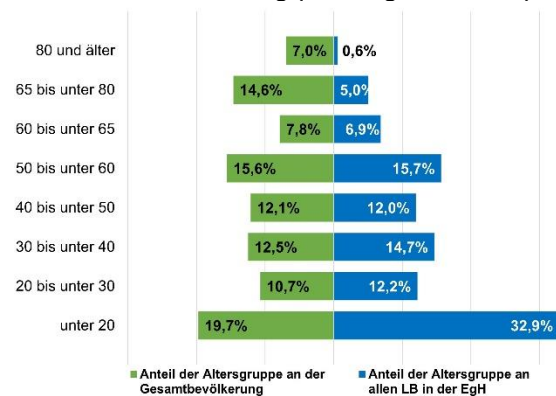
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



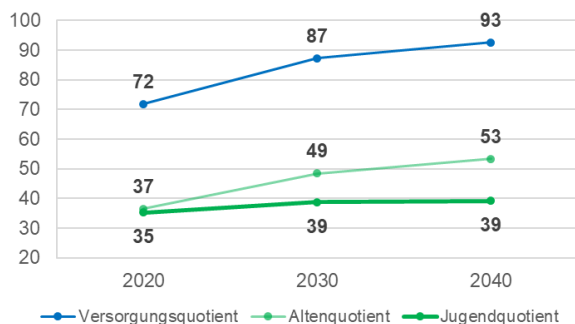
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



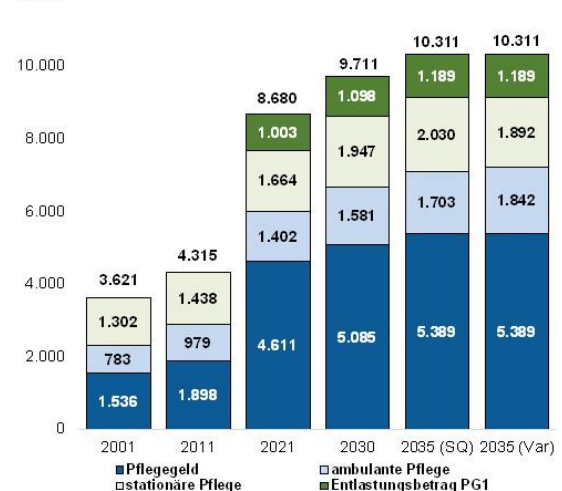
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



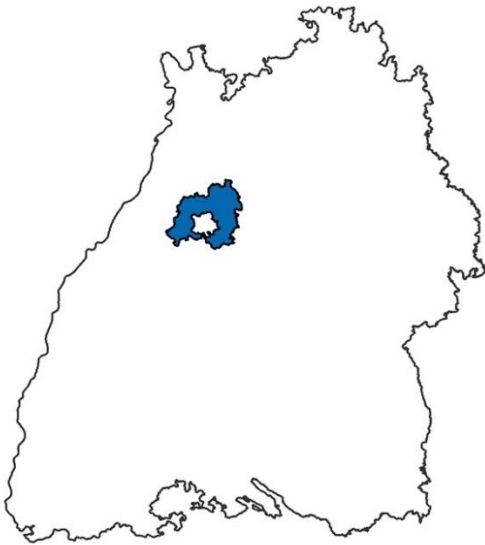
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



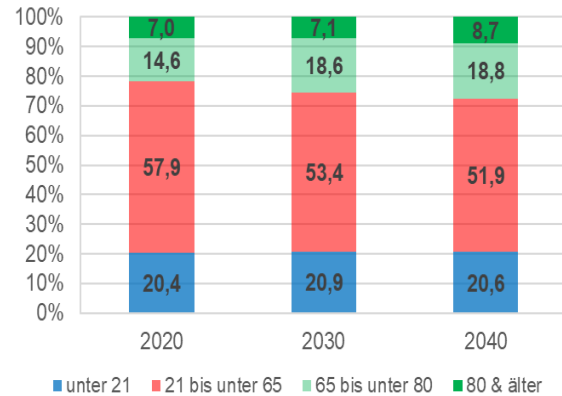
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



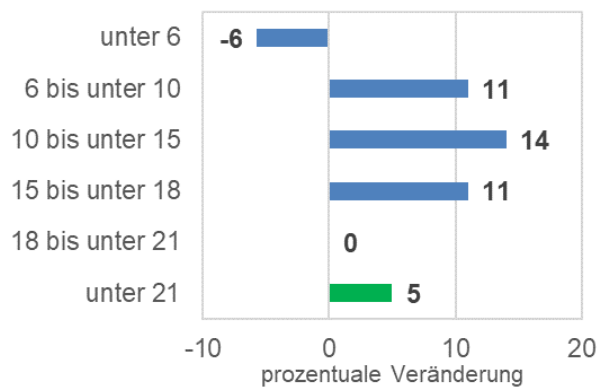
Landkreis Enzkreis



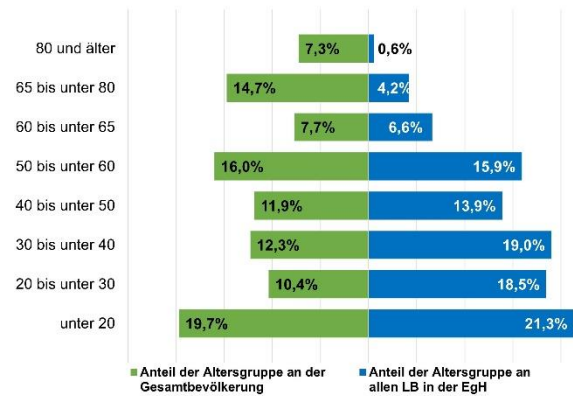
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



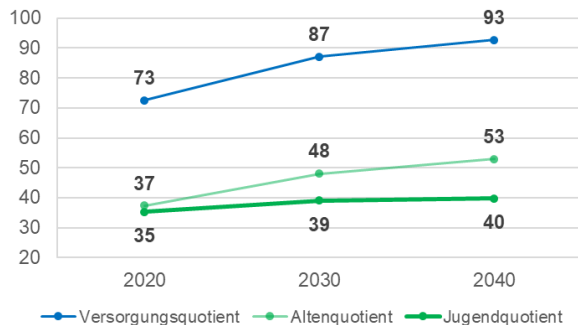
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



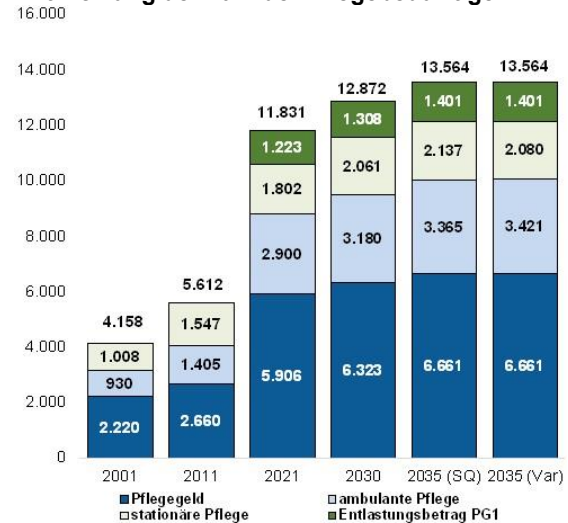
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



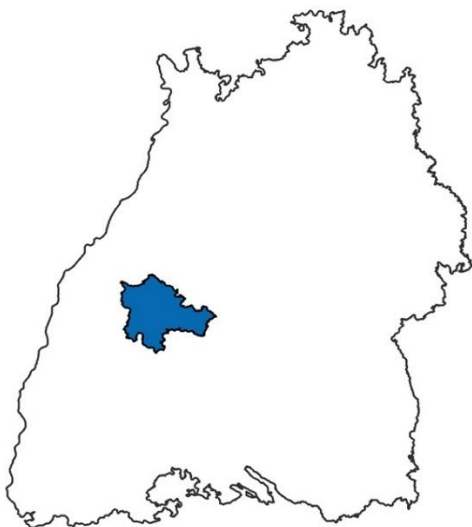
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



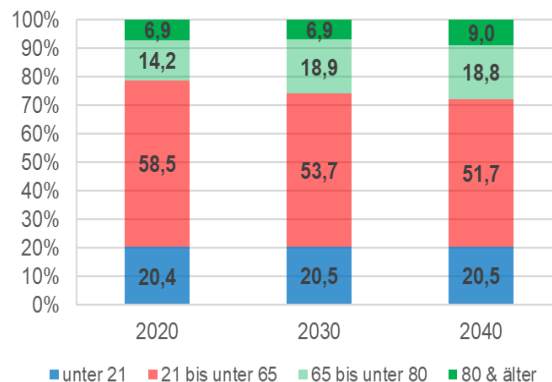
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



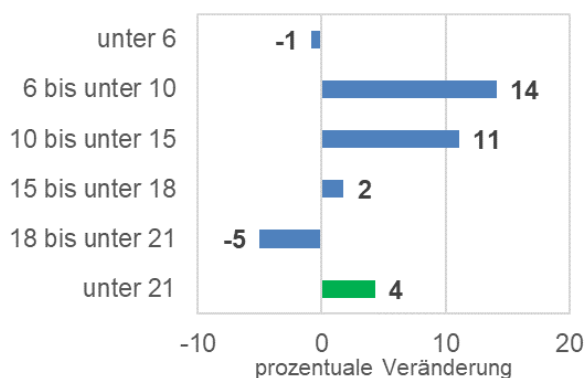
Landkreis Freudenstadt



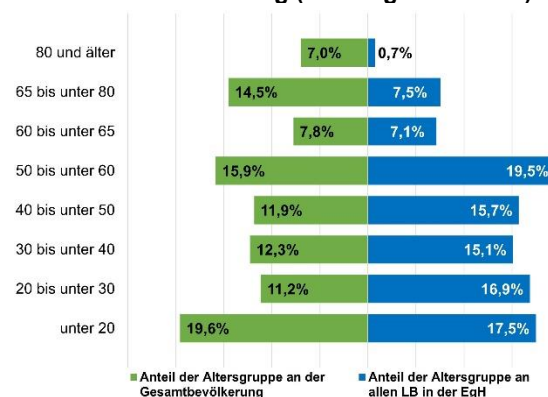
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



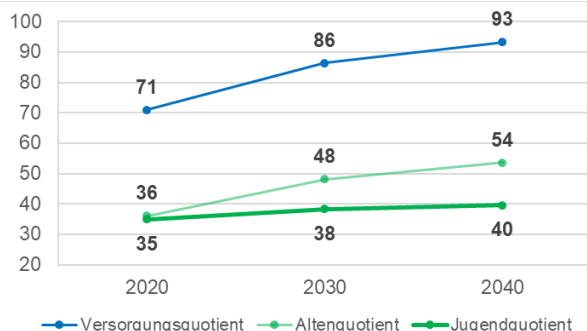
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



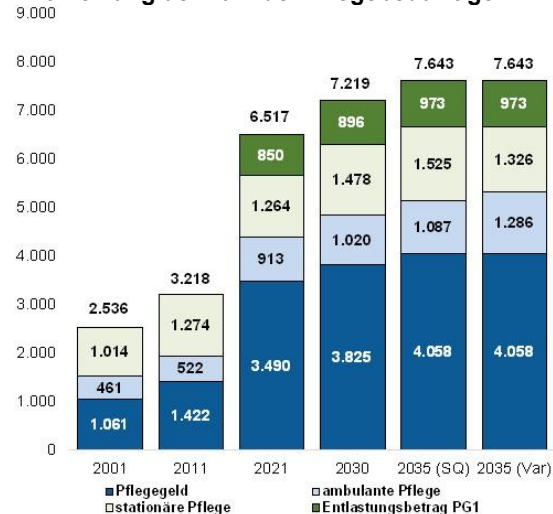
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



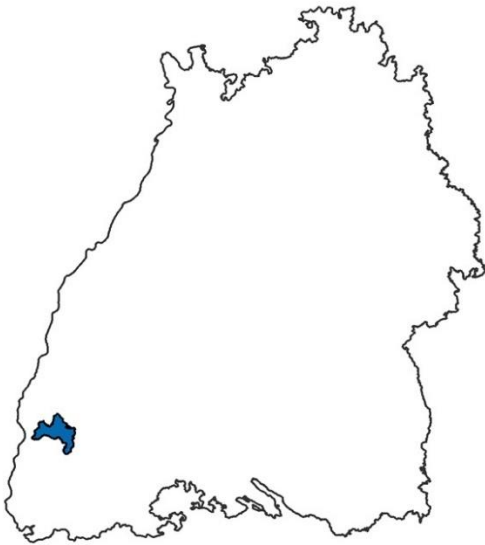
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



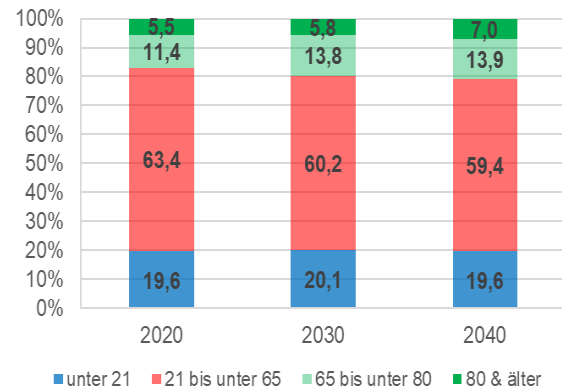
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



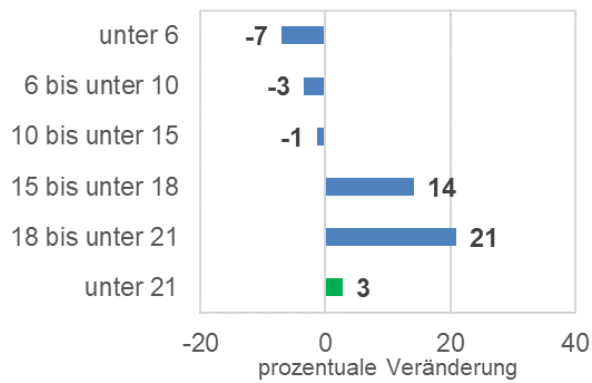
Stadt Freiburg



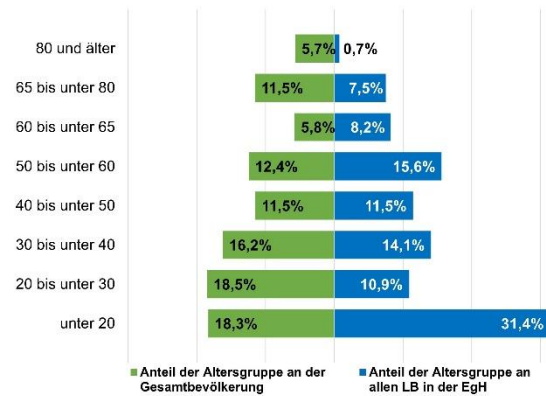
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



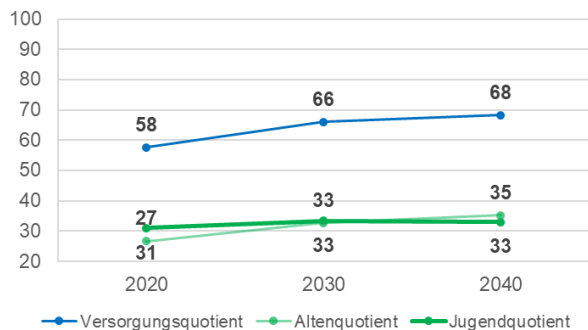
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



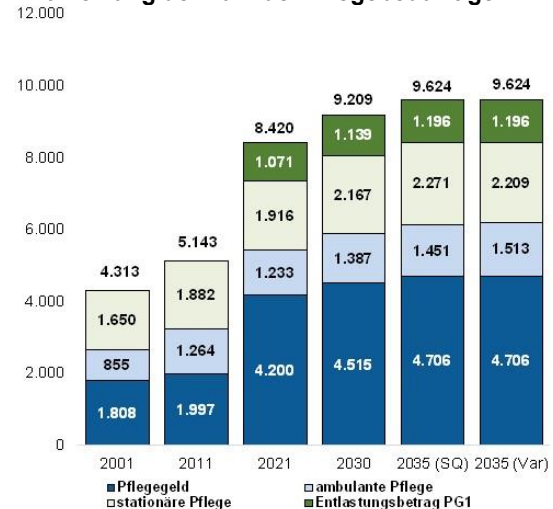
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



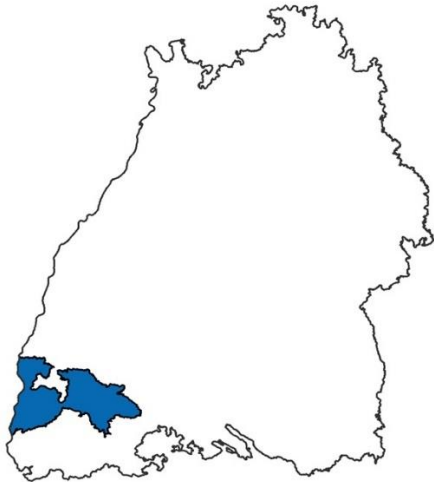
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



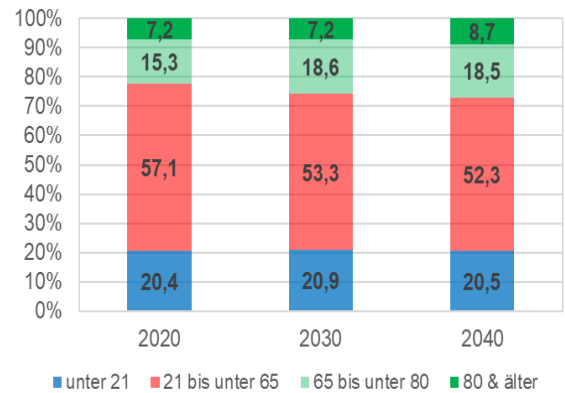
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



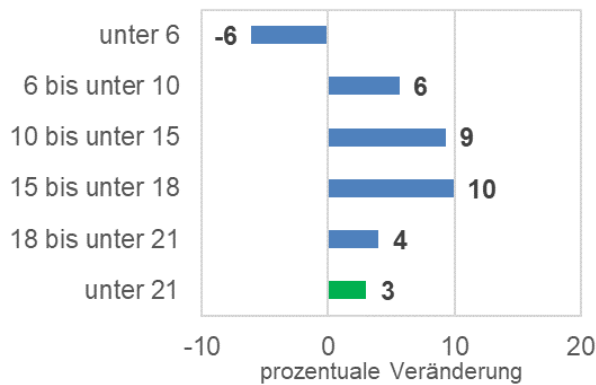
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



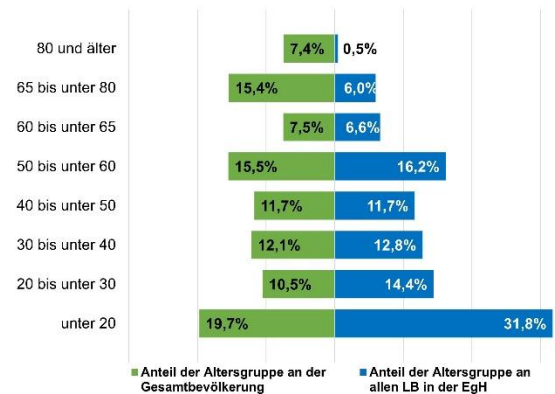
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



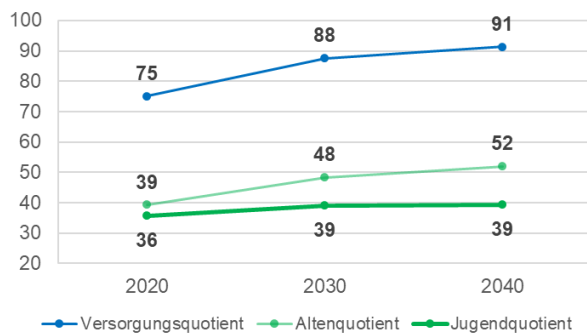
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



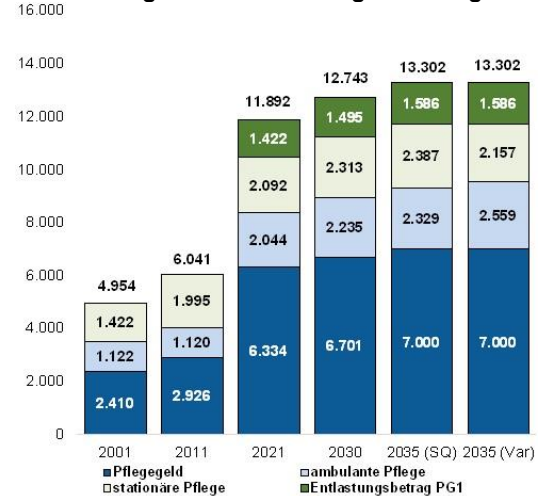
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



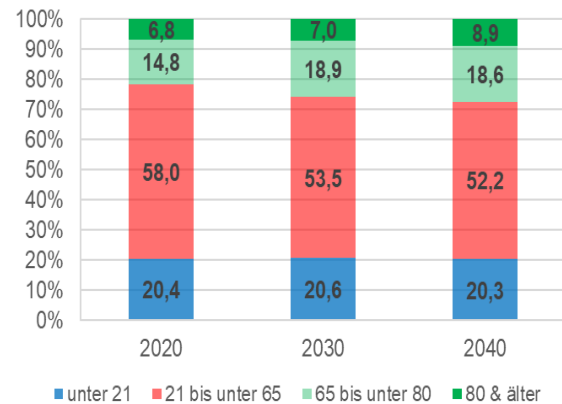
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



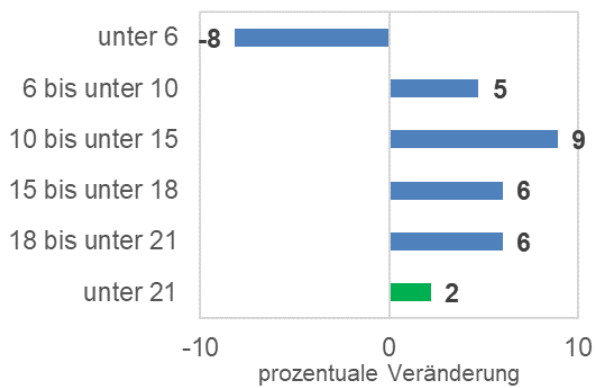
Landkreis Emmendingen



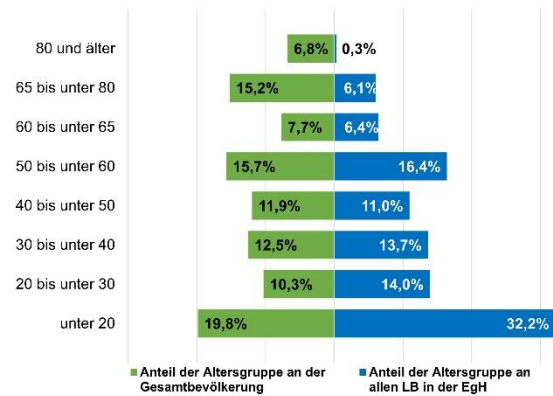
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



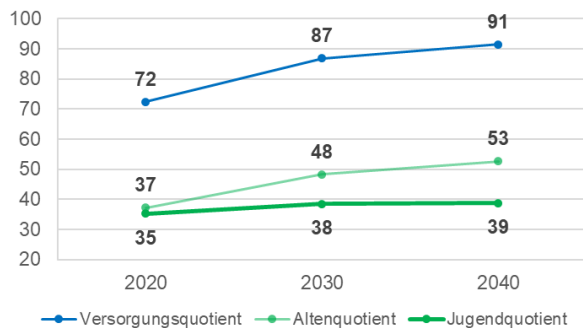
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



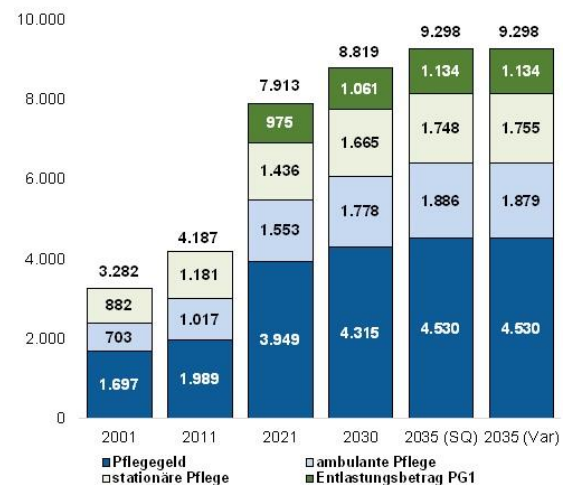
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



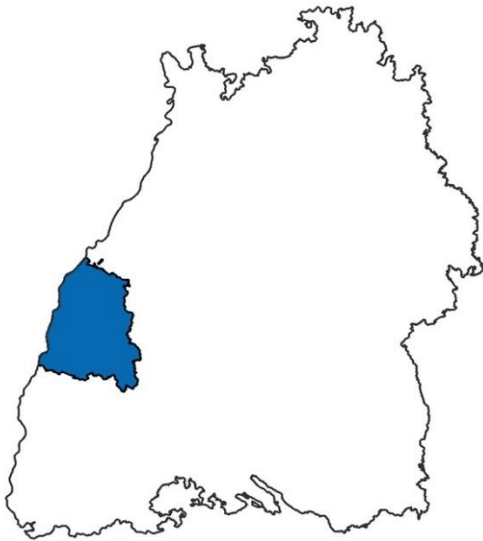
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



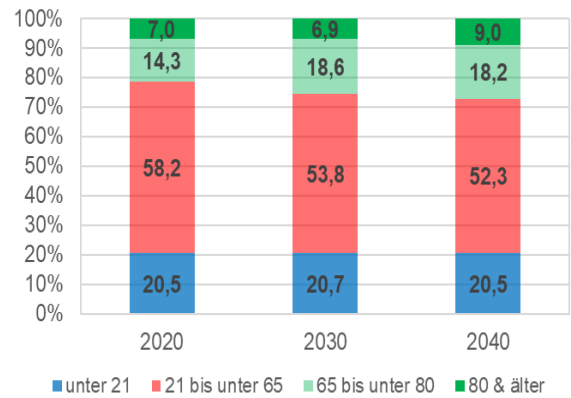
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



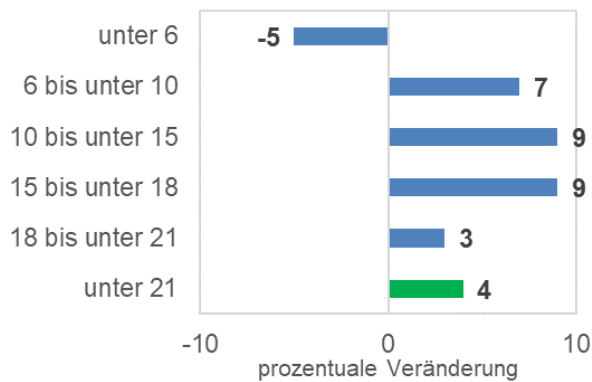
Landkreis Ortenaukreis



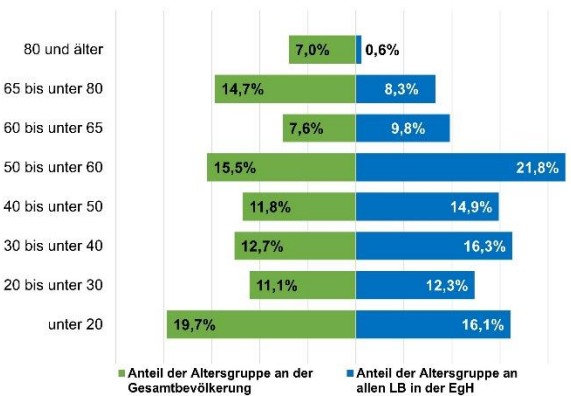
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



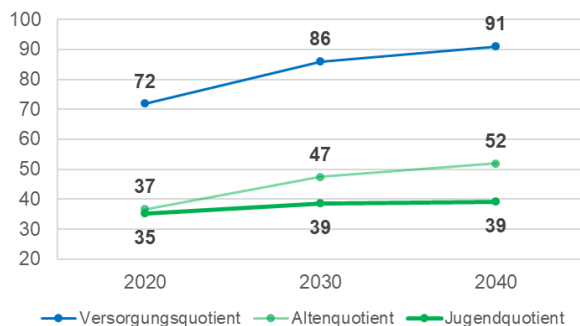
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



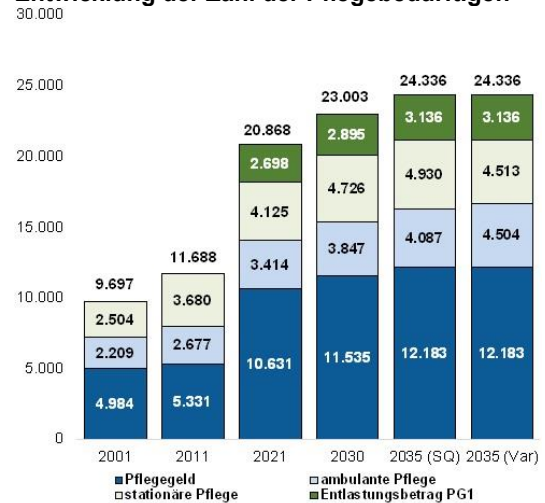
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



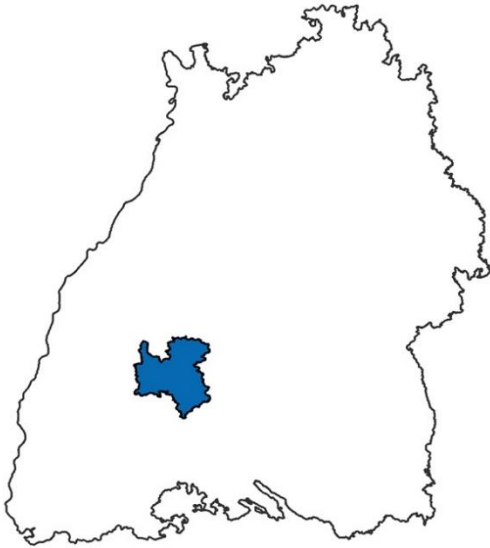
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



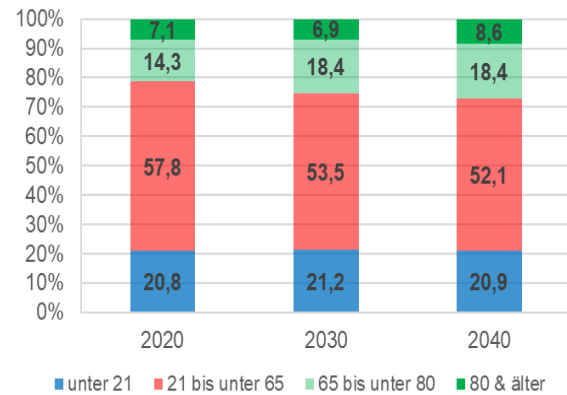
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



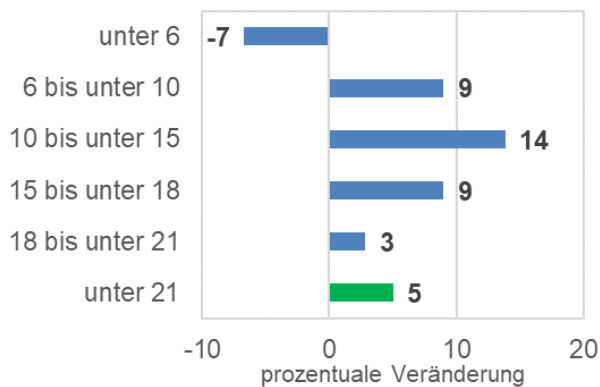
Landkreis Rottweil



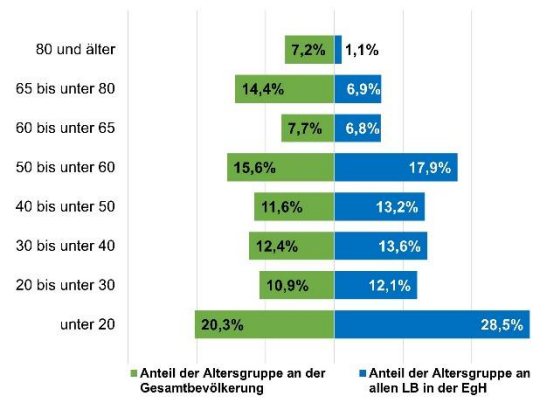
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



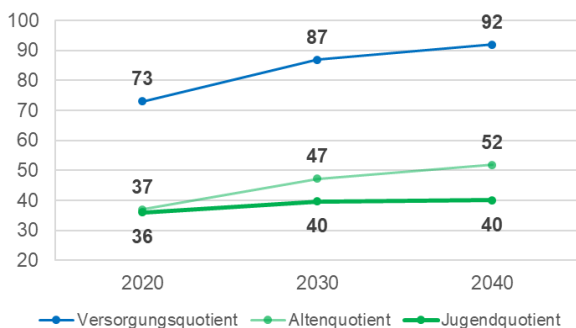
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



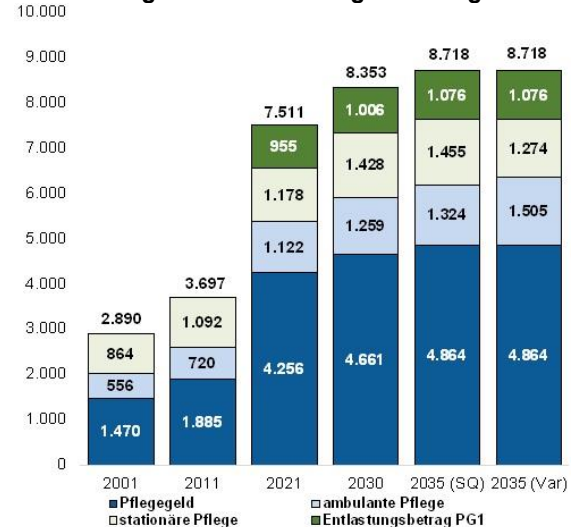
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



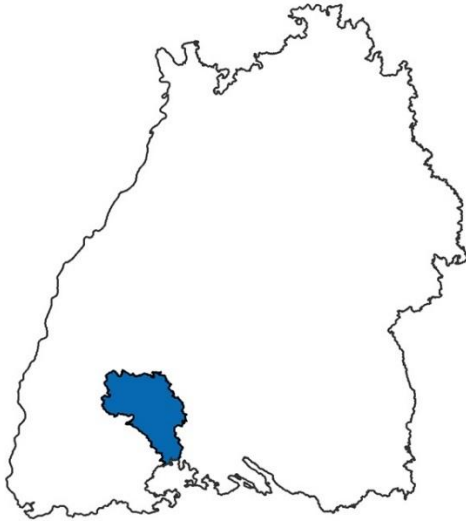
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



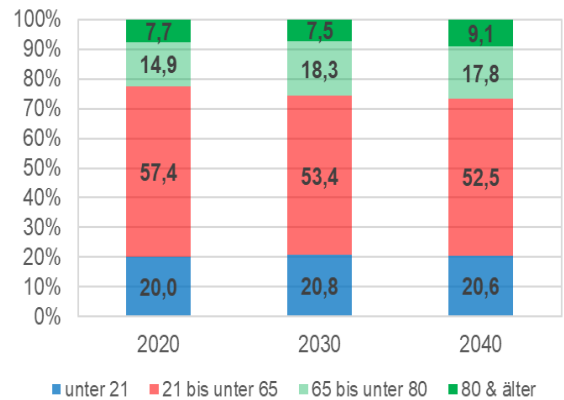
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



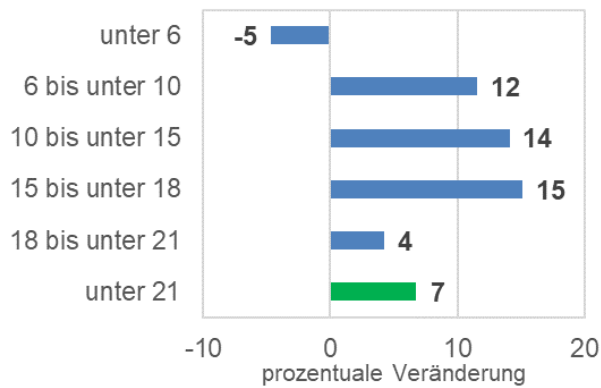
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis



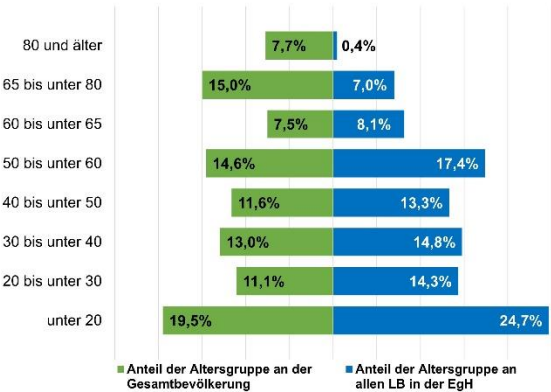
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



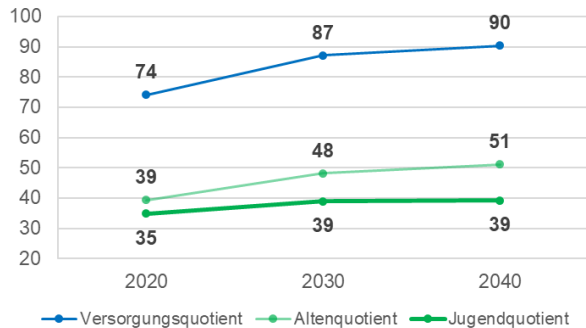
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



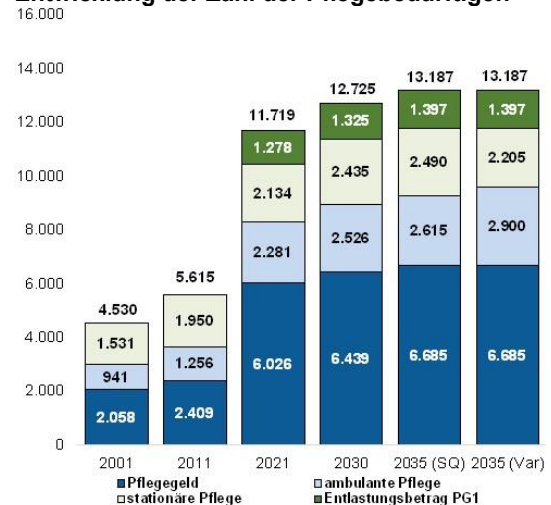
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



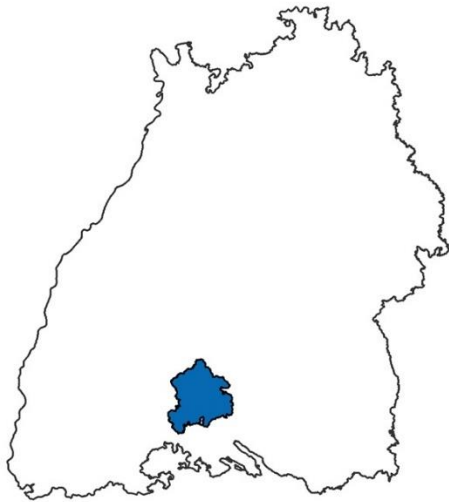
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



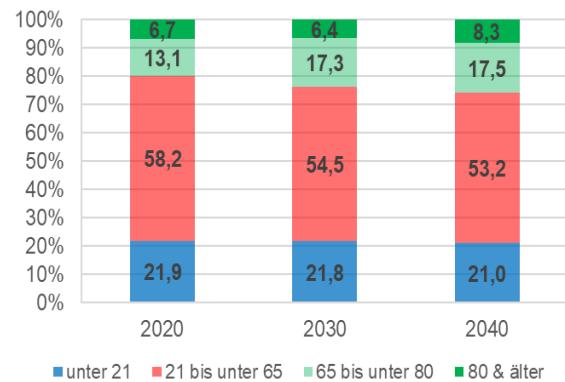
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



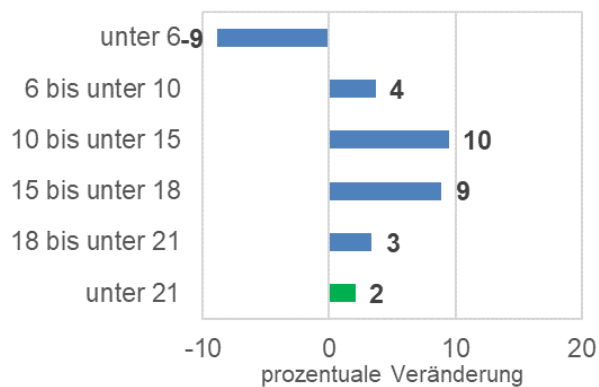
Landkreis Tuttlingen



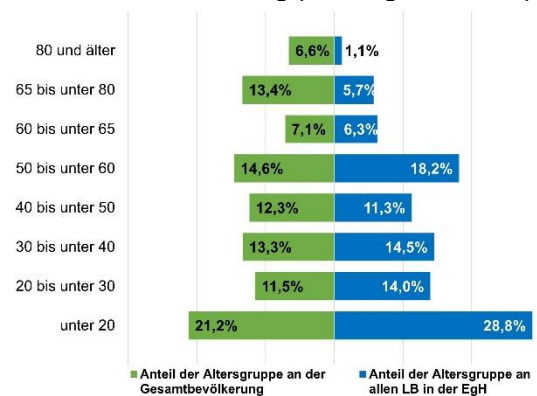
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



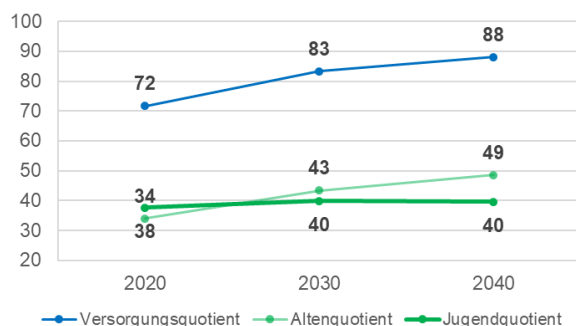
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



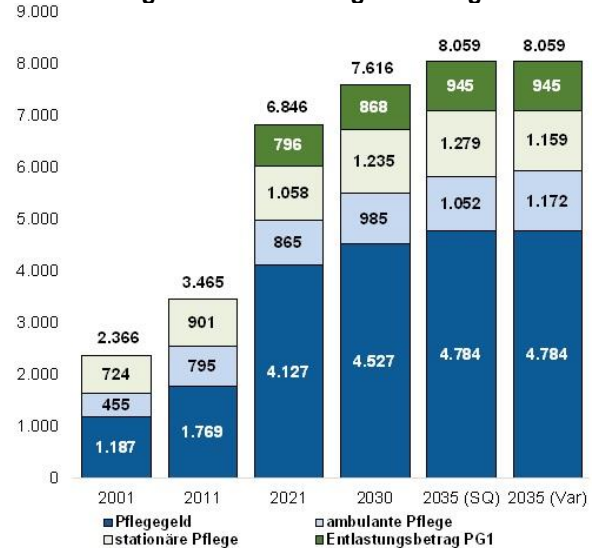
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



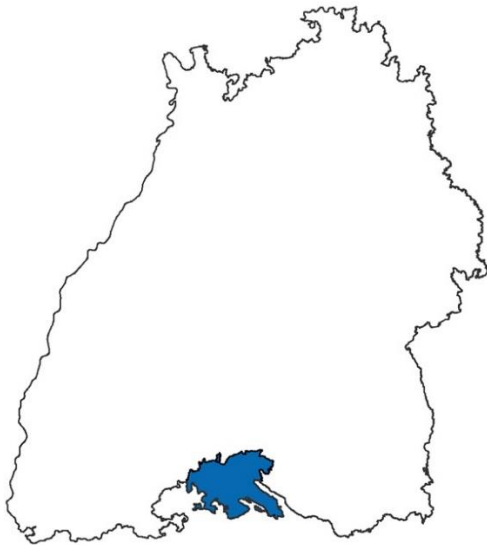
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



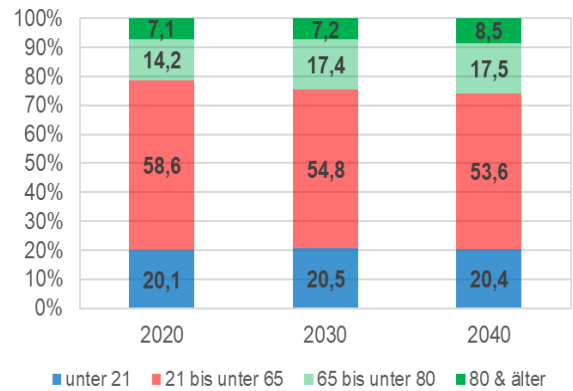
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



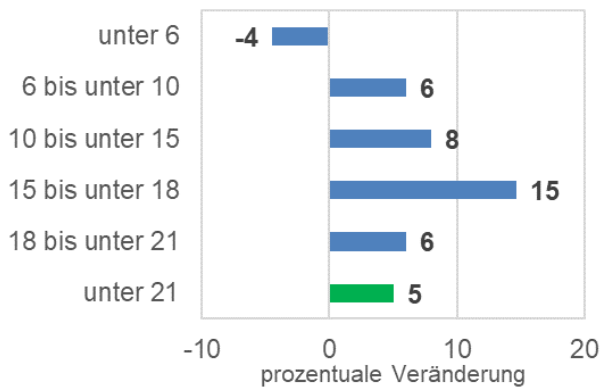
Landkreis Konstanz



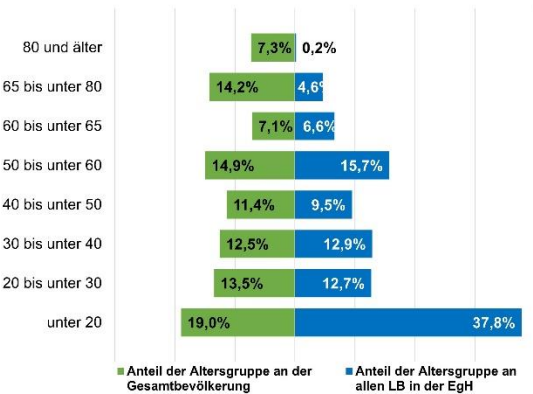
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



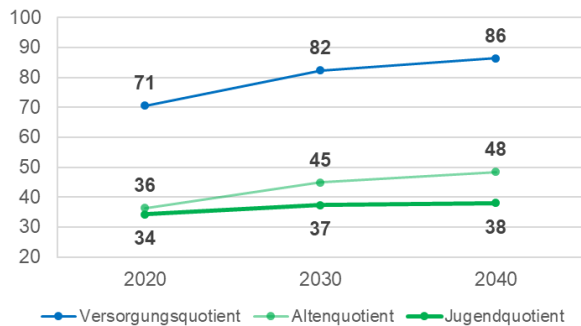
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



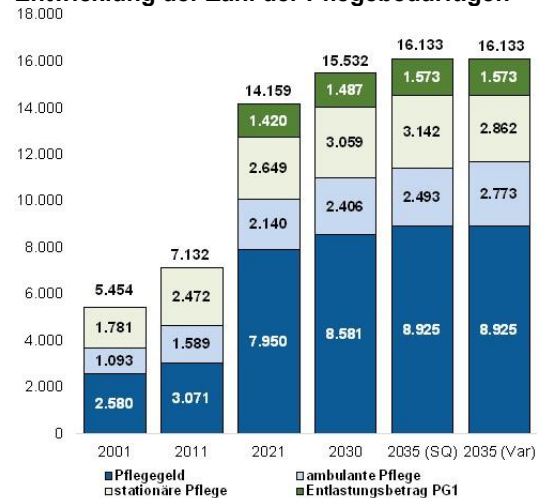
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



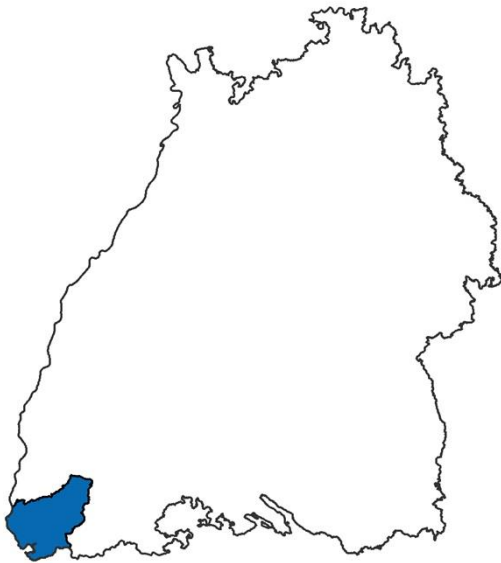
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



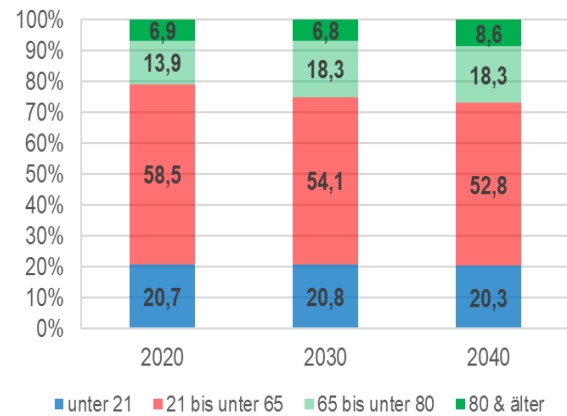
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



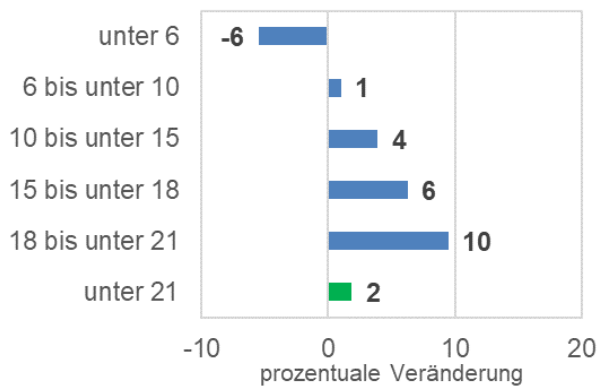
Landkreis Lörrach



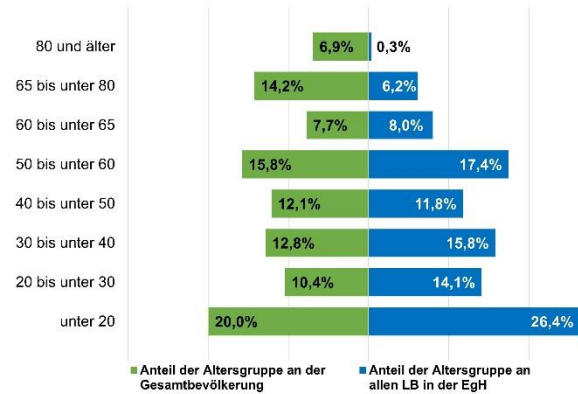
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



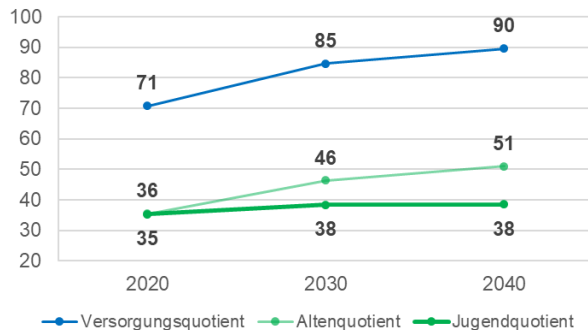
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



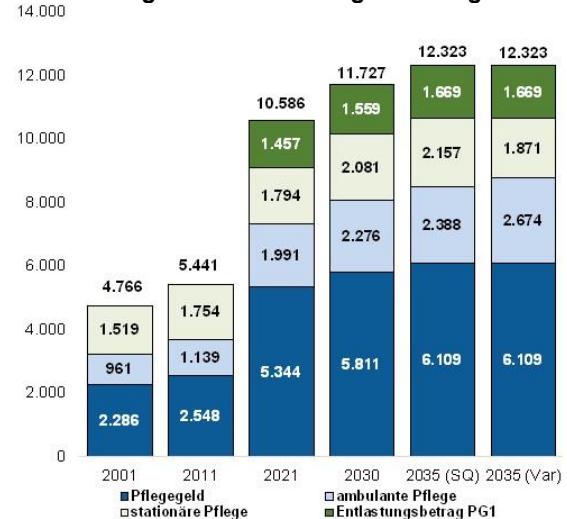
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



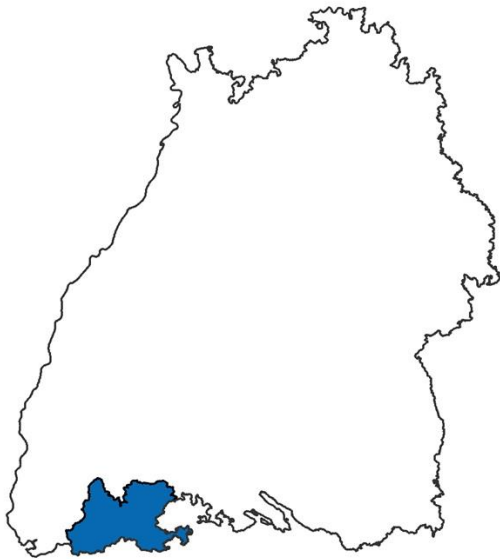
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



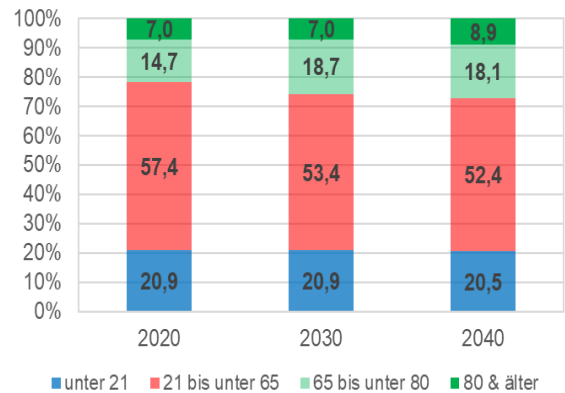
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



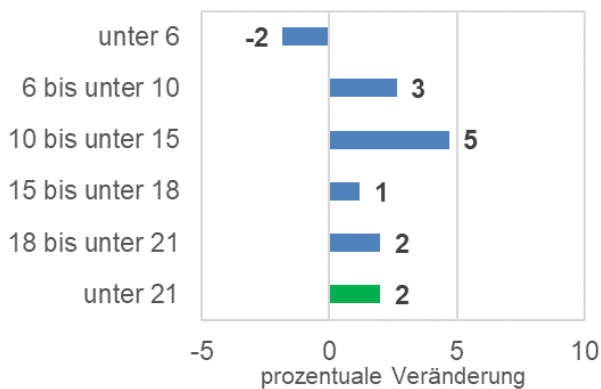
Landkreis Waldshut



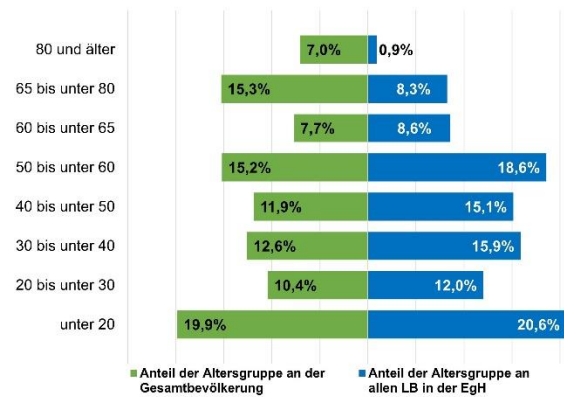
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



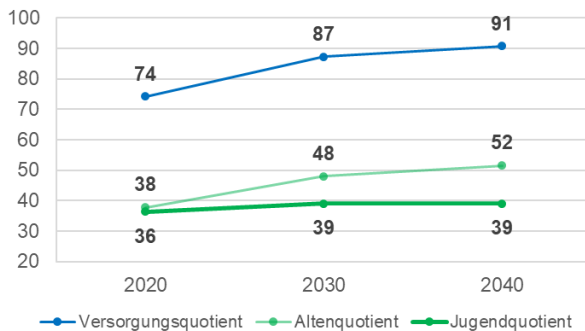
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



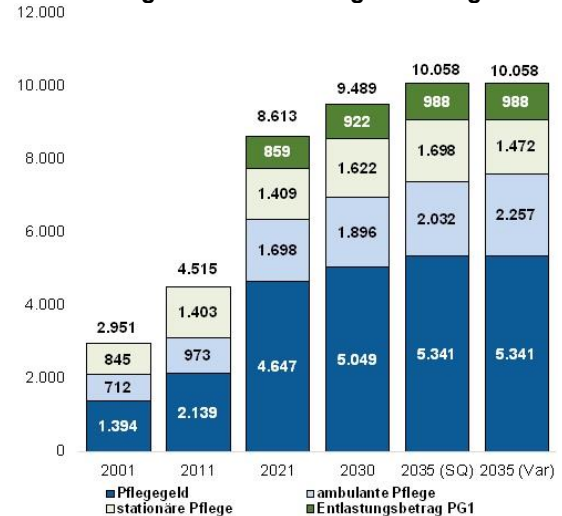
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



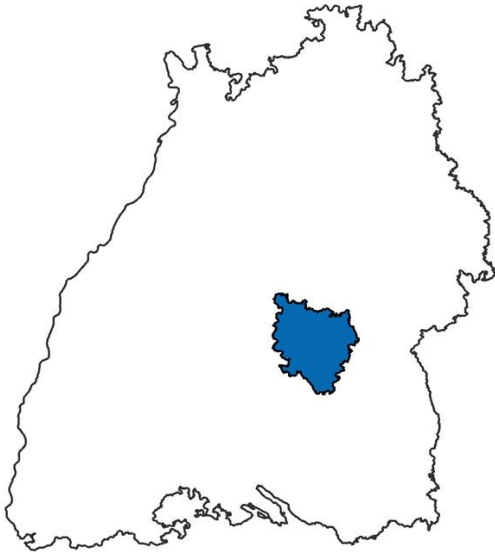
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



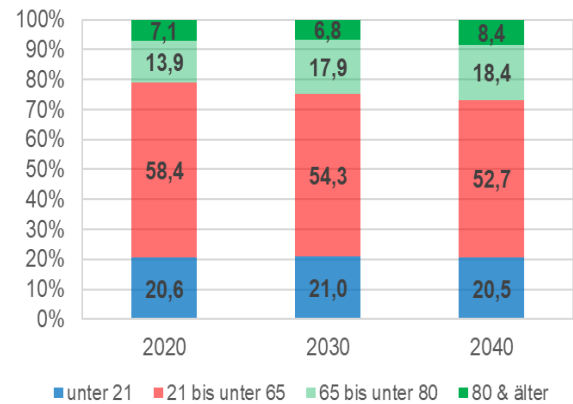
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



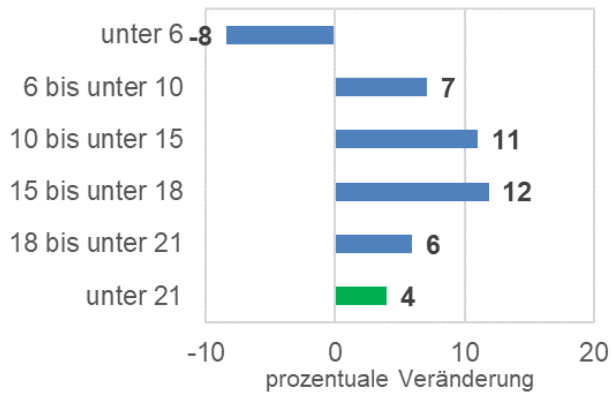
Landkreis Reutlingen



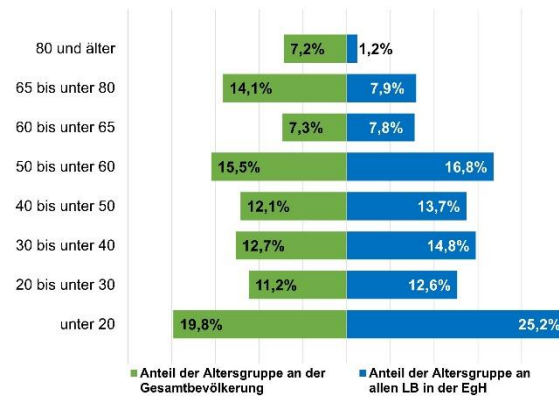
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



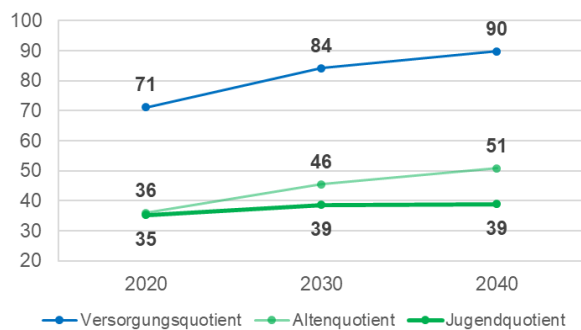
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



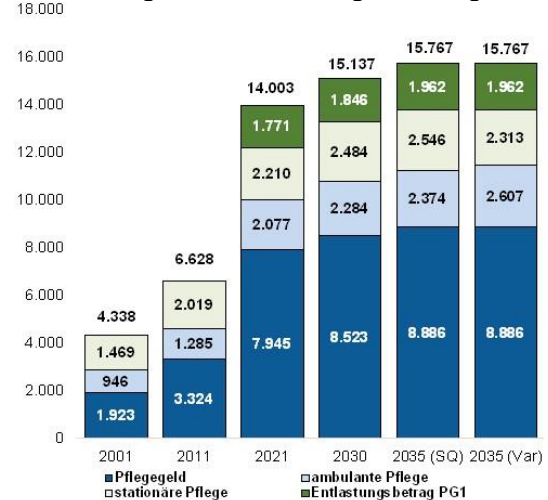
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



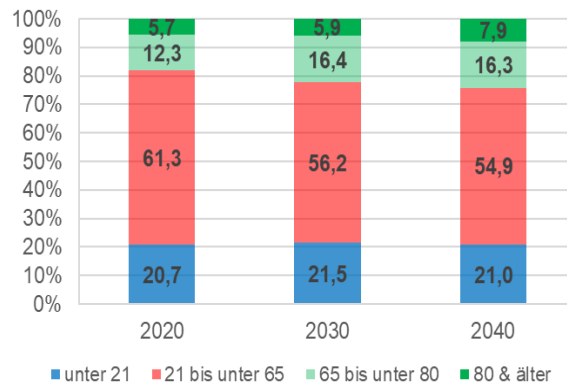
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



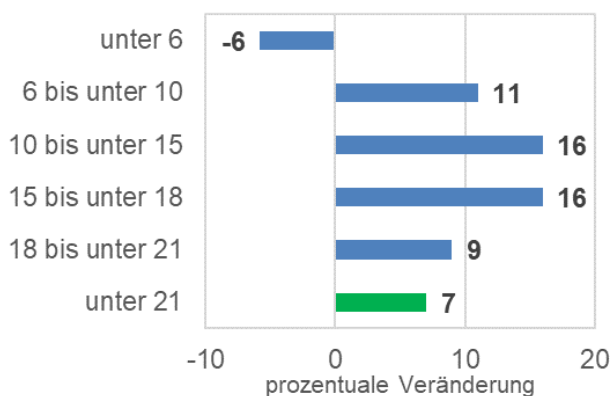
Landkreis Tübingen



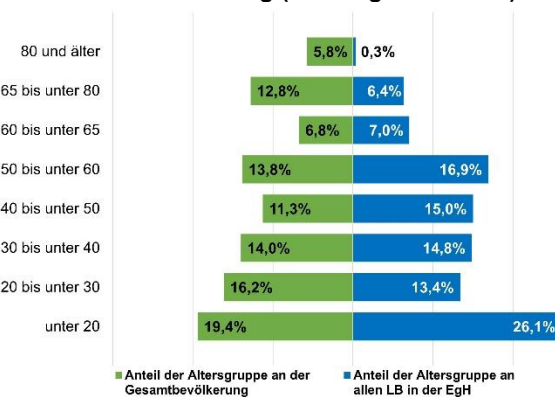
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



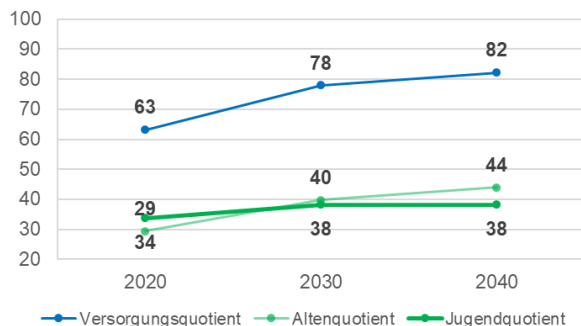
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



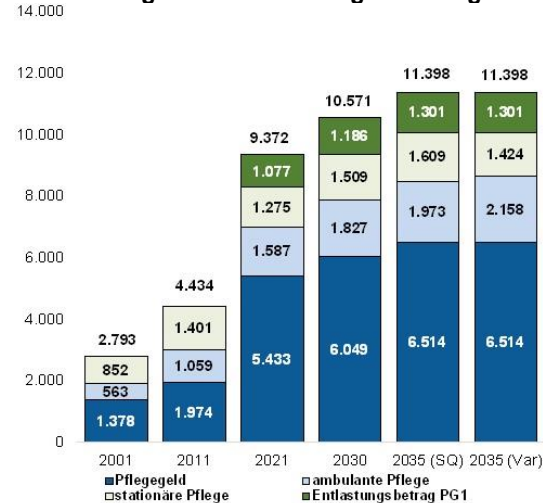
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



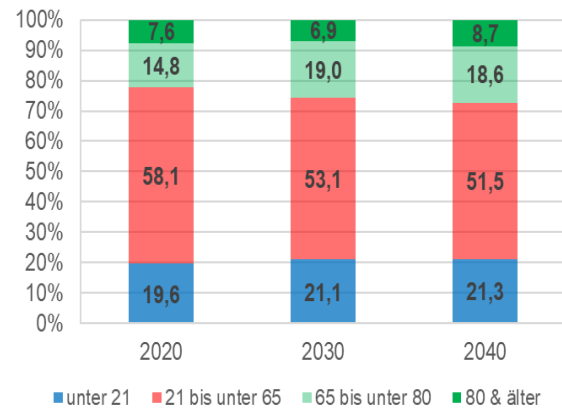
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



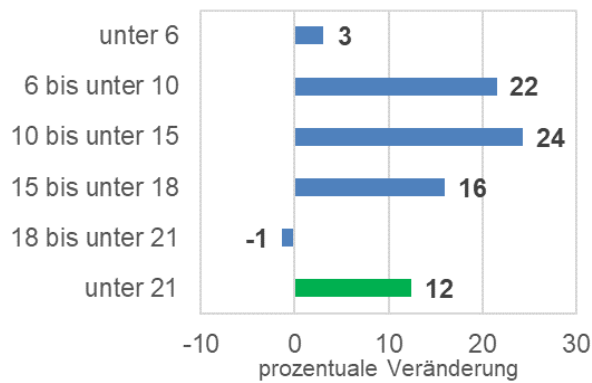
Landkreis Zollernalbkreis



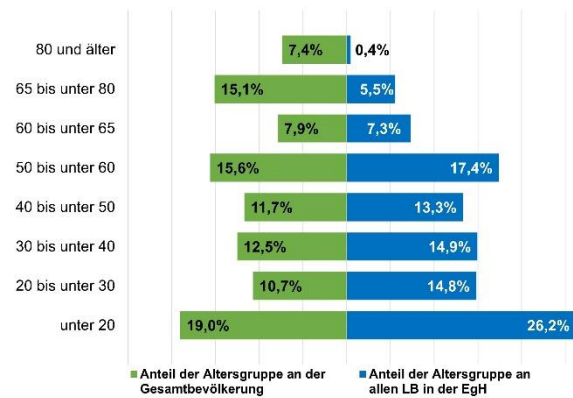
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



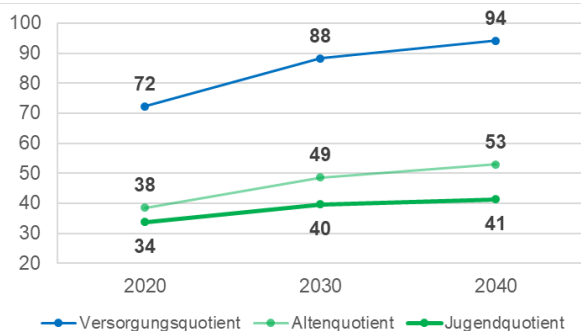
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



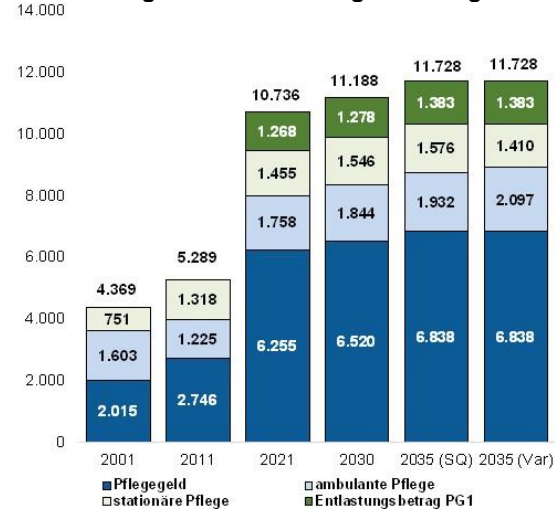
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



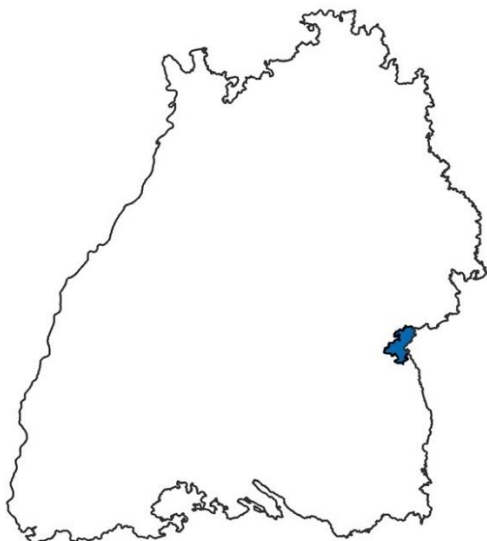
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



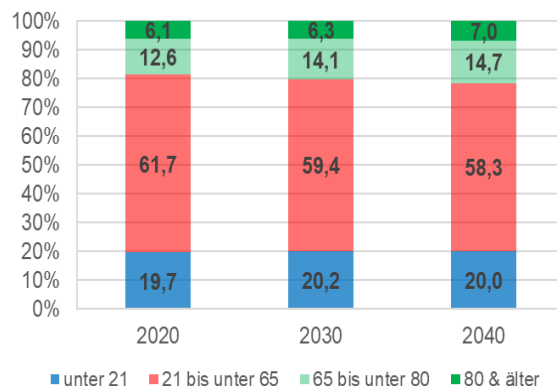
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



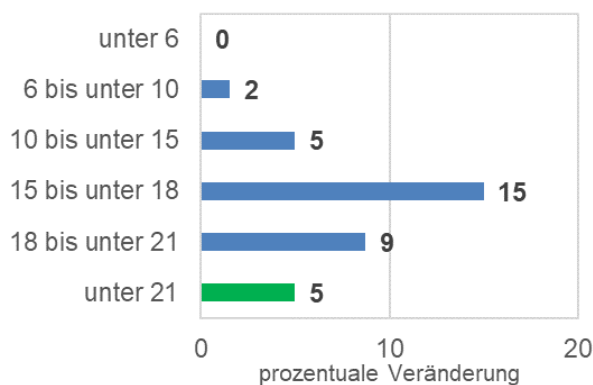
Stadtkreis Ulm



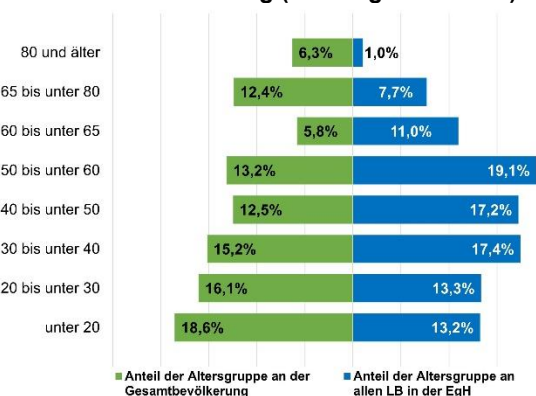
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



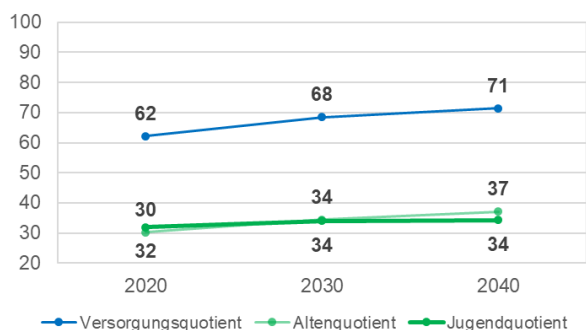
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



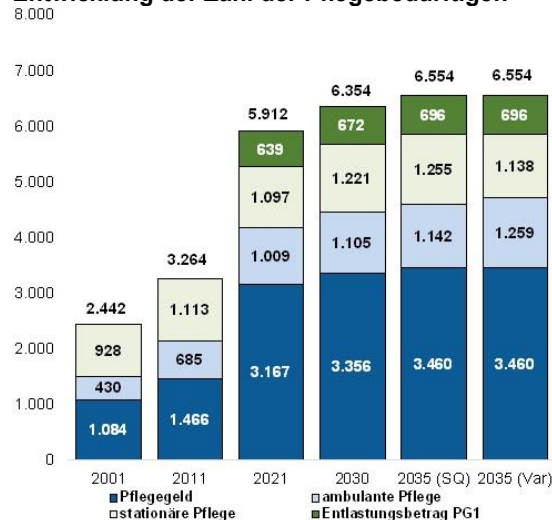
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



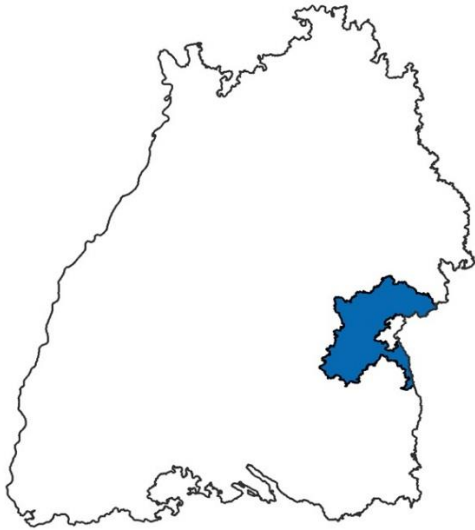
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



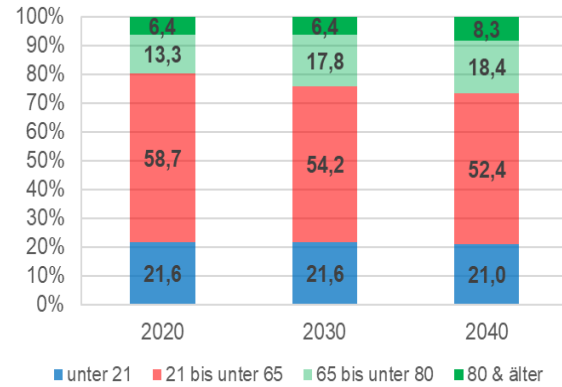
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



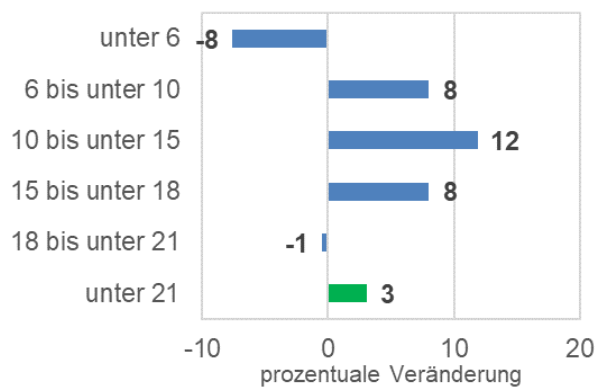
Landkreis Alb-Donau-Kreis



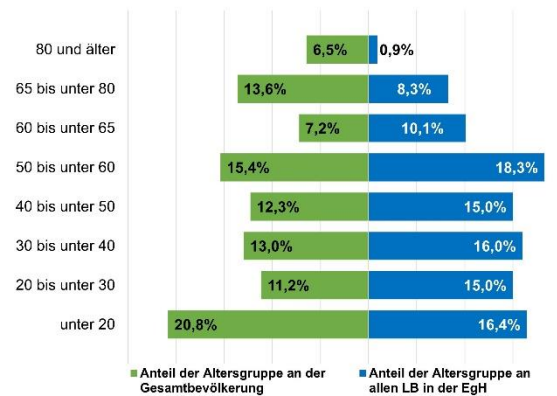
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



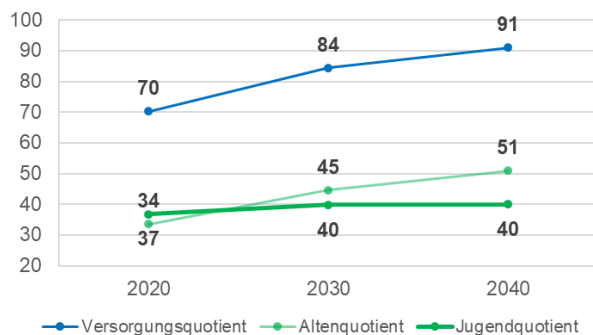
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



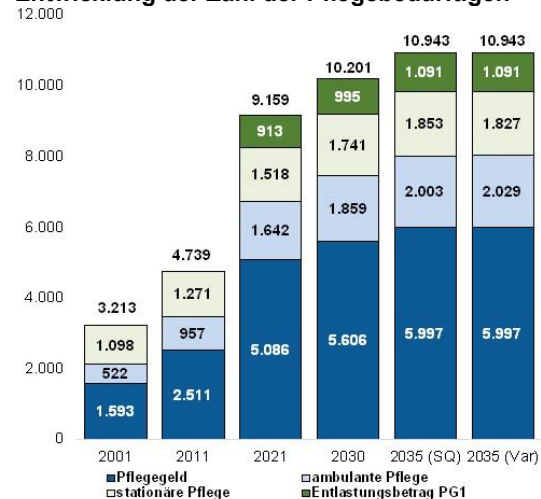
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



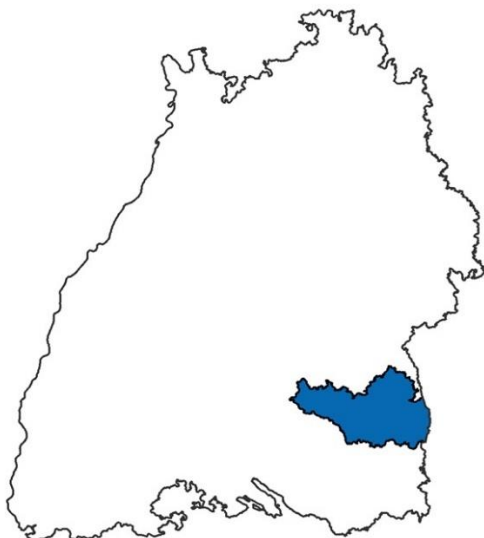
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



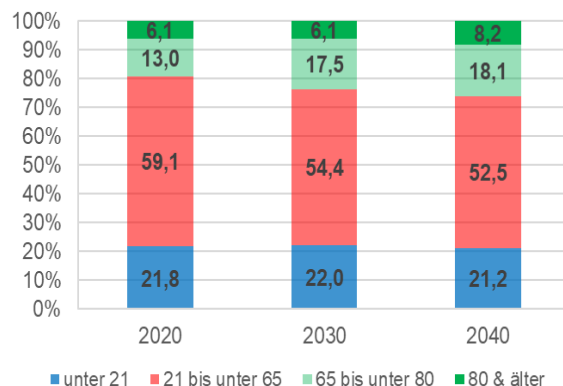
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



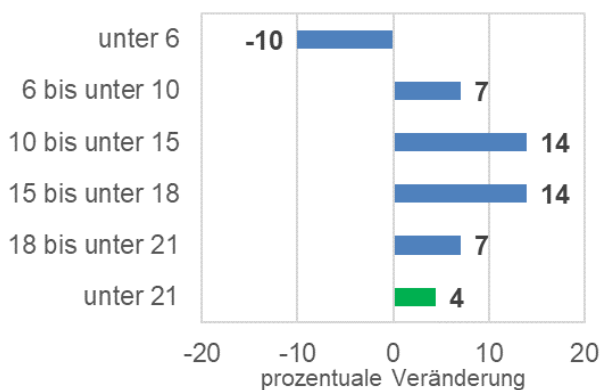
Landkreis Biberach



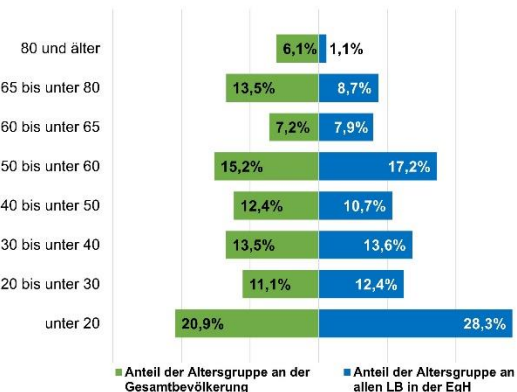
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



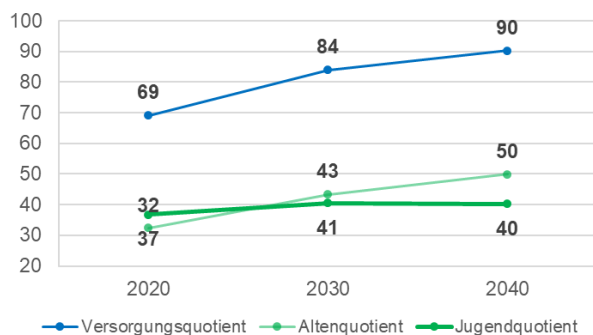
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



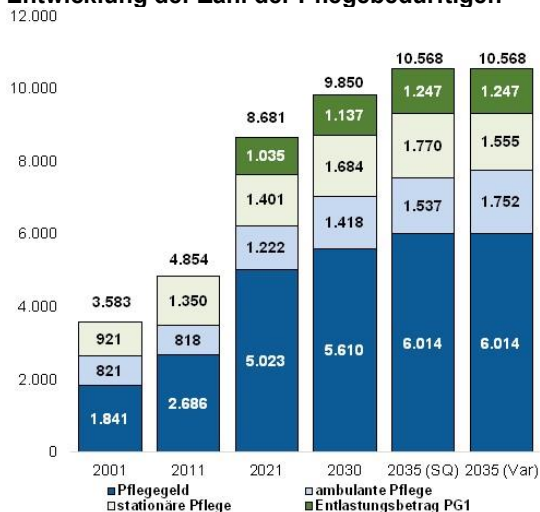
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



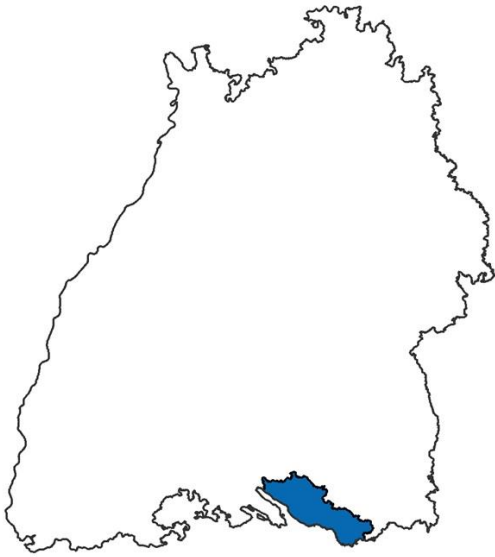
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



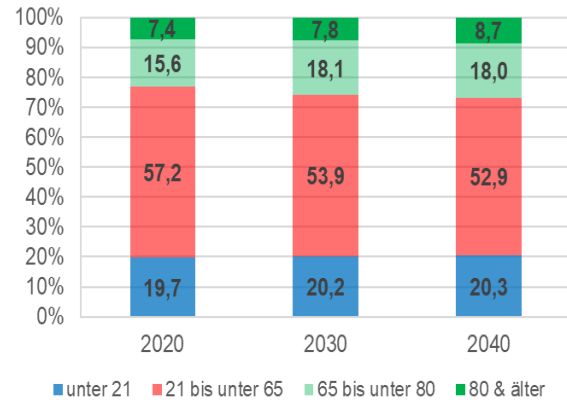
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



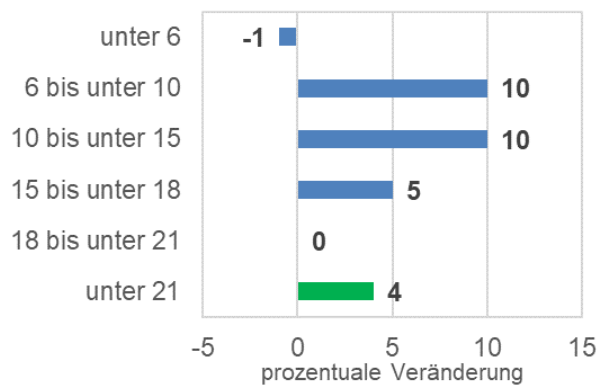
Landkreis Bodenseekreis



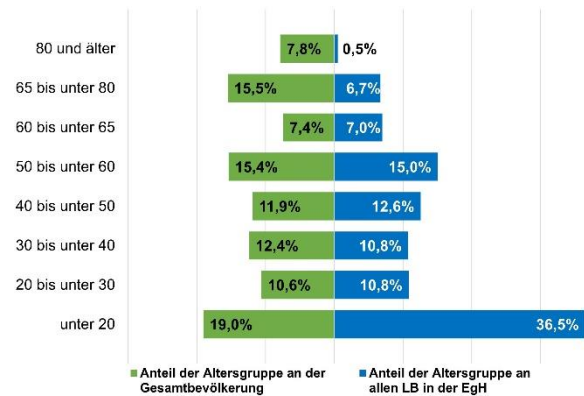
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



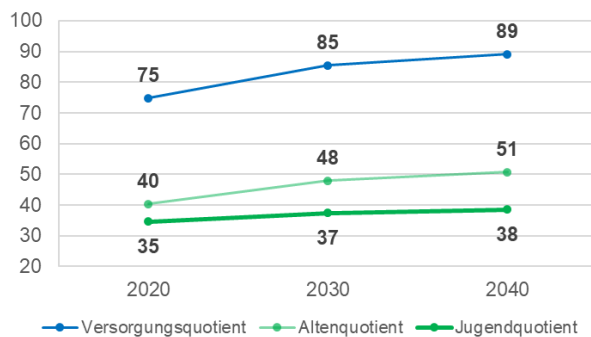
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



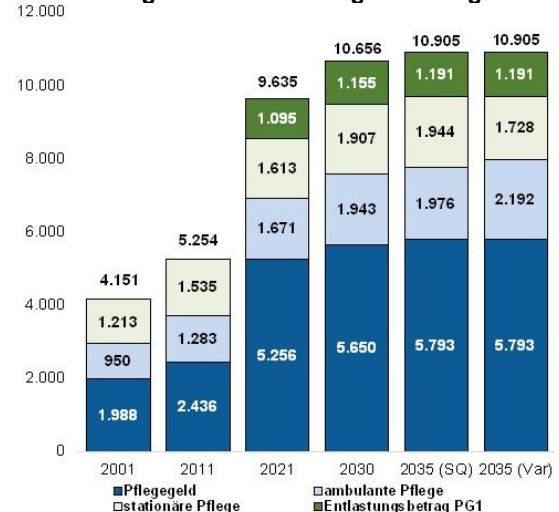
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



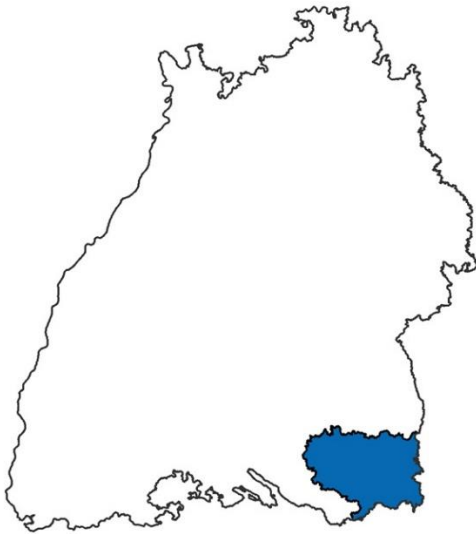
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



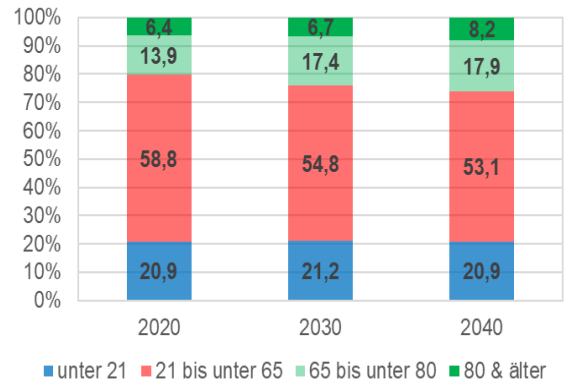
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



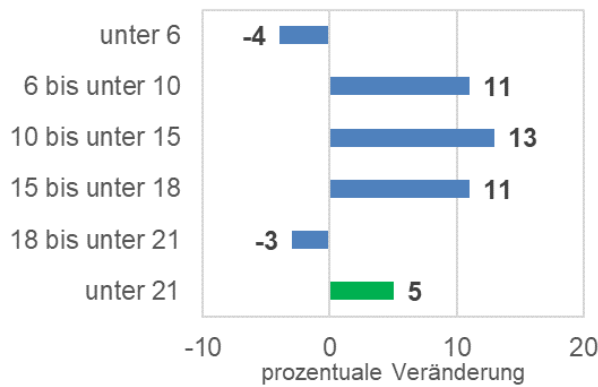
Landkreis Ravensburg



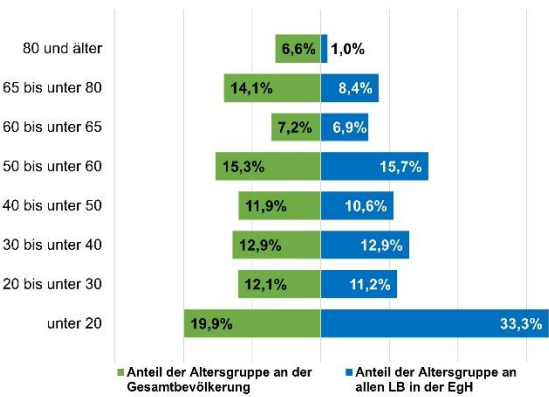
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



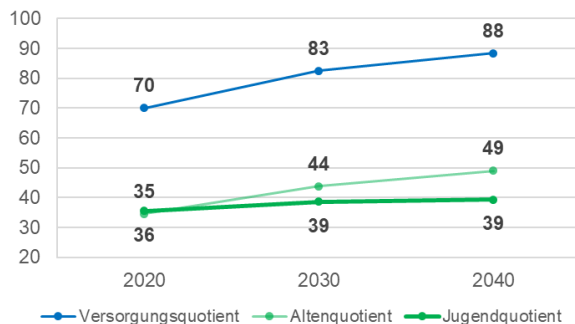
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



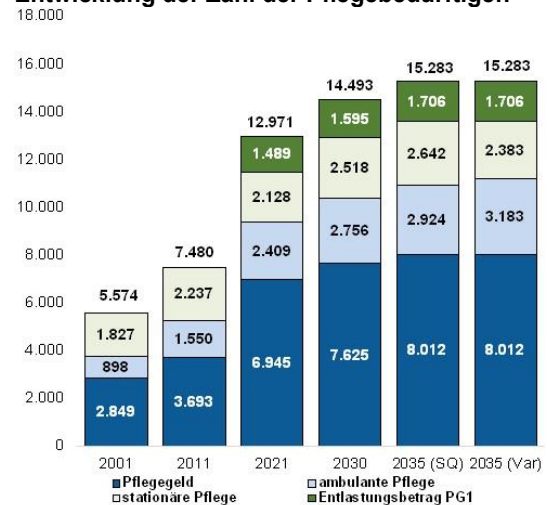
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



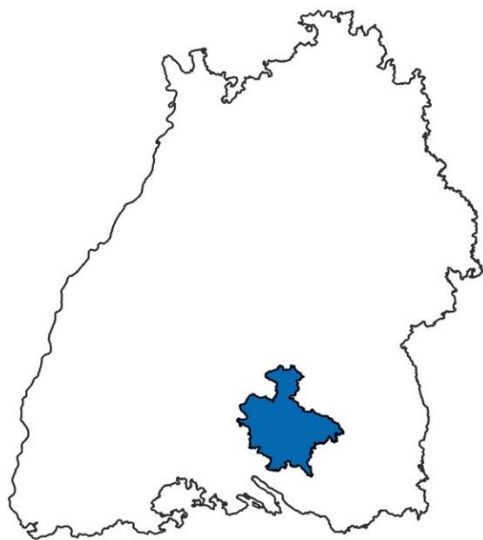
Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



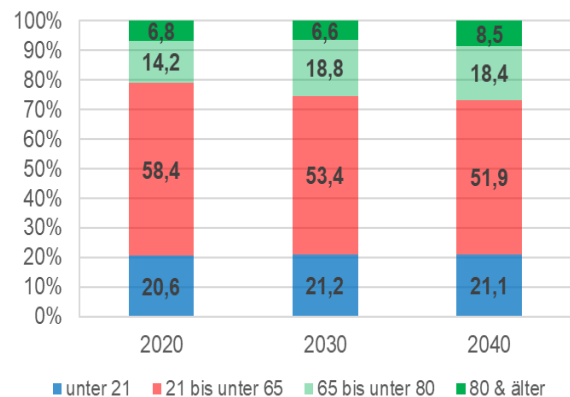
Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



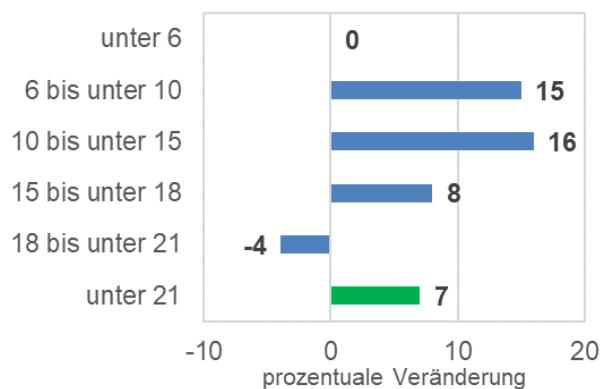
Landkreis Sigmaringen



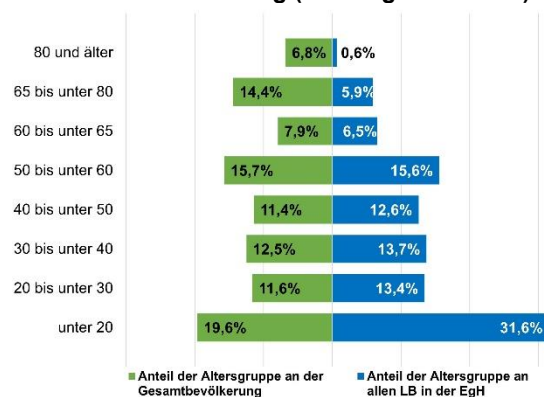
Veränderung der Bevölkerungsanteile von 2020 bis 2040



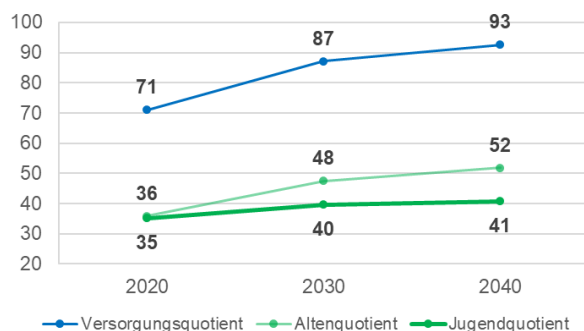
Entwicklung der unter 21-Jährigen von 2020 zu 2035



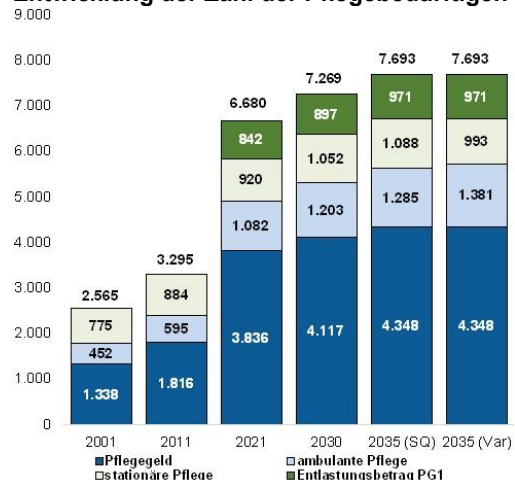
Altersstruktur der Leistungsberechtigten in der Eingliederungshilfe im Vergleich zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung (Stichtag 31.12.2022)



Versorgungs-, Alten- und Jugendquotienten von 2020 bis 2040



Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen



Januar 2024

Herausgeber:

**Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg**

Dezernat eintragen

Lindenspürstraße 39

70176 Stuttgart

Telefon 0711 6375-0

info@kvjs.de

www.kvjs.de

Verfasserinnen:

Bettina Ghiorghita

Ann-Cathrin Müller

Dr. Nele Usslepp

Unter Mitarbeit:

Cora Rapp

David Schmückle

Dr. Monika Spannenkrebs

Bestellung und Versand:

Silvia Kiraly

Telefon 0711 6375-237

Silvia.Kiraly@kvjs.de

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

The logo consists of the letters 'KVJS' in a bold, blue, sans-serif font. The letters are slightly overlapping, with the 'K' and 'V' being larger and more prominent than the 'J' and 'S'. The logo is set against a white rectangular background.

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift

Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de